Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. **Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł**
Anzeigen: im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr. im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts“, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“ — „Die Welt der Frau“ — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde“

68. Jahrgang — Sonntag, den 10. November 1929 — Nr. 259



Prof. Hackenberger gestorben.

Der Heeresmusikinspizient der Reichswehr, Prof. Oskar Hackenberger, ist Freitag vormittag in Berlin plötzlich gestorben. Seine militärische Laufbahn begann Prof. Hackenberger, der am 1. Oktober v. Js. sein 25jähriges Dirigentenjubiläum feiern konnte, beim Infanterie-Regiment 47 in Posen. Er war ein hervorragender Musiker und ein ausgezeichneter Organisator.

Studienreise in die Minderheitengebiete.

Eindrücke einer neutralen Frau.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet: „Im Anschluß an die Tagungen, die der Rat und alle Kommissionen der Union der Völkerbundligen Ende September in Zürich abgehalten haben, unternahm die Vizepräsidentin der permanenten Minderheitenkommission, die holländische Delegierte Frau Dr. Bakker van Bosse, eine fünfwöchige Studienreise nach Südosteuropa, wo sie sich ausschließlich mit Minderheitsfragen beschäftigte. Frau Bakker, die Triest und Görz, Agram und Belgrad, alle Minderheiten in Südslawien, ferner das Banat und Siebenbürgen, sowie Bukarest und Budapest besuchte, hatte nicht nur Gelegenheit, sich von der schwierigen Lage in den wichtigsten Gebieten der Minderheiten persönlich zu überzeugen, sondern auch mit den führenden Mitgliedern der Kabinette einen Meinungsaustausch zu pflegen. Nach ihrem Gesamteindruck befragt, äußerte diese neutrale Sachverständige, die sich auf der Rückreise nach dem Haag kurz in Wien aufhielt, daß die Ungelöstheit des Nationalitätenproblems im ganzen Südosten große Konfliktsmöglichkeiten schaffe, zumal die Freiheit der nationalen und kulturellen Entwicklung noch in keiner Weise gesichert sei. Ueberall stehe die Schuldfrage im Mittelpunkt der Erörterungen. Mit Ausnahme von Italien, das die Vernichtung der Minderheiten offiziell als Prinzip seines nationalen Wachstums deklariere und, wie sich Frau Bakker persönlich überzeugen konnte, neuerdings sogar an eine Aenderung der Familiennamen herantrete, sehe man innerhalb der Regierungen des Südostens jetzt mehr oder minder die Wichtigkeit ein, welche eine Lösung der Minderheitenfragen für die innere Konsolidierung und die Entspannung der auswärtigen Beziehungen zu den Nachbarländern haben müßte. So wäre jedenfalls der rumänische Ministerpräsident Maniu vom besten Willen beseelt, und es bleibe zu hoffen, daß er die Kraft aufbringe, alle Schwierigkeiten zu überwinden, die sich der Durchführung seiner geplanten Minderheitengesetzgebung zum Teil auch im eigenen Lager in den Weg stellten. Hingegen bewiesen die Verhältnisse in Südslawien, daß in der dortigen Regierung, von einigen Mitgliedern abgesehen, keine volle Klarheit über die notwendige Neugestaltung der Minderheitenpolitik herrsche, obschon die Entscheidung jetzt unaufschiebbar sei. Die Reflexe, die der Zwischenfall in Pola ausgelöst habe, festigen die Ueberzeugung, daß die Erhaltung des Friedens auf dem Balkan mit der Lösung der Minderheitenfragen auf das engste verknüpft bleibe.

Der Völkerbund, der sich vom Ernst der Situation keine genügende Rechenschaft ablege, hatte seine Tätigkeit auf dem Gebiet der Minderheitenpolitik entschieden zu leicht genommen. Er sollte sich daher nicht nur mit den einzelnen, von ihm oft als lästig empfundenen Klagen beschäftigen, sondern müßte bei aller Achtung der staatlichen Selbständigkeit an eine konstruktive Lösung des Gesamtproblems herantreten, die allein jene vorbeugende Wirkung herbeiführen könne, die heute unerläßlich sei.

Der neue Artikel des Marschalls Pilsudski.

Keine Angriffe auf die P. P. S. — Eine warmherzige historische Betrachtung. — Die polnische Kundgebung vor 25 Jahren. Die bewaffneten Organisationen. — Kühl bis ans Herz hinan. Geplante Ehrungen. — Die zunehmende Opposition.

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 9. November.

Vorgestern abend wurde, wie schon gemeldet, das Gerücht laut, Marschall Pilsudski werde heute einen neuen Artikel veröffentlichen. Als sich das Gerücht gestern früh in den Wandelgängen des Sejm verbreitete, entstand unter den wenigen anwesenden Abgeordneten eine begreifliche Spannung und Aufregung. Nach den aufregenden Tagen bei der Einberufung des Sejm und dem Konflikt, der zwischen den beiden Marschällen entstand und von seiten des Marschalls Pilsudski zu recht scharfen Aeußerungen gegen den Sejmmarschall geführt hatte, glaubte man erwarten zu müssen, daß der neue Artikel Pilsudskis im Stile seiner früheren Veröffentlichungen gehalten sein würde. Man glaubte, daß Marschall Pilsudski auf die Aeußerung Daszyńskis, er nehme die Beleidigungen mit ruhiger Verachtung auf, mit neuen Ausbrüchen antworten werde, und daß der Konflikt alsdann eine schlimme Verschärfung erfahren würde.

Gestern abend nun ist der Artikel Pilsudskis an die Journalisten übergeben worden. Er stellt eine große Enttäuschung dar. Statt der erwarteten derben Ausbrüche gibt Pilsduski eine lange, friedliche und stellenweise recht warmherzige historische Betrachtung, in der er an die große Kundgebung auf dem Grzybowski-Platz in Warschau vor 25 Jahren gegen die Beteiligung der Polen an dem russisch-japanischen Kriege erinnert. Pilsudski selbst hat, wie er sagt, an dieser Kundgebung nicht teilgenommen; er hat sich jedoch der gefährlichen Aufgabe unterzogen, den Ankauf von Waffen im Auslande zu organisieren und sie dann über die Grenze nach Warschau zu bringen, damit der beabsichtigte Aufstand bewaffnet werden könnte. Pilsudski erinnert sich zum ersten Male wieder seiner einstigen Zugehörigkeit zur Sozialistenpartei, und er sagt wörtlich: **„Als der Krieg mit Japan im Februar 1904 ausbrach, stand ich an der Spitze der stärksten polnischen Organisation jener Zeit, die nicht nur der Zahl nach, sondern auch wegen ihres mutigen Vorgehens die größte war. Ich spreche hier von der damaligen P. P. S.“**

Des Tages der Kundgebung selbst gedenkt Pilsudski mit der größten Wärme. Von da an beginnt seine Laufbahn bis zur Stellung eines Marschalls und Staatschefs.

Um die ganze Bedeutung dieses Artikels zu verstehen, muß an die Vorgänge des Jahres 1926 erinnert werden. Als Pilsudski im Mai dieses Jahres die Macht an sich gerissen hatte, da hat er der Sozialistenpartei, aus der er hervorgegangen war und die ihn im Kampfe gegen die Witosregierung lebhaft unterstützt hatte, die kalte Schulter gezeigt. Bei der Aufnahme Moraczewskis in sein Kabinett, das er sonst ohne die P. P. S. bildete, war Moraczewski gezwungen worden, aus der Sozialistenpartei auszutreten. Die Regierungsmethoden Pilsudskis haben die Sozialistenpartei in eine stets stärker werdende Oppositionsstellung hineingetrieben, die durch die letzten Vorfälle noch verschärft worden ist. Und man kann wohl sagen, daß auch die breiten Massen von der Empörung in Warschau ergriffen wurden, als Marschall Pilsudski den würdigen Marschall Daszyński einen Schafskopf nannte.

Nun werden, wie bereits gemeldet, am Montag die Festlichkeiten anläßlich des Unabhängigkeitstages vom Regierungsblock zu einer weittragenden Propaganda benutzt werden. Der Artikel Pilsudskis mit den Erinnerungen an den Grzybowski-Platz, wo der Kampf gegen das Zarentum begann, nimmt sich aus wie eine Festrede zu den sozialistischen Gedenkfeiern am Sonntag. Zum ersten Male geschieht es auch, daß Pilsudski sich mit großer Wärme seiner sozialistischen Vergangenheit erinnert, und es sieht so aus, als ob er den Sozialisten die Hand hätte reichen wollen.

Der **„Robotnik“** aber nimmt den Artikel recht kühl auf. Das Blatt gibt eine kurze Inhaltsangabe mit dem Hinweis darauf, daß Pilsudski selbst ohne weiteres zugebe, daß er an der Kundgebung nicht teilgenommen habe. Das Blatt kündigt dann an, daß die Sonntagsnummer die Huldigung einer ganzen Reihe sozialistischer Persönlichkeiten, die sich um die Freiheit hoch verdient gemacht haben, enthalten werde, so des greisen Senators Limanowski, des Sejmmarschalls Daszyński und zahlreicher anderer. Der Name Pilsudski steht nicht in der Zahl derer, denen der „Robotnik“ eine Huldigung bereiten will.

Inzwischen hat sich die Einheitsfront gegen Pilsudski und seine Regierung durch den Zusammenschluß der drei Bauernparteien Wyzwolenie, Bauernklub und Piasten gefestigt. Sie haben eine Verständigungskommission gebildet, um, wie es in dem Beschlusse heißt, die Aktion gemeinsam zu führen. Zum ersten Male geschieht es, daß so stark auseinanderstrebende Parteien sich zu einer gemeinsamen Aktion gegen Marschall Pilsudski und seine Regierung zusammengefunden haben.

Die französische Presse zur Rede Briands.

Paris, 9. November. (R.) Zu der gestrigen Kammersitzung schreibt die Morgenpresse im allgemeinen für die Regierung günstige Artikel. Das **„Journal“** betont, daß die Kammersitzung am Freitag von zwei prachtvollen Reden beherrscht gewesen sei, die eine Briands in ihrer Lyrik ergreifend, die andere Tardieus packend durch ihren Realismus. Obgleich diese beiden Männer zwei Generationen angehörten, verfolgten sie doch in bezug auf die schwierigen Fragen der Außenpolitik die Friedensziele im Interesse Frankreichs.

Das dem französischen Generalstab nahestehende **„Echo de Paris“** hebt die seltene Beredsamkeit Briands hervor, die er noch nie mit dem Klang seiner Stimme und der Fülle seiner Gesten so gut verwendet habe. Man könne in einer Versammlung alles zur Annahme bringen, wenn man sich so der Sprache zu bedienen wisse, wie Briand es getan habe. Trotzdem hätte man mitunter eine nüchterne Darstellung gewünscht, um dem eigenen Geist größeren Spielraum zu lassen.

Die nationalistische **„Victoire“** stellt fest, daß noch während der Ausführungen Briands sich mit Ausnahme einiger Kommunisten sowie Marin und drei seiner Freunde die ganze Kammer erhoben habe, um Briand ihren Beifall zu spenden. Wir können wohl nicht behaupten, so schreibt das Blatt weiter, daß diese 600 Abgeordneten, die, wenn sie nicht selbst den Krieg mitgemacht hätten, zum mindesten einen Sohn oder einen nahen Verwandten auf den Schlachtfeldern gelassen haben, schlechte Patrioten seien.

Die radikalsozialistische **„Republique“**, das Organ Daladiers, ist der Ansicht, daß Briand nicht die Angaben gemacht habe, die man von ihm erwarten könne, und daß man nicht die Gründe erkenne, die ihn am 22. Oktober gehindert haben, das auszusprechen, was er am 8. November gesagt habe. Mit Freude haben wir begrüßt, daß er der nationalen Politik treu bleibe, der er seit 1921 seinen Namen gegeben habe. Der Beifall der Linken habe gezeigt, daß in der Räumungs- und Rheinlandfrage die Parteien der Demokratie miteinander übereinstimmen.

Paris, 9. November. (R.) Zu dem Beschluß des Organisationskomitees der Internationalen Bank für Reparationszahlungen, den Sitz der Bank nach der Schweiz zu legen, meldet der „Matin“, daß die beiden belgischen Abgeordneten mitgeteilt hätten, daß sie die Konferenz verlassen und nach Brüssel zurückkehren würden.

Der Wortlaut der Rede liegt zur Stunde noch nicht vor.

Das französische Postflugzeug aus Seenot gerettet.

Paris, 9. November. (R.) **Die Besatzung des gestern als vermißt gemeldeten französischen Postflugzeuges, das auf dem Meer notlanden mußte, ist von einem Dampfer gerettet worden. Die Postsäcke konnten von dem Dampfer an Bord genommen werden.**

Kreislauf.

R. S. Wir wollen keine berufsmäßigen Miesmacher sein. Uns ist der optimistische Funke des Lebensmuts noch erhalten geblieben. Aber darum glauben wir auch sagen zu dürfen, wie oft unser Optimismus enttäuscht wurde, wie sehr wir immer wieder lernen konnten, daß zwischen dem Worte und der Tat ein großer Unterschied besteht. Wir glaubten gar oft, es sei einen Schritt vorwärts gegangen, und einige Wochen später erfuhren wir schon, daß wir, wie der Wanderer im Dickicht, auf dem gleichen Punkt standen, von dem wir ausgegangen waren. Und dennoch soll dies Wissen uns nicht mutlos machen.

Uns bedrückt — ohne in ein schwebendes Verfahren eingreifen zu wollen —, daß drei unserer deutschen Volksgenossen in Bromberg und Oberlehrer Dr. Burchard in Posen noch immer im Untersuchungsgefängnis sitzen. Wir wissen nicht, was eigentlich vorliegt, und darum ist auch ein Urteil schwer zu fällen. Wir wissen nur, daß man in der polnischen Presse den Vorwurf erhoben hat, daß die Verhafteten daran beteiligt gewesen sein sollen, daß die deutsche Jugend in Deutschland militärisch ausgebildet würde. Wir wollen zunächst einmal davon absehen, daß Deutschland bekanntlich nur eine kleine Reichswehr hat und daß eine militärische Ausbildung, durch die Bespitzelung in Deutschland selber, ausgeschlossen ist. Das weiß doch die ganze Welt, sogar das ängstliche Frankreich hat es wiederholt zugegeben, — nur in Polen will man das nicht wissen. Aber, wie gesagt, darum handelt es sich gar nicht. Wenn Polen eine so große Angst vor der militärischen Ausbildung der deutschen Jugend hat, so müßte man erst einmal im eigenen Lande anfangen. Denn hier dient bekanntlich die deutsche Jugend im polnischen Heere, wie das Staatsbürgerpflicht ist, und hier wird sie genügend ausgebildet, das kann wohl in Deutschland kaum noch verbessert geschehen. Wir haben doch in Polen Tanks, schwere Artillerie, Minenwerfer, Gas und dergleichen Weihnachtsgeschenke mehr, daß der Bedarf vollauf gedeckt ist, auch für den, der gern Soldat spielt. Also dazu brauchten wir die deutsche Jugend nicht nach Deutschland zu schicken. Auch ist es nicht deutsche Art, kleine Mädchen von 18 bis 20 Jahren im Gebrauch des Maschinengewehrs und der schweren Minenwerfer zu unterweisen. Die größte Amazone, die Deutschland kennt, ist die kleine Frankfurterin Meyer, und ihre Geschicklichkeit besteht im Florett, dem galanten und temperamentvollen Sport, mit Kanonen wird sie schwerlich umzugehen verstehen. Aber, wie gesagt, man glaubt in Polen nicht, daß es wirklich so ist. Wir haben in den letzten zehn Jahren so unendlich viele Verdächtigungen erfahren, die nachher harmlos gewesen sind, so daß wir nicht in den Grundfesten erschüttert werden können, weil unser Gewissen rein und unsere Hände sauber sind. Bedauerlich ist nur, daß unsere Volksgenossen, von deren Unschuld wir überzeugt sind, durch einsame Stunden wandern müssen, fern von ihren Familien. Und darum gilt ihnen heute ein Gruß in die einsame Zelle, mögen sie bald wieder in Freiheit sein!

*

Das war übrigens auch so ein hübsches Spiel, die Eröffnung des Sejm. Mit großem Interesse erwartete man die Er-

öffnung. Die Parteien, bis weit nach rechts, schliffen bereits ihre papierenen Dolche, um ein fürchterliches Kampfgetöse zu veranstalten. Regierungskrise und was dazu gehört, das stand auf dem Speisezettel. Freilich nahm alles einen anderen Verlauf. Die Herren Offiziere wollten einmal im Sejmpostamt Briefmarken kaufen, um gleichzeitig ihrem verehrten Führer, dem Marschall Piłsudski, eine Huldigung darzubringen. Der Sejm aber, die gesetzgebende Kammer, hat darauf parlamentarisch reagiert. Der Sejmmarschall, der während einer Staatskrise bekanntlich den Staatspräsidenten zu vertreten hat, ließ sich nicht einschüchtern. Es ist der erste Mann, der so aufzutreten gewagt hat. Die Folgen dafür sind die Vertagung auf 30 Tage. Darum geht die Einsamkeit um. Wir werden auch diese Wochen überstehen, und wir wünschen, der polnische Staat möge sie ebenfalls gut überstehen, sintemal im Ausland für derartige Vorgänge verhältnismäßig wenig Verständnis besteht.

*

Es geht ein Jubelschrei durch Polen und Deutschland. Man hat ein Abkommen, einen sogenannten Finanzausgleich geschaffen, um die gespannte Atmosphäre zu entladen und um zu einem Modus vivendi zu kommen. Wir gehen nicht fehl, wenn wir der Meinung Ausdruck geben, daß hier auch die amerikanische Finanzwelt eine besondere Rolle spielt. Deutschland verzichtet und bringt große Opfer. Dafür erhält es die Erklärung auf einen Verzicht der in letzter Zeit wieder besonders energisch betriebenen Enteignungen, die unter dem schönen Namen Liquidationen gehen. Daß damit kommenden Enteignungen der Riegel vorgeschoben sei, ist fraglich, denn in Polen existiert bekanntlich ein anderes Gesetz, das Handhaben bietet und das eine rein innenpolitische Maßnahme ist. Man kennt dies Gesetz unter dem Namen Agrarreform. Und dann die 8—9000 Ansiedlungen, auf die das Wiederkaufsrecht nicht angewendet werden soll (es handelt sich nicht um 12 000 Besitzungen, wie irrtümlich überall zu lesen ist), auch sie werden nicht sicherer sein, sobald dem guten Willen der Zentralbehörde die „öffentliche Meinung" in Posen gegenüber steht. Zudem gibt es ja auch zwei besondere Handhaben mancherlei guten Willen zu zerstören, das ist die bisher gerüchtweise verlautbarte Abmachung, daß das Wiederkaufsrecht in Fällen der „schlechten Bewirtschaftung" und falls die Ansiedler „vorbestraft" sind angewendet werden kann. Es ist darum nicht ausgeschlossen, daß man gerade in diesen beiden Bestimmungen die größten Gefahren sehen könnte. Wir glauben daran, daß im Grunde der gute Wille, der Not gehorchend, besteht. Wir würden uns am meisten freuen, wenn der vorläufige Schein Wahrheit würde und das Deutschtum endlich ruhig und im Lebenszweck gesichert seine Pflicht erfüllen könnte, zumal das allein auch im Interesse des polnischen Staates und seiner Entwicklung ist.

Freilich wollen das die strammen Patrioten nicht. In Posen wird im Augenblick eine Abwehrpropaganda inszeniert, die geradezu skandalös genannt werden muß. Die Nationaldemokraten greifen zu der alten Methode der Lüge. Es wird behauptet, daß der Bestand Großpolens gefährdet sei, obwohl hier nur knapp 8 Prozent Deutsche wohnen, was die gleiche Presse feststellt. Nachdem das Land in zehn Jahren nahezu vollständig von den Deutschen „gesäubert" ist, will man diesem kleinen Häuflein auch noch den Garaus machen. Wie muß es doch um die Stärke solcher Helden bestellt sein, die die zehnfache Uebermacht noch immer nicht als ausreichend ansehen kann! Der „Kurjer" versteigt sich sogar zu der Behauptung, daß das Liquidationsrecht Polen die Handhabe bietet, wenigstens einigermaßen das „preußische Unrecht" wieder gut zu machen. Und er weiß nicht mehr, daß Preußen nur vier überbezahlte polnische Güter von rund 4000 Hektar enteignet hat, während Polen schon 9000 Besitzungen mit nahezu 200 000 Hektar enteignet hat, ohne eine volle Bezahlung zu gewähren. Dafür verzichtet nun Deutschland auf diese Liquidationsentschädigungen. Polen gewinnt dabei. Polens Kredit wächst stark auf Deutschlands Kosten, und man will nicht einmal dem kleinen Häuflein Deutscher, die hier die besten Staatsbürger, die fleißigsten staatserhaltenden Kräfte sind, die Luft zum Leben gönnen. Wahrlich, diese Ueberpatrioten, die das russische Sprichwort „Gott schuf die Hände zum Nehmen" so großzügig handhaben, sie geben einen Beweis für die christliche Kraft, die in ihnen wurzelt und die ihnen, wenn sie wirklich Christen wären, zuflüstern müßte, daß unser Herrgott die Erde für alle Menschen geschaffen hat.

Auch der Deutsche besitzt ein Lebensrecht, zumal in dem Lande, das seine Vorfahren gerodet und kultiviert haben, als die polnischen Könige riefen. Für zahllose Verdienste, die die Steine zum Himmel rufen, bietet der polnische Nationalismus in Posen die Peitsche an.

Papst Pius XI., der gegenwärtige Inhaber des Stuhles Petri, nannte den Nationalismus die schlimmste und gefährlichste Seuche, er nennt ihn den Antichrist, der die Lehre Christi vergewaltige und ihren Sinn entkleide. Wo könnten wir die Wahrheit dieser Worte besser ermessen, als wenn wir jetzt den „Kurjer Poznański" lesen.



Zusammenstöße an den Wiener Hochschulen.

Zwischen deutsch-völkischen und sozialdemokratischen Studenten der Wiener Hochschulen spielten sich in jüngster Zeit wiederholt Prügelszenen ab. Sie erreichten ihren Höhepunkt am Donnerstag im Anatomischen Institut. Eine Konferenz der Hochschul-Rektoren hat daraufhin beschlossen, alle Wiener Hochschulen mit Ausnahme der Akademie der bildenden Künste und der Hochschule für Musik auf unbestimmte Zeit zu schließen. — Unser Bild zeigt eine Gruppe demonstrierender Studenten vor dem Universitätsgebäude in Wien.

Vorbereitungen zum Nordpolflug.

Kopenhagen, 9. November. (R.) Wie bereits berichtet, hat man nunmehr begonnen, endgültige Vorbereitungen für den Polarflug des „Graf Zeppelin" im nächsten Jahre zu treffen. Hierüber fanden in der letzten Zeit eingehende Verhandlungen in Oslo statt, an denen von norwegischer Seite Nansen und Sverdrup und von deutscher Seite Professor Willinger teilnahmen. Ueber den Inhalt dieser Verhandlungen hat nun Professor Sverdrup nach seiner Rückkehr nach Bergen dem dortigen Mitarbeiter der **„Politiken"** interessante Ausführungen gemacht. Danach ist der Zweck des Polarfluges ein doppelter: Zunächst hofft man auf diese Weise zur Lösung einiger Aufgaben beitragen zu können, die auf einem Fluge von kürzerer Dauer geklärt werden können. Weit wichtiger ist, die Gewißheit zu bekommen, daß man in dem Luftschiff ein Verkehrsmittel gefunden hat, das zu gewissen Jahreszeiten in der Arktis benutzt werden kann.

Damit ist gemeint, daß man auch die Möglichkeit der Errichtung von Stationen für theoretische und praktische wissenschaftliche Arbeiten an solchen Stellen versuchen will, die auf eine andere Weise nicht erreicht werden können. In Frage kommt die Errichtung einer meteorologischen Station in Nordgrönland. Die Frage ist nur die, ob man in diesen Gebieten mit dem Luftschiff landen kann. Die Gesamtzahl der Teilnehmer an dem Flug wird 46 betragen, darunter 12 Wissenschaftler, 2 Journalisten und ein Pressephotograph. Von wissenschaftlicher Seite sollen teilnehmen ein Spezialist für Messungen aus der Luft, ein Ozeanograph und ein Meteorologe mit Assistent, voraussichtlich sämtlich Deutsche, ferner ein Spezialist für Erdmagnetismus, voraussichtlich ein Russe, ein Amerikaner zur Vornahme von luftelektrischen Messungen und ein Arzt, ferner die Professoren Nansen und Sverdrup, die keine besonderen Aufgaben haben sollen. Die Besetzung der weiteren drei Posten ist noch nicht endgültig bestimmt. Insgesamt sollen drei Flüge mit Tromsö als Ausgangspunkt vorgenommen werden. Von Friedrichshafen wird der Flug Ende März angetreten, und der Aufenthalt in Tromsö soll sich auf die zur Nachfüllung von Gas und Einnahme von Brennstoff notwendige Zeit beschränken. Von Tromsö geht der Flug nach Fairbanks in Alaska, von wo ein Flug über den zentralen Teil des Eismeeres unternommen werden soll. Hierauf geht der Flug nach Tromsö zurück.

Der Aufenthalt an den verschiedenen Stellen ist von den Wetterverhältnissen abhängig. Die einzelnen Flüge sollen jedoch nicht länger als vier Tage dauern. Insgesamt rechnet man mit einer Dauer der Expedition von vier Wochen. Was die Ausrüstung angeht, so wird der Proviant an den einzelnen Landungsstätten auf die gleiche Weise ergänzt werden, wie dies bei früheren Flügen des „Graf Zeppelin" der Fall war. Was die wissenschaftliche Aussteuer betrifft, so wird hierfür ein Teil Neuanschaffungen gemacht werden. Für die Unterbringung der wissenschaftlichen Instrumente müssen im Luftschiff einige Veränderungen vorgenommen werden. Ein Teil dieser Aussteuer muß auch fest eingebaut werden. Mit diesen Arbeiten hat man bereits begonnen, da das Luftschiff vor dem Polarflug keinen anderen Flug unternehmen soll. Außer dieser wissenschaftlichen Ausrüstung und dem Proviant wird eine Polarausrüstung für jeden einzelnen Mann der Besatzung mit Proviant für 90 Tage mitgeführt. Die Gesamtunkosten sollen sich auf eine Million Kronen belaufen. Dieser Betrag wird zu vier Fünfteln aus den Geldern der Pressekontrakte gedeckt. Zuschüsse von wissenschaftlicher Seite oder irgend einem Lande kommen nicht in Frage. Wie das letzte Fünftel der Kosten beschafft werden soll, wollte Professor Sverdrup nicht sagen, versicherte aber, daß auch dieser Betrag schon sichergestellt sei.

Der Fall Böß
vor der Stadtvertretung.

In der Berliner Stadtverordnetensitzung am Donnerstag kam der Fall Böß zur Verhandlung. Bürgermeister Scholz erklärte, der Magistrat werde zu dem zur Verhandlung kommenden kommunistischen Antrag Schwenke betr. Amtsenthebung des Oberbürgermeisters ohne Pensionsgewährung sich heute der Aeußerung enthalten. Der Magistrat wolle nicht in ein schwebendes Verfahren eingreifen.

Den kommunistischen Mißtrauensantrag begründete Stadtverordneter Lange. Wenn Oberbürgermeister Böß erkläre, er habe nichts von dem Monopolvertrag mit den Sklareks gewußt, so sei dies angesichts der eidlichen Aussagen des Stadtverordneten Schalldach eine infame Lüge. Auf einen Zuruf erklärte Lange, daß die Kommunistische Partei es begrüße, wenn die beiden Banditen Gäbel und Degner hinter Schloß und Riegel säßen. Es sei aber bedauerlich, daß deren schwarz-rot-goldene Helfershelfer noch frei herumliefen.

Für die Deutschnationalen sprach der Fraktionsvorsitzende, Stadtverordneter Lüdicke. Dem kommunistischen Mißtrauensantrag gegen Böß stimme die Fraktion zu mit Ausnahme des Teiles, der die Entlassung ohne Pension verlange, da dies nur das Disziplinargericht beschließen könne. Der Fall Sklarek bedeute Zusammenbruch der Berliner Stadtverwaltung. Oberbürgermeister Böß trage die Verantwortung hierfür.

Bemerkenswerterweise haben sich außer den Deutschnationalen auch die Redner der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftspartei, des Zentrums und der Völkischen für das von den Kommunisten eingebrachte Mißtrauensvotum gegen den Oberbürgermeister ausgesprochen. Die Vertreter der Demokraten und Sozialdemokraten kündigten Stimmenthaltung an. Während des Schlußwortes des Kommunisten Lange kam es zu wüsten Tumulten und Prügelszenen. Lange wandte sich nämlich in scharfer Form gegen alle Vertreter des demokratischen Gedankens und erklärte, sie könnten nur Narren oder Betrüger sein. Da er aber seine politischen Gegner nicht unterschätze, wolle er sie für Betrüger halten. Auf lebhafte Zwischenrufe bei den Sozialdemokraten setzte Lange hinzu: Für politische Betrüger. In diesem Augenblick näherte sich der sozialdemokratische Stadtverordnete Tempel der Rednertribüne, worin die Kommunisten eine Bedrohung ihres Vertreters sahen und diesem zu Hilfe eilten. Tempel hatte aber inzwischen schon den kommunistischen Stadtverordneten Lange erreicht und schlug ihm mit der Hand ins Gesicht. Darauf wurde Tempel von einem anderen Stadtverordneten zurückgerissen, erhielt von den Kommunisten einen Stoß und kam zu Fall. Während dessen entwickelte sich im Saale eine Prügelszene zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten, woraufhin der stellvertretende Stadtverordnetenvorsteher Caspary die Sitzung aufhob.

Bei Wiederzusammentritt der Versammlung erklärte Stadtverordnetenvorsteher Caspary, daß im Aeltestenausschuß eine Einigung nicht zu erzielen gewesen sei, daß infolgedessen die Abstimmung über den kommunistischen Mißtrauensantrag gegen Oberbürgermeister Böß nicht vorgenommen werden könne. Darauf wurde die Sitzung geschlossen.

Es wird geplant, in nächster Woche noch eine Stadtverordnetensitzung abzuhalten.

Unzeitgemäße Spielerei.
Herr Stroński in Angst.

Posen, 28. Oktober. Im **„Kurjer Poznański"** lesen wir in einem Artikel Stanisław Strońskis, der unter dem Titel „Das wirkliche und das eingebildete Europa" einen Pressebericht bringt, folgende Stelle: „Der Abgeordnete des Regierungsblocks Cat-Mackiewicz hatte schon im August die Ansicht entwickelt, daß die polnische Politik den sogen. Anschluß Oesterreichs an Deutschland vorbringen müßte, und nun ergänzt er dies mit der genauen Formel: **Erst die Aufrollung der Anschlußfrage, dann wird ein politischer Bund zwischen Polen, Rumänien und Ungarn möglich sein.**

Das begründet er folgendermaßen: „Ich gehe davon aus, daß der Anschluß die Achse der ganzen Politik der Kleinen Entente ändern wird. Die Tschechoslowakei wird durch den Anschluß so sehr durch die deutsche Gefahr gebunden, daß das Hauptmerkmal der Politik der tschechischen Brüder aufhört, die Ungarnfeindlichkeit zu sein und an ihre Stelle die Abwehr der deutschen Gefahr treten wird. Rumänien gelangt Ungarn gegenüber in eine bedeutend weniger starke Position, denn die Garantien, die ihm heute die Ungarnfeindlichkeit der Kleinen Entente gibt, werden erheblich schwächer. Dann kann Polen, das sowieso als Garant Rumäniens von der Ostseite und als willkommener Verbündeter Ungarns auftritt, wirklich die Rolle eines Schiedsrichters spielen, der es vermöchte, die rumänisch-ungarischen Beziehungen zwecks Konsolidierung der Beziehungen zwischen den drei Staaten mildern zu helfen."

Dazu bemerkt Herr Stroński: Die Darlegungen des Herrn Cat-Mackiewicz über einen Nutzen des Anschlusses für Polen ergeben sich aus der als sicher geltenden Annahme, daß dadurch die Ansprüche Deutschlands auf Pommerellen abgelenkt werden. Alle Erfahrungen (!) lehren das Gegenteil, daß nämlich eine Stärkung der Macht auf der einen Seite die Raubbestrebungen auf anderen Seiten stärkt. Wenn wir als einer der Staaten, die durch eine gemeinsame Durchführung der Friedensverträge gebunden sind, die Anschlußfrage vorbringen, ohne uns um die Tschechoslowakei oder Italien zu kümmern, wie können wir dann verlangen, daß die Tschechoslowakei oder Italien die Begierden Deutschlands nicht gerade auf die Aufhebung des verhaßten sog. „Korridors", der Ostpreußen trennt, lenken möchten? Herr Cat-Mackiewicz spricht spöttisch von der Bindung der tschechischen Brüder durch die deutsche Gefahr nach dem Anschluß; dasselbe kann man auch von Italien sagen, das der erste Gegner ist. Aber wäre es ihnen nicht ebenso leicht, uns mit einer Unterstützung der Beschneidung Polens auf dem Baltikum zu binden, damit es nicht an eine Schiedsrichterschaft zwischen Rumänien und Ungarn denke? Der Faktor der Gegenseitigkeit ist nicht gering. Das sind sehr unzeitgemäße Spielereien; besonders sind sie aber unwillkommen, denn die Ansichten des Abgeordneten von der Regierungsgruppe können weitgehende Zweifel wecken."



Zum Tode des Prinzen Eugen zu Schaumburg-Lippe.

Prinz Eugen zu Schaumburg-Lippe ist den Verletzungen, die er sich bei dem Absturz des Flugzeuges D 903 zugezogen hatte, erlegen. Die Zahl der Todesopfer der Katastrophe erhöht sich damit auf 7. Prinz Eugen hatte den Weltkrieg als Infanterieoffizier mitgemacht und sich später der Kunstfliegerei zugewandt. Den Unglücksflug des D 903 machte er als Ersatzpilot mit.

Wanderung durch Prag.

Altstadt. — Karlsbrücke, Kleinseite, Burg. — Der Hradschin. — St. Veit. — Blick auf Prag. — Der alte jüdische Friedhof. — Das Rathaus und die Wunderuhr. — Winkel im Abenddämmer.

Von Robert Styra

Unser Schutzpatron im Himmel
Ist der Heil'ge Nepomuk,
Steht mit seinem Sternenkranzel
Droben auf der Prager Bruck.
Als ich da vorbeigewandert,
Hab' ich Referenz gemacht,
Ein Gebetlein an den Himmel
Ganz andächtig hergesagt . . .

So klingt das alte Vagantenlied in mir, wenn der Weg uns aus der Altstadt an den Pulverturm, zur Karlsbrücke und darüber führt. Weit öffnet sich der Blick über die Moldau hin, und ganz hinten im Morgendämmer ragt die Burg empor, der Hradschin, mit dem St. Veitsdom in der Mitten. Wie den Vaganten von dazumal, so führt auch uns heute der Weg über die Karlsbrücke, am heiligen Nepomuk vorbei. Und wieder, wie damals, als ich das erste Mal wie durch ein Traumland diesen Weg hier ging, liegt an der Stelle, da der Heilige in die Moldau gestürzt wurde, weil er das Beichtgeheimnis nicht brechen wollte, ein kleines welkes Blumensträußchen von Feldblumen. Unten zieht die Moldau in raschem wirbelnden Tanze dahin, einzelne Kähne stehen fest, und die Angelschnur geht ins Wasser, um den Fischlein Tod und Verderben zu bringen.

Auf der Kleinseite siedelten sich damals, als die böhmischen Könige ihren Sitz auf dem Hradschin aufschlugen, die hohen adligen Würdenträger an. (Bürger- und Handelsstand wohnt in der Altstadt.) Aus diesem Grunde finden wir hier den gewaltigen Reichtum an Palästen, Kirchen, kostbaren Profanbauten, Repräsentationshäusern usw. Heute sind hier die höchsten Staatsbehörden untergebracht, und in den Palästen sitzen die Gesandtschaften der in Prag akkreditierten Staaten. Wir wissen nicht, wohin wir den Blick zuerst richten sollen. Da überschneidet ein Palast ein Kirchenportal in malerischem Winkel, dahinten hinter dem Torbogen führt ein Gäßlein an alten Häusern vorbei, die vornübergebeugt scheinen, als ob sie sich vor dem Palast in Demut neigten; hier steht stolz ein flatterndes Barockportal, und darüber wuchtet hoch in den Himmel hinein der St. Veitsdom, der den Hradschin krönt.

Der Weg nach oben führt über eine endlose Stufenreihe, vor den Eingang zur Burg. Man muß an dem Sitz des Staatspräsidenten vorbei. Die Flaggen sind eingezogen, die Sommerglut hat den Staatspräsidenten in kühlere, frischere Waldluft vertrieben. Eine schläfrige Wache steht wie eine Silhouette am Wall. Ist das nicht ein Spitzwegsches Bild? Sowie wir den großen Hof betreten, wird es kühler. Die Burg (tschech. Hrad) ist nicht der älteste Fürstensitz auf dem Hradschin, das ist eigentlich die Wenzelsburg, die im 10. Jahrhundert errichtet wurde und zu der die sog. alte Schloßstiege führte. Dieser Gesamtkomplex von Gebäuden, Repräsentationsräumen usw., der heute Hradschin heißt, hat eine sehr wechselvolle und umsturzreiche Geschichte. Das setzt sich nicht aus einheitlichem Geist zusammen, sondern das ist im Laufe der Jahrhunderte gewachsen, durch eine Zahl von Generationen und durch eine Menge von Baustilen. Karl IV. begann 1333 einen sehr eindrucksvollen Neubau auf dem westlichen Teile, im französischen Stil, dann blieb das Schloß fast ein Jahrhundert unbewohnt. Dann wurde das Schloß von den Hussiten belagert, Władysław II. baute dann durch den deutschen Architekten Rieth südwestlich einen herrlichen Palast. Dieser Palast wurde 1541 durch eine gewaltige Feuersbrunst zerstört. Nur kleine Reste blieben übrig, so u. a. der Huldigungssaal. Weiter haben an dem Palast gebaut Rudolf II., der besonders reiche Schätze herbrachte, dann hat Kaiser Mathias im 17. Jahrhundert weiter geschaffen. Die vollständige Ausführung ist freilich unterblieben, und erst Kaiserin Maria Theresia hat dann die Vollendung befohlen.

Durch den 2. und 3. Burghof wandern wir. Da steht das Denkmal des hl. Georg, ein kunstvolle gotisches Mal aus dem Jahre 1373. Und überall aus allen Winkeln blickt die Geschichte her. Eine große Zeit, die von kleinen Epochen abgelöst wird. Es wechselt Frieden mit Krieg und Menschenliebe mit Grausamkeit und Haß. Es ist wie heute auch. Uns erscheint nur die Vergangenheit manchmal wüster in ihrer phantastischen Wut. Die heutige Zeit ist ebenso, nur hat sie die „humanen Handschuhe" an. Dafür gehen die Seelen darüber vor die Hunde, was viel schlimmer ist als kalter, brutaler Mord.

Die herrliche Kirche im gotischen Stile, die jetzt zur Tausendjahrfeier fertiggestellt wurde, der

Dom zu St. Veit,

hüllt uns in sein freies, aber überirdisches Licht. Durch die gotischen Fenster flutet die Sonne, nachdem sie sich durch ein Meer von buntem Glas kämpft. Ganz stille wird der Schritt, und der Führer, der wie alle Führer nur das erzählt, was nicht interessiert, beginnt gleichfalls zu flüstern. Da schreiten wir um den Hochalter herum, der im Verhältnis zu der Kirche und seinen Ausmaßen wie ein kleiner Holzschemel wirkt. Aber als wir näher hinsehen, erblicken wir auf einem Gerüst Männer, die den Altar restaurieren, und diese sehen eigentlich wie große Maikäfer aus. Welche Ausmaße an Größe! Die Heiligen auf den Altären in ihren von der Luft der Jahrhunderte angewehten Kleidern blicken ernst und feierlich vor sich her, ganz in sich geschlossen. Wo wir entlang gehen, schreiten wir über Bischofsgräber hin; herrliche Steinplatten künden von Einfluß und irdischer Vergänglichkeit.

Wir kommen zu dem Grabmal des Heiligen Johannes von Nepomuk, das, wie uns der Führer mit besonders stolz geschwelltem Blicke erzählt, aus 37 Zentnern Silber gegossen ist. Man hat diesen Silberberg wieder blank gemacht, und so hat er das Ehrwürdige verloren. Nur wer näher hinsieht, sieht die künstlerische Qualität dieses Denkmals. Daneben kommen wir in die Kapelle des Heiligen Wenzel, der vor Tausend Jahren von seinem Bruder ermordet worden ist. Ein Gemälde von Lukas Kranach stellt diesen grausigen Vorgang dar. Auf erhöhtem Marmorsockel steht der kleine Sarg mit den Reliquien, da sieht man das Panzerhemd, das der Ermordete trug. Die Kapelle ist mit Halbedelsteinen ausgefüllt. Wohin wir blicken, die Wände bis hoch hinauf zu den Fenstern sehen wir diese Halbedelsteine, so wie man sie gefunden hat: Rubine, Saphiere neben Amethyst, Adular, Hypersthen, Rhodonit, Granat, Topas. Um diese Wenzelkapelle geht eine Geschichte von tausend Jahren. Auch die geheimnisvolle Tür, die die Wenzelkrone und die Kleinodien verschließt, und die von sieben Schlössern gesichert ist, wird uns gezeigt. Sieben der höchsten Würdenträger haben je einen Schlüssel, und nur wenn alle sieben Würdenträger anwesend sind, kann diese Kleinodienkammer geöffnet werden. Seit hundert Jahren geschah das zum ersten Mal am 1. Oktober 1929.

Wir gehen wieder hinaus in das Licht des heißen Sommertages, und der Führer erhält seinen Obolus, der sehr hoch ist, aber Taxe ist Taxe, da kann man nix machen. Wir trösten uns schnell, der Rundblick von der Terrasse auf das herrliche Prag, das im Dunste seiner Fabriken liegt, ist ungewöhnlich eindrucksvoll. Wir blicken auf die Palais, die sich da unten hingelagert haben in ihrer alten stolzen Majestät. Die Kollegiatkirche zu Allerheiligen grüßt herüber, da liegt das Innenministerium, das Oberste Burggrafenamt, wo der Sitz des Obersten Gerichtes war, wir sehen auch das Alchimistengäßlein mit den winzigen Häusern, in denen die Prager Goldmacher gewohnt haben. Auch heute sind diese Puppenhäuschen bewohnt, aber wir ergreifen schnell die Flucht. Zum Nachdenken hast du hier keine Zeit. Trinkgelder mußt du zu streuen verstehen, dann siehst du etwas mehr. Aber wenn du das tun willst, brauchst du eigentlich mehr, als deine spärliche Reisekasse vertragen kann.

Ganz versonnen von allen Eindrücken geht es wieder über die Karlsbrücke zur

Altstadt.

Und vor dem Rathaus bleiben wir halten, um uns dies denkwürdige Gebäude näher anzusehen. Zunächst ist da die Prager Wunderuhr, die der Meister Hanusch verfertigt hat, und die heute noch genau so geht wie im Jahre 1490.

Diese Uhr zeigt den Lauf der Sonne durch die zwölf Tierkreiszeichen, den Sonnenaufgang und -untergang, ferner die 24 Stunden, die von einem Untergang bis zum nächsten verfließen. Ferner zeigt die Uhr die jüdischen oder Planetenstunden, die also im Sommerhalbjahr länger, im Winterhalbjahr kürzer sind. Der Mondzeiger zeigt den Lauf des Mondes und dessen einzelne Phasen. Unter dem großen Zifferblatt dreht sich die Kalenderscheibe, einmal im Jahre vollendet sie ihren Umlauf. Gleichzeitig zeigt diese Scheibe jeden Heiligen des Kalendertages an. Um das Stadtwappen gruppieren sich zwölf Monatsbilder aus dem Leben des Bauern in Böhmen, ferner die Tierkreiszeichen, in welchen die Sonne fortschreitet. Den Hauptanziehungspunkt bilden die Apostel, die vor jedem Schlagen der vollen Stunden an den sich oben automatisch öffnenden Fenstern vorüberziehen. Der rechts oben stehende Tod wendet sein Stundenglas und läutet die Glocke. Sobald der Tod die Glocke 24mal gezogen hat, schließen sich die Türen, und der Hahn kräht. Nun schlägt die Stundenuhr. An der Seite kündet eine Tafel an: „Die astronomische Uhr schlägt heute . . . Minuten nach jeder Stunde mittl. Prager Zeit."

Ein klug ersonnenes Wunderwerk.

Und nun das herrliche

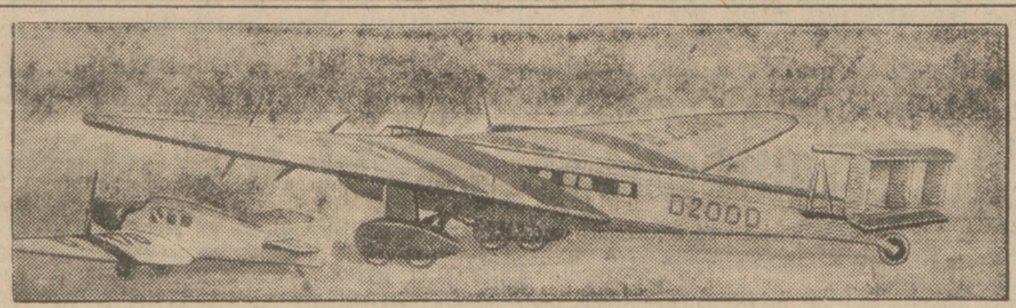
Altstädter Rathaus.

Am Turm die gotische Erkerkapelle von unglaublicher Schönheit, und dann an der Südfront das zierliche spätgotische Portal. Innen die Sitzungssäle, die heute zum Teil restauriert sind, nicht immer mit Glück. Der neue Saal bringt zwei Kolossalgemälde „Hus in Konstanz" und „Georg von Podebrad". Der alte Saal ist in seiner ganzen Art sehr schön, denn man hat ihn nicht modernisiert. Sehenswürdig sind die Deckenbalken, der alte Ofen mit den Wappen, Fahnen und Chroniktafeln. Wir gelangen in die herrliche Erkerkapelle, die eine fromme Reinheit in unsere Herzen strömen läßt. Durch allerlei Säle und Zimmer werden wir geführt, und die Geschichte des alten Prag wird lebendig. Im „schmutzigen Gefängnis" hat man seinerzeit die hohen Ratsherren und Würdenträger Prags, 27 an der Zahl, bis zu ihrer Hinrichtung vor dem Rathaus im Jahre 1621 in Verwahrung gehalten. Vor dem Rathaus sehen wir noch im Pflaster gekennzeichnet den Ort der grausigen Tat.

Noch von einem Erlebnis — neben den vielen, die lebendig bleiben sollen — ist zu sprechen,

Der jüdische Friedhof,

der im ehemaligen Ghetto lag, der in seinem unendlichen Frieden heute inmitten der Stadt liegt, zeigt uns noch einen Teil der Geschichte, die diese so reiche Stadt erfahren hat. Der jüdische Friedhof ist heute der älteste Friedhof Europas. Ueber dem Eingang steht die Inschrift: „Ehrfurcht dem Altertum, Achtung dem Eigentum, Ruhe den Toten." Die älteste Inschrift soll aus dem Jahre 596 stammen, das erste Grab ist im Jahre 901 nachweisbar angelegt. Der Friedhof ist also tausend Jahre alt. Unter dem Schatten der Bäume, die vor dem Getriebe der Stadt und ihrem Ausbreitungsbedürfnis gerettet worden sind, liegen hier etwa 60 000 Juden begraben, von denen der größte Teil namenlos geworden ist. Nur 16 000 Steine künden versunkene Geschlechter. Wir sehen viele erhaltene historische Sarkophage, auf deren Gesims viele kleine Steinchen liegen — es ist dies die größte Ehrung, die der lebende Jude seinem Vorfahren erweist. Wir wandern vorbei an den verschiedenen Namen, die in der Geschichte fast sagenhaft widerklingen und deren Leben wie



Ein neues Wunderwerk der deutschen Flugzeugindustrie.

Das „fliegende Haus" der Junkerswerke.

Das neue Riesenflugzeug der Junkers-Werke, „G 38", das durch seine gewaltigen Ausmaße als „fliegendes Haus" bezeichnet werden kann, ist soeben fertiggestellt worden. Die ersten Probeflüge finden bereits in wenigen Tagen statt. Besonders interessant an dem Bau des „G 38" ist die Unterbringung sämtlicher vier Motoren und eines Teils der Passagierkabinen in den mächtigen Flügeln. Das Flugzeug ist 23 Meter lang, 5 Meter hoch und hat eine Flügelspannung von 45 Metern. Das Bild zeigt das Modell des neuen Riesenflugzeugs „G 38"; unter dem linken Flügel ein Junkersflugzeug normaler Größe zum Vergleich.

Professor Hackenberger †.

Heute vormittag verstarb Armeemusikinspizient Prof. Oskar Hackenberger in einem Vorortzug nach Lichterfelde infolge Herzschlages.

Prof. Oskar Hackenberger fuhr heute morgen vom Potsdamer Bahnhof mit einem Vorortzug nach Lankwitz, um bei dem Musikkorps der dortigen Fahrabteilung III einem Probedirigieren der Hochschüler für Militärmusik beizuwohnen. Auf dem Bahnhof Lankwitz bemerkten nun Bahnbeamte in einem Abteil zweiter Klasse die zusammengesunkene Gestalt eines Offiziers. Sie benachrichtigten den Bahnhof Lichterfelde-Ost, und der diensttuende Beamte begab sich dort in das betreffende Abteil. Prof. Hackenberger — die Persönlichkeit wurde aus den Papieren schnell festgestellt — gab kein Lebenszeichen mehr von sich. Der Bahnarzt, der inzwischen benachrichtigt worden war, bemühte sich um ihn, konnte aber nur noch den Tod infolge Herzschlages feststellen.

Der Tod Hackenbergers kommt ganz überraschend. Der Armeemusikinspizient kehrte am Montag von einer achttägigen Dienstreise nach Berlin zurück. Er war völlig frisch und fühlte sich wohl. Gestern abend war er noch vergnügt mit einigen Freunden und Bekannten zusammen in seiner Wohnung. Heute morgen äußerte er zu seinen Angehörigen, daß er sehr gut geschlafen habe und sich sehr wohl fühle. Irgend welche Klagen über seinen Gesundheitszustand hatte man von Prof. Hackenberger niemals gehört. — Der Tag der Beisetzung ist noch nicht bestimmt.

*

Oskar Hackenberger wurde in Freiberg in Sachsen geboren. Seine Ausbildung genoß er am Dresdener Konservatorium; er war Violoncellist und Posaunenbläser. Nach kurzer Zugehörigkeit zur Dresdener Gewerbehauskapelle begann Hackenberger seine Laufbahn als Militärmusiker am 1. Oktober 1892 beim 47. Infanterie-Regiment in Posen. Nachdem er an der Musikhochschule in Charlottenburg die erforderliche Vorbildung erhalten hatte, wurde er 1903 Stabshoboist. Am 1. März 1909 erfolgte seine Ernennung zum 2. Armeemusikinspizienten, 1918 erhielt er den Professortitel, und 1924 trat er als Nachfolger Grawerts an die Spitze des deutschen Militärmusikwesens.

Hackenberger erfreute sich außerordentlicher Popularität und Wertschätzung. Seine glänzenden Fähigkeiten als Organisator traten in vielen Militärkonzerten großen Stils zutage, zuletzt im vergangenen Frühjahr anläßlich seines 20jährigen Dienstjubiläums, das mit einem Massenkonzert der vereinigten Militärmusikkorps des Wehrkreises III festlich begangen wurde. Als Komponist ist Hackenberger selten hervorgetreten. Großer Beliebtheit erfreuten sich seine außerordentlich geschickten Zusammenstellungen von Militärmärschen verschiedener Zeiten.

Ueber seine musikalischen Interessen hinaus hat sich Hackenberger, der auch Mitglied der preußischen musikalischen Sachverständigenkammer war, mit Energie der Berufsfragen angenommen und die Interessen der Militärkapellmeister tatkräftig gefördert. Sein Tod ist ein schwerer Verlust.

Aus den Konzertsälen.

Umberto Urbano.

Gesangsschule Rogalińska-Daum.

Mailands „Teatro Scala" hütet seinen Weltruhm ähnlich wie etwa die „Metropolitan Opera" in Neuyork. Der Unterschied zwischen beiden besteht darin, daß hier der Spielplan einen ausgesprochenen internationalen Charakter hat, während dort ausschließlich die italienische Oper den Ton angibt. Gemeinsam ist ihnen das ehrgeizige Bestreben, die besten und daher berühmtesten Sänger und Sängerinnen der Erde sich zu verpflichten. Wenn daher Plakate verkündeten, am 3. November würde abends in der Universitätsaula der erste Bariton der Mailänder „Scala" zu hören sein, Umberto Urbano benamst, so war es kein Wunder, daß sich über tausend Personen zusammenfanden, die sich den annoncierten exzellenten Genuß nicht entgehen lassen wollten. Das verehrte Publikum war diesmal sogar — es geschehen noch Zeichen und Wunder! — außerordentlich pünktlich: Gegen ¼9 war das Gros der Eintrittskartenbesitzer an Ort und Stelle. Ihr löblicher Wille, den Konzertbeginn zu respektieren, wurde aber schnöde mißachtet. Der Sänger mit dem vokalreichen Namen blieb unsichtbar. Erst nach dem dritten Ausbruch der Ungeduld, etwa 8 Uhr 35 Minuten, öffnete sich die Pforte, und der so neugierig erwartete Mann, der unter Arturo Toscaninis Leitung zu singen gewohnt ist, erschien auf der Bildfläche. Erster Eindruck: Sofern die Stimme auch nur einigermaßen der äußeren Erscheinung entspricht, kann jeder befriedigt nach Hause gehen. Ein Lied von Giordano, zu dessen Vortrag sich der Mund des Künstlers erstmalig vor Posenern Konzertbesuchern öffnete, stellte diese Uebereinstimmung zweifellos her. Das sofort seine lyrische Eigenart offenbarende Organ entspannte die Melodie gesangspoetisch in ausdrucksvollsten Formen. Im Verein mit einer eminent ausgebildeten Atemführung wurden Töne entwickelt, deren Bogenspannung imposant zu nennen war, und das Calando mit schließendem allmählichen Erlöschen der Abschlüsse herstellenden langen Noten besaß jenen berückenden Zauber, wie man ihn meist nur bei italienischen Gesangsvirtuosen antrifft. Somit ein die größten musikalischen Wonnen versprechender Beginn. In dem nachfolgenden, an Anspruchsfülle nicht leidenden Tongedichtchen „Vittoria, Vittoria" von Carissimi war das Entzücken über Herrn Urbanos sängerische Leistungen zwar noch gerechtfertigt, denn sie umgab weiterhin ein Strahlenkranz außergewöhnlichen Könnens, aber es machten sich bereits einige verdächtige Spuren bemerkbar, die in die Stellung des ersten Baritons der „Scala" nicht recht hineinpaßten. Mit einer Arie aus Bellinis „Puritaner" begann sich dann aber die Sonne seines Künstlertums derart zu verdunkeln, daß der äußere Mensch sympathischer wurde als das, was aus ihm in Form von Gesang herauskam. Diese Trübung des Gestirns — zu einer „Sonnenfinsternis", auch partieller Natur, kam es natürlich nicht — verschwand bei den fünf restlichen Arien von Verdi („Don Carlos" und „Ernani"), Rossini („Barbier von Sevilla"), Donizetti („Die Favoritin") und Thomas („Hamlet") gänzlich nie mehr, wenn auch hie und da der Vortrag künstlerisch stärker belichtet wurde. Kommt derartiges in einem Konzert eines Durchschnittssängers vor, so wird man die genossene Enttäuschung selbstverständlich gehörig festnageln, aber nicht gerade die Hände über den Kopf zusammenschlagen. Wegen Herrn Urbano werde ich letzteres zwar auch nicht tun, aber ich halte es doch für pflichtgemäß, gegen diese Art eines angeblich ganz Prominenten, eine Kunst dritter Güte zu verabfolgen, Einspruch zu erheben. Das Mitglied der berühmten „Scala" hat in einer Weise insbesondere in der Höhe distoniert, die mit der Zeit unerträglich wurde, die Einsätze kamen in der Regel mittels sogenannter Korkenziehertöne zustande, d. h. sie mußten immer erst in die richtige Lage heraufgedreht werden. Hinzutrat der dauernde Verzicht auf eine Lebendigkeit der Darstellung — für einen Träger des italienischen Opernstils allerhand —, ein Mangel an dramatischer Entfaltung, der sich bisweilen bis zu völliger Passivität steigerte. Oder glaubte der Solist etwa, ein Auditorium von so ahnungslosen Zuhörern vor sich zu haben, daß sie die inhaltliche Oede seiner musikalischen Interpretationen nicht merkten und die fehlerhaft gesungenen Noten überhörten? Nein, verehrter Herr Urbano, mit Ihrem Posener Debut haben Sie Ihrer Mailänder Wirkungsstätte keinen Ruhm eingelegt, an dieser Tatsache ändert auch der Verlegenheitshusten nichts, der sich einzustellen begann, als Sie das Gefühl erhielten, daß Ihr Gesang eine immer abkühlernde Wirkung erzielte! Daß vor der Pause und zum Schluß stürmischer Applaus Zugaben abnötigte, besagt nichts, da jeder Verständige zur Genüge weiß, was derartige Beifallskundgebungen wert sind. Auf Herrn Fr. Łukasiewicz schien der Gesang

ein Spuk noch immer ruhelos dahingeistert, während der Leib längst in Staub zerfiel. Wir finden Namen von Schimeon dem Gerechten und Otto Bitter, dem Generalmajor in Pappenheimschen Diensten. Aber Ehrfurcht ergreift uns, als wir vor dem berühmtesten Grabsteine stehen, vor dem Grabe des Rabbi Löw, des gelehrtesten Rabbis, den das Judentum besitzt. Die Sage vom „Golem“ steht vor uns auf, denn Rabbi Löw wird ja der Erwecker und Banner des Golem genannt. Um dies Grab herum sind die Steinreihen seiner Schüler Noch heute wandert der fromme Jude von weit her, um an diesem Grabe zu beten, ihm das Ehrensteinchen auf den Denkstein zu legen — ja — rührend in der frommen naiven Liebe werden dem Wunderrabbi die Wunschzettel in den Sarkophag gelegt. Hunderte und Aberhunderte kleiner, weißer Wunschzettelchen liegen in der Gruft. Dieser weise Rabbi Löw ist heute der Stolz von Prag, und es ist der einzige Jude, der als Jude ein Denkmal hat. Es handelt sich um die Darstellung der Legende des Gelübdes. „Wenn Du, o Gott, meinen Wunsch erfüllst, so will ich das liebste Geschöpf, das mir in meinem Hause zuerst begegnet, Dir zum Opfer bringen.“ Und Rabbi Löw dachte an seinen Lieblingshund, der ihm immer entgegengesprungen kam. An dem Tage aber war der Hund an die Kette gelegt worden, und so sprang ihm als erstes Geschöpf seine 16jährige Enkelin entgegen. Diese Szene ist nun in herrlichem Bildhauerpathos festgehalten. Ueberhaupt die alte Judenstadt, die früher durch neun Tore verschlossen werden mußte, und die mit Ketten eingezäunt war, ist eine ganz besondere Sehenswürdigkeit. Wieviel Leid, wieviel Unduldsamkeit geht gespensterhaft noch heute um. Wieviel Haß, Wut, Rachelust, wieviel Demut, Tapferkeit, Ergebung in Gottes Willen kommt uns auf Schritt und Tritt entgegen. Und wer diese Eindrücke vertiefen will, der darf das sehenswerte, musterhaft organisierte jüdische Museum nicht übersehen. Hier sind Erinnerungen an das frühere Ghetto aufbewahrt. Vollständige Urkunden noch aus dem 17. Jahrhundert, Judenpatente, Pamphlete, Pläne und Bilder der Judenstadt, alte Gebetbücher, Torarollen, Synagogenschmuck und rituelle Kunstgegenstände, Bilder und Innungszeichen, und ein nahezu vollständiges Material zur Geschichte des Judentums in Böhmen. Ein junger Jude gibt temperamentvolle Erklärungen ab, er leiert nicht so langweilig seine Litanei wie der Führer, der den Friedhof zeigt. Ja, er wird sogar ganz rauhbeinig und unhöflich, als ein Gast Fragen stellt und dann oberflächliche Antworten kritisiert. Als er dann am Schluß freilich sein 5-Kronenstück erhält, wird er wieder ganz manierlich, er bietet sich sogar an, ausführlicher alle Einzelheiten zu zeigen. Doch wir sind müde von der Wanderung an diesem langen Tage.

Der Abend senkt sich über Prag.

In den Trubel der Großstadt müssen wir wieder zurück, während von den Türmen die melodienreichen Stunden klingen. Aus versunkener Einsamkeit in großstädtisches Leben; Traum und Vergangenheit wohnen hier beieinander mit dem modernen Verkehr, den glühenden flammenden Lichtreklamen, dem Kino und Radio, das von einem Geschäftshause brüllt. Die Bewohner Prags sind in überwiegender Zahl tschechisch, darum sehen wir nirgends eine deutsche Aufschrift, wie das anderswo üblich, wo noch eine ausreichende deutsche Bevölkerung vorhanden ist. Aber heute ist Prag, das trotz seiner Einwohnerzahl von etwa 600 000 nur mit dem Großstadtleben in Berlin verglichen werden kann, aus der nationalistischen Engstirnigkeit im Erwachen begriffen. Heute kann man wieder ungestört deutsch sprechen, ohne angepöbelt zu werden. In den Geschäften bekommt man höfliche deutsche Antworten, und auch der Polizist hat sich wieder daran gewöhnt, höflicher zu sein, wenn der Deutsche eine Frage stellt. Kurz, man besinnt sich darauf, daß Prag eine Stadt ist, die dem Fremdenverkehr sich erschließen muß, wenn sie bestehen will. Gewiß, auch heute noch gibt es dort kleinliche Geister. Mir persönlich ist ein solcher sogar in hoher Amtsstelle begegnet. Aber mit etwas Großzügigkeit und Humor besiegt man derlei Zwischenfälle ziemlich leicht. Besonders humorvoll wird es, als wir ganz erschöpft im Kaffee Urban uns niederlassen und einen „Schwarzen“ zu uns nehmen. Im Kreise von ungarischen, deutschen, slowakischen, tschechischen Journalisten fängt ein gar fröhliches Scherzen und Plaudern an. Die Umgangssprache ist selbst verständlich deutsch. Nur die temperamentvollen Ungarn, die sehr schnell ihr kochendes Blut empfinden, biegen dann rasch in ihre ungarischen heimatlichen Laute ab, die wir nun gar nicht verstehen. Aber das geht schnell vorbei, und hinterher wird es um so lustiger. Da sehen wir alle die bekannten Namen, die in der Tschechoslowakei eine Rolle spielen, den geistvollen und klugen Dr. Bacher von der „Bohemia“, den geschickten Tatrapropagandisten des Zipser Deutschtums aus Kesmark, Dr. Nemeny, und allerlei andere Namen, die ich hier nicht aufzählen will. Und es wird eine gar fröhliche Runde, die nur dann unterbrochen wird, als Nemeny über die Not des Zipser Deutschtums durch das Tatragesetz berichtet und die Hilfe der Kollegen anruft. Auch die Tschechen lauschen auf, und am nächsten Tage lesen wir lange und warnende Berichte auch in der tschechischen Presse, die der Regierung nahelegt, den Bogen nicht zu überspannen.

Nach dem Abendessen machen wir

einen fröhlichen Bummel

durch die Stadt. Arm in Arm wandelt das Journalistenvölkchen von einer Klause in die andere. Eine Gulaschsuppe suchen wir, nachdem uns so köstliches Pilsener eingeschenkt wurde. Zu Julis geht's, und auch bei Steiner machen wir halt. Die Musiker, die bereits ihre Instrumente eingepackt haben, packen sie wieder aus und spielen in einer Frische weiter, die uns ganz froh und selig macht. Schließlich verlangen die ungarischen Kollegen die 2. Rhapsodie von Liszt — und wirklich, so können nur Ungarn spielen. Das war der Liszt, wie wir ihn hören müssen, um aus dem Häuschen zu geraten.

Nach all dem lauten stürmischen Toben sinkt auch wieder die Besinnung herab, und man gerät ins Fachsimpeln, bis ein fauler Witz die Gesellschaft wieder auf die Beine bringt. Arm in Arm ziehen wir über den Wenzelplatz, der Mond ist auch schon langsam müde geworden und senkt sich über die Dächer herab. Der Schutzmann sieht uns lächelnd nach: „Na, alsdan, schlafens guat!“ Haste gesehen! Er spricht wienerisch, schöner kann's nicht sein, und wir umringen ihn und bringen ihm einen dreifachen Morgenkantus, bis er uns freundlich, aber verlegen abwinkt.

An jeder Ecke geht einer nach dem andern den heimlichen Penaten zu. Morgen bleibt noch ein Tag.

Und immer wieder klingt in den Ohren das Vagantenlied:

. . . Unser Schutzpatron im Himmel
Ist der Heil'ge Nepomuk,
Steht mit seinem Sternenkranzel . . .

. . . Droben auf der Prager Bruck . . .



Das Flugzeugunglück in England.
Die Trümmer des bei Marden Park in Südengland abgestürzten Verkehrs-Flugzeugs „D 903“.

Der Liquidationsvertrag und wir.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die „Deutsche Rundschau“ in Bromberg den nachstehenden Artikel:

„Die gesamte deutsche demokratische Presse, die führende Presse Berlins, hat den Abschluß des deutsch-polnischen Liquidationsvertrages mit lautem Jubel begrüßt. Auch die Presse anderer Parteirichtungen, soweit sie nicht gerade weit rechts orientiert ist, begrüßte diesen Vertrag und wies auf seine weittragende Bedeutung für den weiteren Ausbau der deutsch-polnischen Beziehungen und besonders die deutsche Minderheit in Polen hin.

Als die Meldungen über den Abschluß des Vertrages in der Form der Darstellung der Berliner demokratischen Presse an das Ohr der deutschen Minderheit in Polen drangen, herrschte auch hier eitel Freude. Es war gesagt, daß das Liquidationsverfahren in allen praktisch wichtigen Fällen aufgehoben wäre, daß das Anerbenrecht gesichert sei, und manches andere mehr. Wir haben unsererseits ja schon bei Bekanntwerden des Vertrages entsprechende Vorbehalte gemacht. Jetzt, nachdem der Vertrag in seinen Einzelheiten bekannt wird, ist diese Freude bei uns längst nicht mehr so ungetrübt. Wir sehen, daß er zum großen Teil auf Treu und Glauben, nicht aber auf einer genauen, tief schürfenden rechtlichen Formulierung aufgebaut ist. Das erfüllt uns mit großer Sorge. Wir haben Erfahrungen hinter uns, gesammelt in zehn langen trüben Jahren, wir wissen, daß ein Vertrag, der nicht in ganz feste und sichere Formen gegossen ist, hundertfach Löcher aufweist, durch die der Geist entweichen kann.

Im Sommer 1924 hat man beispielsweise in Wien einen umfangreichen Vertrag über die Staatsangehörigkeit der Deutschen in Polen und umgekehrt (die sog. Wiener Konvention) abgeschlossen. Damals ging wie heute ein tiefes Aufatmen der Befreiung durch die Hunderttausende der deutschen Minderheit in Polen. Aber wie ernsthaft auch das Juristengremium in Wien unter Führung des jungen Belgiers Kackenbeck seine Arbeit auffaßte und durchführte: das Schiff war doch noch nicht dicht genug, und es ist viel Wasser in die Ladung gedrungen. Trotz des umfangreichen Vertrages ist damals keine vollständige Klärung der Staatsangehörigkeitsfragen erfolgt. Mutet es nicht wie eine Farce an, wenn beispielsweise eine Starostei unseres Teilgebietes von dem Angehörigen einer Familie, die seit über 150 Jahren hier ihren Wohnsitz hat, Nachweise über den Aufenthalt der Großeltern fordert, die vor 100 Jahren geboren und vor 30 Jahren gestorben sind, und daß diese Starostei die Ausgabe eines Personalausweises mit der Staatsangehörigkeitsbescheinigung verweigert, da in dem lückenlosen Nachweis des Aufenthalts dieser Person ein Besuch von vier Wochen im Jahre 1921 bei Verwandten hier in Polen nicht polizeilich bescheinigt ist. Und das trotz der Wiener Konvention! Nicht vereinzelt sind solche Fälle, ähnlich ergeht es Tausenden von Deutschen in unserem Teilgebiet, die schon seit Jahren und vielleicht noch auf Lebenszeit zwischen Himmel und Hölle schweben, nicht hier und nicht dort Staatsbürger sind, bis sie einmal zur großen Armee abgerufen werden, wonach sie ja dann hoffentlich irgendwo Heimatrecht erwerben werden. Dann beginnt vielleicht für ihre Kinder der Kampf.

Mit ähnlichen Sorgen sehen wir der Ausführung des Liquidationsabkommens entgegen. Nicht einen Augenblick lang sind wir darin anderer Ansicht als die regierungsfreundliche reichsdeutsche Presse, daß eine endgültige und grundsätzliche Erledigung der Liquidationsfrage von geradezu lebenswichtiger Bedeutung für die deutsche Minderheit in Polen ist. Mit Rührung haben wir davon Kenntnis genommen, einen wie ungeheuren finanziellen Preis Deutschland für die Erledigung dieser Frage gezahlt hat, einen Preis, der die Summe sehr vielmal überschreitet, um die ein Snowden im Haag drei Wochen lang mit aller Energie und mit allen politischen und diplomatischen Schikanen gekämpft hat. Für Polen selbst bedeutete dieser Vertrag nicht im geringsten ein Zugeständnis, im Gegenteil, er ist vielmehr an sich, ohne Berücksichtigung des ungeheuren finanziellen Gewinns für es ein Positivum. Das offiziöse Warschauer Regierungsblatt „Gazeta Polska“ gibt das offen zu.

Der Preis war riesengroß, ist es der Gewinn auch? Wir wollen unsere Bedenken in fester Form äußern.

Die Grenzzonen-Verordnung bleibt unbeschadet des Liquidationsvertrages weiterhin in Kraft. Wir haben bereits bei Erlaß der Grenzzonen-Verordnung darauf hingewiesen, daß zwei Drittel des ehemals preußischen Teilgebietes unter diese Grenzzone fallen. In diesen zwei Dritteln wohnen schätzungsweise 80 bis 90 Prozent aller hiesigen Deutschen, besonders der ländlichen Bevölkerung. Wir stellen fest, daß das Schicksal der etwa 80 Prozent deutschen Bauern, die in der Grenzzone liegen, weiterhin unsicher ist. Jeden einzelnen deutschen Bauer kann man ohne Gerichtsverfahren aus der Grenzzone vertreiben — eine Zone, die oft 60 und mehr Kilometer ins Land hineinreicht —, da ja die Verordnung für die Verwaltungsbehörden besteht und maßgebend ist.

Das Anerbenrecht darf ferner nur in solchen Fällen ausgeübt werden, wo der Erbe gerichtlich nicht vorbestraft ist. Wenn nun beispielsweise — wir wollen den Fall rein theoretisch erörtern — die im vorigen Monat inhaftierten Mielke, Heideld, von Rützen usw. schuldig gesprochen und verurteilt werden und ihre Eltern würden ihnen ein Gut vermachen, so könnte Polen das Wiederkaufsrecht in Anspruch nehmen. Wir müssen uns in diesem Falle mit Andeutungen begnügen, denn wir haben eine strenge Zensur. Aber man sollte einmal darüber nachdenken, und über andere frühere Fälle auch.

Warum hat man ferner nicht die Rückkehr der Söhne deutscher Ansiedler geregelt, die seinerzeit leichtfertig optierten und selbst drüben in Deutschland zum Teil als gewöhnliche Arbeiter ihr Leben fristen müssen, während die Eltern hier ohne Erben oft schon in greisenhaftem Alter wirtschaften müssen und nicht wissen, was mit ihrem Besitz später geschehen wird? Warum hat man den klaren und eindeutigen Fall des Krankenhauses Bethesda in Gnesen, der rechtlich völlig unbegründeten Wegnahme einer charitativen Anstalt, so einfach in den Papierkorb fallen lassen? Viele Fragen sind es, die sich uns aufdrängen, wenn wir den Liquidationsvertrag und seine Einzelheiten und Auswirkungen näher betrachten; Fragen, auf die wir uns keine Antwort zu geben vermögen und auf die wir auch aus den Jubeltönen der reichsdeutschen Presse keine Antwort heraushören.

Wir können auch denjenigen deutschen Volksgenossen, die glauben, daß ihre Sorgen durch den Liquidationsvertrag nun wirklich einwandfrei beseitigt wurden, noch nicht die Freude einer uneingeschränkten Zustimmung zuteil werden lassen. Der Vertrag muß noch erst durch die beiderseitigen Parlamente genehmigt werden. Wie es mit dem polnischen Parlament werden wird, das weiß heute niemand, aber auch über der deutschen Regierungskoalition haben sich schwere Wolken zusammengezogen. Das Zentrum macht augenblicklich Schwierigkeiten. Und wenn das Zentrum es jetzt zu keinem Krach in der Koalition kommen läßt, was wir die deutsche Sozialdemokratie im Frühjahr tun? Der Führer der bayerischen Volkspartei, Prälat Leicht, hat in einer Rede in Bamberg angedeutet, daß die Sozialdemokratie sich nach Durchbringung des Young-Planes aus der Regierungskoalition zurückziehen würde. Das kann schon im Januar oder Februar des nächsten Jahres der Fall sein. Welche Regierungsmehrheit wird dann den Vertrag ratifizieren? Die Stellung des Zentrums dazu ist noch ungewiß, die Rechtsparteien, ausgenommen vielleicht ein Teil der Deutschen Volkspartei, sind dagegen. Das Schicksal des Vertrages hängt damit noch in der Luft.

Unsere Einschränkungen sind kein Miesmachertum, kein berufsmäßiger Pessimismus. Es sind Einschränkungen, die aus der Sorge um unser Volkstum erwachsen und in unseren jahrzehntelangen Erfahrungen in der Auslegung von Verträgen begründet sind.“

Kunst und Wissenschaft.

—* Von dem bekannten polnischen Dichter und Schriftsteller Julius Kaden-Bandrowski wird demnächst im Buchverlag der Frankfurter Sozietäts-Druckerei G. m. b. H., Frankfurt a. M., ein Roman „General Barcz“ erscheinen, der nicht nur des Autors wegen (er wird als die stärkste Hoffnung der jungen polnischen Literatur betrachtet), sondern auch des Themas wegen besondere Beachtung verdient. „General Barcz“ behandelt das Problem des modernen Diktators und des nationalen Staats in einer Weise, die sich nicht auf das polnische Vorbild beschränkt. Es geht um eine Entlarvung des politischen Lebens überhaupt. Die Frage: Persönlichkeit und Staat ist heute überall aktuell.

— **Das Heraldische Institut von Frankreich**, das zu den Gelehrten Gesellschaften zählt, teilt uns mit, daß es durch sein offizielles Organ „Le Blason“ ein „Armorial General, Universell und Offiziell“ herausgeben wird, das kostenlos die Beschreibung der Wappen aller existierenden Familien bringt. Um Auslassungen zu vermeiden, werden alle Personen, die wünschen, daß ihr Wappen in demselben figuriert, gebeten, so rasch als möglich dem Heraldischen Institut Frankreichs, 27 Quai de Bourbon, Paris 4, eine Beschreibung zuzusenden, die deutlich leserlich: Namen, Adresse, genealogische Bemerkungen, Land oder Ursprungsprovinz enthält.

— **Die Ludwigs-Galerie Otto H. Nathan** in München, Ludwigstraße 6, veranstaltet vom 31. Oktober bis 23. November eine Ausstellung „Hans Thoma, Meisterwerke aus den Jahren 1870—1890“. Der Hauptakzent dieser Ausstellung wurde auf die malerisch besonders hochstehenden Landschaften und Stilleben aus dieser Frühzeit des Meisters gelegt. Eine größere Anzahl bisher noch gar nicht oder wenig bekannter Gemälde aus Privatbesitz zeigt so das Werk des großen Künstlers von seiner bedeutendsten Seite.

auch wenig erwärmend eingewirkt zu haben. Er spielte den Flügel technisch sehr korrekt, das ist aber auch alles, was ich über ihn zu sagen hätte.

Frau M. Rogalińska-Daum ist in Posener Kunstkreisen durch ihre mehrfachen Liederabende in angenehmer Erinnerung. Daß sie neben ihrer solistischen Tätigkeit im Konzertsaal auch als Gesangspädagogin Erfolge erzielen will, wird schwerlich jemanden in Erstaunen setzen können. Verwunderlich wäre es nur, wenn sie auf diesem Gebiet von Mißgeschick verfolgt würde. Dies ist nun nicht der Fall. Ich habe dies bereits voriges Jahr an dieser Stelle unterstreichen können und tue es jetzt nochmals. Wie komme ich dazu? Nun, ich habe den diesjährigen Vortragsabend ihrer Schülerinnen besucht und mich davon überzeugt, daß wiederum recht achtungsvolle Resultate erzielt worden sind. Natürlich war es kein Aufmarsch von Primadonnen, der sich da im „Evangelischen Vereinshaus“ vollzog, einem Teil der Sängerinnen wird sogar ans Herz zu legen sein, etwaige Hoffnungen, auf der Bühne oder dem Konzertpodium gefeiert zu werden, endgültig zu begraben, aber ich lernte andererseits auch Damen kennen, deren gesangliche Darbietungen sie hoffnungsfreudig stimmen können. Ich ziehe hoch W. Wojciechowska, die gutgetriebene Töne entsandte, J. Palacz, deren an sich annehmbare Koloraturen bei stärkerer Stimmentfaltung gewinnen würden, W. Kędziora, die stilistisch sich im Gesang sehr vornehm bewegt und sich auf eine schöne stimmliche Basis berufen kann, J. Surzyńska, die einen Mezzosopran besitzt, der dramatisch bereits recht ausgiebig ist und A. Tomkiewicz, welche die meisten Fortschritte zeigte und als „Aida“ in absehbarer Zeit vielleicht den ersten Sprung auf die Bretter wagen dürfte. Der Abend legte jedenfalls Zeugnis dafür ab, daß die von und bei Frau Rogalińska-Daum aufgewandte Zeit keine nutzlose gewesen ist.

Alfred Loake.

Kirchliche Woche in Thorn.

IV.

Der Jugendtag.

Von den frühesten Morgenstunden ab brachten die Züge aus allen Richtungen Scharen junger Männer und junger Mädchen nach Thorn, die innerhalb der Kirchlichen Woche ihren eigenen Tag, den Jugendtag, feiern wollten. Das grüne Kreuz, das Eichenkreuz und das E. C., die Abzeichen der verschiedenen kirchlichen Verbände waren zwar bei vielen vertreten, aber doch galt es keine Verbandstagung, sondern die Tagung der gesamten Jugend, die evangelisch fühlt und denkt. Massenquartiere und Massenbewirtung waren von den Thorner Gemeinden in umsichtiger Weise besorgt worden, so daß jeder der vielen Hundert zu seinem Recht kam. Die großen Scharen verteilten sich zu den Vormittagsversammlungen in beide evangelische Kirchen, die große Altstädtische Kirche und die kleine, aber um so traulichere St. Georgenkirche in Thorn-Mocker.

Die Versammlung der weiblichen Jugend stand unter der Leitung von Generalsuperintendent D. Blau, der im Anschluß an die von Pfarrer Gürtler-Graudenz gehaltene Morgenfeier auf die Bedeutsamkeit dieses großen Treffens der Jungmädchenwelt hinwies. Durch ihre Teilnahme daran bekennt sie sich bewußt zur evangelischen Kirche. Das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit stärkt den einzeln lebenden Mädchen den Mut, sich auf ihrem Posten frei und offen zum evangelischen Glauben zu bekennen.

Der erste Vortrag von Pfarrer Bodenstein stellte die Mädchen vor die ernste Entscheidung für das evangelische Bekenntnis:

„Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich."

Die Gegenwart mit ihren verschiedenen Zeitströmungen in Kultur und Kunst, Sport und Technik, Beruf und Vergnügen zwingt jeden Einzelnen zur persönlichen Stellungnahme und ist oft eine Gefahr gerade für das ungefestigte Mädchen, dem kein entschiedenes Bekenntnis eine Sicherheit schenkt. Aber nicht nur zur persönlichen Entwicklung ist die Entscheidung nötig, sondern auch in der Gesamtheit gilt es, gerade in unserem Lande, die bewußte Zugehörigkeit zur evangelischen Sache zu bekennen, wobei es auf jede Einzelne in den Reihen ankommt und keine sich aus der Kette ausschließen darf.

Diese auf die Diaspora-Verhältnisse eingestellten Mahnungen leiteten bereits über zu dem zweiten Vortrag, in dem Pfarrer Droß aus Osche den jungen Mädchen ihre

Verantwortung für das evangelische Bekenntnis

ans Herz legte. Man muß sein Bekenntnis genau kennen, um es zu lieben, um es aber auch vor anderen, besonders vor Angehörigen von Sekten vertreten zu können. Die Gefahr der Mischehe stellte er den jungen Mädchen besonders deutlich vor Augen. Aber auch Taten der Liebe und des Glaubens gehören zur praktischen Auswirkung eines rechten evangelischen Bekenntnisses. Liebesdienst in der Gemeinde an Alten und Kranken, aber auch im Schwesternberuf, Mitarbeit im Religionsunterricht und Kindergottesdienst, vor allem aber Uebereinstimmen von Wort und Tat in den kleinen Dingen des alltäglichen Lebens, das sind Früchte des Bekenntnisses, die mehr wirken als viele Worte. In ernsten Schlußworten faßten Pfarrer Mund und Generalsuperintendent D. Blau noch einmal die hauptsächlichen Darlegungen beider Vorträge zusammen. — Die weibliche Jugend will aber an ihrem Jugendtag stets selbst gestaltend mitwirken, so erschallten auch diesmal wieder Lautenlieder und Chöre, die schon vorher von einzelnen Jungmädchenvereinen der Thorner und Briesener Umgegend sorgfältig geübt waren, und sogar ein Sprechchor wurde versucht.

Die von Geheimrat D. Staemmler in der Georgenkirche geleitete

Jungmännerversammlung

behandelte dieselben Themen der Entscheidung und Verantwortung für das Bekenntnis.

Als erster sprach Ministerialdirektor a. D. von Kameke, der an führender Stelle in der evangelischen Jungmännerwelt steht und zahlreiche Beweise erbrachte, wie stark es gerade jetzt in aller Welt zur Entscheidung drängt. Das Bekenntnis muß für den, der sich dafür entscheiden will, erst einmal die rechte Bedeutung gewinnen und darf nicht eine tote und starre Sache bleiben. Gott selbst öffnet Herz und Sinn für das rechte Verständnis seines Wortes. Er gibt Kraft zur Ueberwindung in dem mannigfachen Kampf, den gerade die Jugend zu überstehen hat. Er schenkt im eigenen Gewissen die Antwort auf die zahlreichen Probleme des heutigen Lebens. Niemand kann auf die Entscheidung verzichten, niemand darf es aber auch, weil er damit eine ernste Verantwortung von sich abwälzt.

Ueber das Thema der Verantwortung sprach hier aus der Kenntnis unserer Lage heraus Pfarrer Weinhold aus Schreibersdorf. Das Bekenntnis ist ein Schatz, der uns anvertraut ist und mit dem wir sorgfältig umgehen müssen. Es ist aber auch ein Schutz, der dem einzelnen Menschen, besonders dem jungen Mann im Verkehr und Beruf helfen und ihn bewahren kann. Aehnlich wie in der Jungmädchenversammlung wurden auch hier dem jungen Mann praktische Aufgaben gestellt.

Ein Höhepunkt des Erlebens am Jugendtage bedeutet stets der

Jugendgottesdienst

am Nachmittag, der durch Gesänge und Posaunenchöre der Jugend reich ausgestaltet ist. Auch für diesen Gottesdienst galt das Thema: „Unser evangelisches Bekenntnis", und die Liturgie gliederte sich nach den Worten: „Christus allein — das Wort allein — der Glaube allein". Diese Gedanken legte Generalsuperintendent D. Blau seine Ansprache an die Jugend über 2. Tim. 1, 8—12, zu Grunde und rief sie zur Nachfolge Christi und zum Festhalten am Evangelium auf. Dieselbe Mahnung erklang auch in der Predigt von Pfarrer Eichstädt über das ernste Wort aus Matth. 10, 32: „Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater." Heute gilt es gerade für die Jugend, sich zu entscheiden für oder wider und treu zu der Fahne zu stehen, die sie gewählt und die so oft in Gefahr ist, ihr entrissen zu werden. Im Altarraum standen die Bannerträger evangelischer Jugendvereine mit ihren Wimpeln, und von Gemeinde und Chor erklangen die kraftvollen Bekenntnis- und Glaubenslieder. Bei dem Anblick der stattlichen Gemeinde, die das große Gotteshaus füllte und unter der so viel hoffnungsvolle und bekenntnisfreudige evangelische Jugend war, konnte man nur mit herzlicher Freude dafür danken, daß jene unfreundliche Prophezeiung nicht wahr geworden ist und, will's Gott, auch nicht wahr werden wird, daß nämlich die Evangelischen in Thorn unter einer Linde Platz finden würden.

Am Abend erklang als Abschluß für die gesamte Tagung der Mahnruf des Volksmissionsvortrages „Haltet aus!".

Unter diesen Eindrücken fuhren die Teilnehmer wieder auseinander nach allen Gegenden, vom Norden Pommerellens bis zum Süden Posens, gestärkt in ihrer einsamen Stellung und gefestigt in der Treue und im Mut zum furchtlosen Bekenntnis. Den Thorner Gastfreunden und allen, die ganz besonders zum Gelingen der Kirchlichen Woche in mancherlei Weise beigetragen und Kraft, Zeit und Mühe dafür nicht gescheut haben, wurde zum Abschluß der Tagung von Pfarrer Lic. Kammel im Namen der Teilnehmer und der Veranstalter der Kirchlichen Woche herzlich gedankt.

pz.

Aus Stadt und Land.

Posen den 9. November.

Wenn an jedes lose Maul
Ein Schloß müßt' angehängt werden,
Dann wär' die edle Schlosserkunst
Die beste Kunst auf Erden.

Handwerkerspruch.

Landmanns Arbeiten im November.

Eine Bauernregel sagt: „Kalter November und fruchtreich Jahr sind vereinigt immerdar!" Demnach müßte schon der November winterliche Kälte aufweisen, damit das nächste Jahr früchtereich werde. Dem Landwirt wäre mit dem frühen Einfrieren wohl nicht sehr gedient, da er noch viel zu pflügen hat: „Vor Winter gepflügt ist halb gedüngt!" Die letzten Rüben, Wruken und Mohrrüben werden eingebracht, und die diesjährige Ernte ist damit beendet. Die eingemieteten Hackfrüchte bedürfen jetzt erhöhter Beaufsichtigung. Bei auftretendem stärkeren Frost erhalten die Mieten die Winterdecke. Wasserläufe, Gräben und Dränagen sind zu reinigen. Das Dreschen des Getreides wird fortgesetzt. Die Pumpen sind gegen Frostgefahr zu schützen. Jetzt, wo Ueberfluß an Futter da ist, muß das Füttern scharf beaufsichtigt und an allen Ecken und Enden gespart werden, damit die Sonne auf Lichtmeß nicht schon durch den leeren Heuboden in den Stall scheint. Hat doch zu Lichtmeß der Bauer lieber den Wolf im Stall als die Sonne.

Jubiläum der Deutschen Volksbank in Bromberg

Wenn in einer Zeit, da politisch und wirtschaftlich alles drunter und drüber geht, so daß man allgemein nur Zeit hatte, was war, zu ordnen, aber nicht Neues für die Zukunft zu schaffen, wenn in einer solchen Zeit eine Bankgründung erfolgt und diese sich im Laufe der letzten zehn Jahre zu einem achtunggebietenden Institut gestalten konnte, — dann ist wohl Anlaß, dieses erste Dezennium feierlich zu begehen. Die „Deutsche Volksbank"-Bromberg kann am 17. November auf ihr zehnjähriges Bestehen zurückblicken. An diesem Tage des Jahres 1919 wurde sie gerichtlich eingetragen. Auf Anregung des Sejmabgeordneten Kurt Graebe hatte man in einer Sitzung am 23. Oktober 1919 die Gründung unter dem Namen „Deutsche Volksbank für den Stadt- und Landkreis Bromberg, e. G. m. b. H.", beschlossen. Diese Firma wurde später in den heutigen Namen „Deutsche Volksbank, e. G. m. b. H., mit dem Sitz in Bromberg" geändert. Die Anfänge der Bank waren sehr bescheiden. Sie hatte keine Geschäftsräume, keine Einrichtung, kein Geld und keine Bücher. Ein Zimmer, das der Deutschen Vereinigung abgemietet wurde, bot die Unterkunft. Eine Tonbank, ein Tisch, zwei Stühle und ein der Militärverwaltung abgekaufter Zahlmeisterschrank bildeten die Ausstattung. Die ersten 12,50 Mark zur Anschaffung eines Kontobuches wurden vom Vorsitzenden des Aufsichtsrates vorgestreckt.

Aber bald fanden sich die ersten Summen, die der Bank anvertraut wurden! Schon Ende 1920 betrug die Zahl der Genossen 240 und die Kontenzahl 1700. Große Aufgaben stellte dann die fortschreitende Geldentwertung an die Verwaltung der Bank. In diesen Jahren bewies sich aber die Sicherheit des Unternehmens, die weiteres Anwachsen der Mitgliederzahl und der Zahl der Anteile brachte. Im Jahre 1928 zählte die Bank 934 Mitglieder, und die Zahl der Anteile betrug 20 022.

Nach Einführung des Zloty betrugen am Schluß 1924 die fremden Einlagen 1 011 275,93 Zloty. Der Reingewinn der Bank war im ersten Jahre der festen Währung so ansehnlich, daß sie als einzige Bank nicht nur in unserem Teilgebiet, sondern in ganz Polen den Genossen und den Kunden ihre Anteile bzw. Einlagen mit 25 Prozent aufwerten konnte, während sie nach dem Gesetz nur zu einer 5prozentigen Erhöhung, die über den Betrag von 125 Zloty nicht hinauszugehen brauchte, verpflichtet war. Der spätere Rückgang des Zlotykurses wurde von der Bank ohne Rückschläge überwunden.

Vorsitzender des Vorstandes ist seit Gründung der Bank Landrat a. D. v. Born-Fallois-Sienno und Vorsitzender des Aufsichtsrates gleichfalls seit den Anfängen Sejmabgeordneter Kurt Graebe. Die deutsche Volksbank unterhält sechs Zweigstellen, und zwar in Wirsitz, Crone a. Br., Culm, Graudenz, Schwetz und Neustadt, die sich als Sammelbecken des auf dem platten Lande flüssigen Geldes vorzüglich bewährt haben.

Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens hat die Bank eine Festschrift erscheinen lassen, in der die geschichtliche und wirtschaftliche Entwicklung des Unternehmens geschildert wird.

M. ⊙

Ein Rawitscher als Erfinder.

Eine bekannte Tatsache ist es, daß viele Erfindungen auf das Konto des Zufalls zu setzen sind, und daß sehr oft Laien, die mit der betreffenden Materie in keinem näheren Verhältnis stehen, von erfinderischen Zufällen und Ideen begünstigt werden. Schon vor Jahren gelang es dem Dentisten Bieske, durch Herstellung einer besonderen Masse die Knopffabrikation zu verbilligen und zu verbessern und ferner ein sich gutbewährendes Universalputzmittel in den Handel zu bringen. Und nun hat derselbe Erfinder eine neue Erfindung beim Patentamt in Warschau angemeldet, deren gesetzlich geschützter Name „Fatamorgana" lauten und die verschiedensten Verwendungen im praktischen Leben finden soll. Zunächst soll sie den Photoamateuren und auch den Photographen zugute kommen Mittels eines leichten, in seine Einzelheiten zusammenklappbaren Holzgestelles, das handlich überallhin mitgeführt werden kann, und eines schwarzen oder grauen Tuches läßt sich in kürzester Frist überall eine ganz lichtsichere Dunkelkammer herstellen. Durch andere Anordnung desselben Gestelles ergibt sich ein Aufnahmehintergrund glatt und in Falten, je nach Belieben. Ebenso kann die Erfindung als spanische Wand, als Kinoleinwand, das Holzgestell selbst als Gardinenspanner usw. bequeme Dienste leisten. Ein Universalmittel, das sicher von vielen — man denke nur an die Photoamateure, denen oft die Lust am Photographieren wegen des Fehlens einer Dunkelkammer verleidet wird — freudig begrüßt wird.

Schutzpanzer für die Polizei.

Wie der „Kurjer Poranny" mitteilt, beabsichtigt die Verwaltung der Polizei in nächster Zeit neue Schutzpanzer für die Polizeibeamten einzuführen, die kugelfest sein sollen. Es handelt sich um ein Modell, das vom Inspektor Galke und Oberst Jagrom-Maleczewski hergestellt worden ist. Der Panzer besteht aus Stahlplatten, die auch Schüsse aus Mausergewehren und Parabellumpistolen vertragen. Da dieser Panzer in Polen selbst hergestellt werden kann, stellt er sich für die Polizei um etwa die Hälfte billiger als die teuren ausländischen Schutzpanzer. Diese Schutzpanzer sollen in nächster Zeit sämtlichen polnischen Polizeizentralen zur Verfügung gestellt werden und Verwendung finden bei der Aufspürung von Verbrechern, die es wahrscheinlich erscheinen lassen, daß es zu einem Feuergefecht kommt. Der Panzer schützt den Körper des Beamten. Zum Schutz des Kopfes dient ein Schild, in dem sich eine kleine Oeffnung befindet, um den Polizisten das Zielen zu ermöglichen.

Feld-Radiosender für die Polizei.

Der Hauptkommandant der staatlichen Polizei, Oberst Jagrym-Malszewski, hat in letzter Zeit im Polizeidienst einen besonderen Typ von Radio-Sende- und Empfangsstationen einführen lassen. Die Vorzüge dieser Radiostationen bestehen vor allem in der Leichtigkeit ihrer Handhabung. Drei oder vier entsprechend ausgebildete Männer können sie aufstellen, auseinandernehmen und transportieren. Vor einigen Tagen wurden diese Stationen in offenem Gelände geprüft, und es stellte sich heraus, daß sie weiter reichen als erforderlich ist. Die Radiostationen können dank der Anwendung eines zweifachen Antennensystems auf jedem Gelände aufgestellt werden.

Einer der „aristokratischen Studenten" festgenommen.

Wir lesen in der Bromberger „Dtsch. Rundsch.":

Wir berichteten unlängst über die Schwindelmanöver zweier junger Leute, die in hiesigen (d. h. Bromberger) Hotels Zechprellereien verübt und sich dann das Vertrauen einer angesehenen Bromberger Familie erworben hatten, die sie um größere Geldbeträge gebracht haben. Die beiden jungen Herren wußten sich als Söhne altadliger Familien einzuführen und behaupteten, Studenten einer polnischen Universität zu sein. Der eine der beiden verliebte sich sogar in die Bromberger Bürgerstochter und verlobte sich schließlich. Die Eltern, hocherfreut, einen Grafen als Schwiegersohn zu haben, streckten dem angeblich vorübergehend in Geldnöten befindlichen Bräutigam jede Summe vor.

Schließlich wurde verabredet, daß der „Graf Lubicz-Znamiecki" (so nannte sich der junge Mann) mit Braut und Schwiegermutter in das elterliche Palais nach Warschau reisen wollten, um dort die „Auserwählte seines Herzens" vorzustellen. Aber an diesem Tage erschien der sonst so pünktliche Jüngling nicht. Er blieb verschollen.

Man hatte sich nun bereits zur Polizei begeben, weil feststand, daß der „Herr Graf" ein Heiratsschwindler war und wahrscheinlich auch ein falscher Graf. Doch in diesen Tagen erhielt die trauernde Braut einen Brief. Von: Ihm! Glückstrahlend zeigte sie ihn ihrer Mutter. Sie habe immer gewußt, daß Er kein Betrüger sei, daß Er der beste, schönste, liebenswürdigste Mensch von der Welt sei. Der „Herr Graf" bat in seinem Briefe vielmals um Verzeihung, daß er die Dame habe so lange warten lassen, aber eine Krankheit hätte ihn gezwungen, das Bett zu hüten. Er

wolle nun nach Bromberg kommen, um seine Braut abzuholen und mit ihr nach Warschau zu reisen. Die Braut war glücklich und bereitete sich zu einem herzlichen Empfang vor.

Das tat auch die Polizei. Als der „Herr Graf“ auf dem Bahnhof erschien, erlebten er und seine Braut eine Ueberraschung. Die Polizei nahm den Herrn fest und verschaffte ihm, damit er nicht wieder Hotelbesitzer bemühen müßte, ein Freiquartier. Der Schwindler heißt Romuald Bedowski und stammt aus Warschau.

Der kommende Montag, 11. November, ist, nach unseren Erkundigungen bei den amtlichen Stellen, ein sog. Amts-, aber kein Staatsfeiertag. Die Geschäfte brauchen deshalb nicht geschlossen zu werden; auch ist die Beschäftigung der Angestellten und Arbeiter gestattet.

Am Montag Post-Sonntagsdienst. Die Post- und Telegraphendirektion bittet uns mitzuteilen, daß am Montag, 11. November, in den Post- und Telegraphenämtern Dienst wie am Sonntag, mit Ausnahme des Zustellungsdienstes, ist. Es werden an diesem Tage einmalig gewöhnliche und besonders aufgegebene Sendungen zugestellt. Die Zustellung beginnt in der Stadt Posen um 12 Uhr. Pakete, Wertbriefe und Ueberweisungen werden nicht zugestellt.

Eine Ordination findet morgen, Sonntag, in der Kreuzkirche im Anschluß an den Hauptgottesdienst statt.

„Rasch tritt der Tod den Menschen an.“ Heut früh durcheilte die Stadt die Kunde von dem jähen Ableben des Kaufmanns Wilhelm Braun, Inhabers der bekannten Konditorei Erhorn in der ul. Franc. Ratajczaka (fr. Ritterstraße). Er hatte noch gestern abend mit mehreren Gästen in der Konditorei zusammengesessen und sich gegen Mitternacht, anscheinend ganz wohl und munter, zur Ruhe begeben. Heut früh 6½ Uhr setzte ein Herzschlag dem Leben des in der besten Manneskraft und kurz vor der Vollendung seines 59. Lebensjahres stehenden Mannes ein vorzeitiges Ziel. Bereits vor Wochenfrist hatte der Entschlafene unter schweren Herzkrämpfen mehrere Stunden zu leiden. Der Entschlafene war am 21. Januar 1871 in Chikago geboren, kam als Kind mit seinem Vater nach Posen und war später Buchhalter bei der „Posener Ztg.“. Er war in zweiter Ehe mit seiner jetzigen Frau verheiratet, nachdem er als Inhaber eines Schreibmaterialiengeschäfts in der Breslauerstraße seine erste Frau durch den Tod verloren hatte; der aus dieser Ehe stammende Sohn war ebenfalls vor einigen Jahren gestorben. Wilhelm Braun war ein angenehmer Gesellschafter und der Typ eines vornehmen und gewandten deutschen Kaufmanns mit weitschauendem Blick und allen den hervorragenden Eigenschaften, die ihn weit über seinen engeren Bekannten- und Freundeskreis hinaus beliebt und angenehm machten. Deshalb wird sein jäher Tod aufrichtige Sympathien besonders für die schwergeprüfte Witwe hervorrufen.

Die Handarbeitsausstellung des Hilfsvereins deutscher Frauen Posen findet von Dienstag, dem 3., bis Donnerstag, 5. Dezember, im Zoologischen Garten-Restaurant statt. Diese alljährlich regelmäßig wiederkehrende Veranstaltung ist in Stadt und Land zu bekannt, als daß es nötig wäre, Näheres darüber zu berichten. Es sei deshalb nur auf einiges Neue hingewiesen, das die diesjährige Ausstellung bringen wird. Zum ersten Male soll es einen Stand mit wunderhübschen, ganz neuartigen Lampenschirmen geben, die in ihrer Verschiedenartigkeit von Form und Farbe gewiß viele Freude bereiten werden. Ein Tisch mit mehr praktischen Sachen, wie Schürzen, weißen und bunten, Servier- und Arbeitskleidern, Stricksachen und dergl. mehr dürfte auch viel Anklang finden. — Die Spielzeugabteilung, die im vorigen Jahre versuchsweise eingerichtet wurde, hat eine starke Bereicherung erfahren. Die Sachen sind sämtlich aus bestem Material nach kunstgewerblichen Modellen hergestellt worden. Endlich werden in diesem Jahre auch Blindenarbeiten verschiedenster Art in größerer Menge zum Verkauf kommen. Um recht weiten Kreisen den Besuch der Handarbeitsausstellung zu ermöglichen, sind die Entrittspreise für den Eröffnungstag auf 1 Zloty und Steuer, für die beiden anderen Tage auf 0,50 Zloty und Steuer festgesetzt worden. Die Ablieferung der auszustellenden Handarbeiten, kunstgewerblichen Arbeiten usw. kann vom 11. bis 30. November, täglich von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags im Büro des Hilfsvereins deutscher Frauen, Posen, Waly Leszczyńskiego 3 (fr. Kaiserring), erfolgen.

Falsche Zweizlotystücke sind in erheblicher Zahl im Verkehr. Das Publikum wird deshalb vor der Annahme der Falschstücke gewarnt. Sie unterscheiden sich von den echten durch eine dunklere Färbung; außerdem kann man mit ihnen auf der inneren Handfläche schreiben.

Berufungen gegen Einkommensteuerveranlagungen sind, worauf in Zusammenhang mit den schon eingehändigten Zahlungsaufforderungen behördlicherseits aufmerksam gemacht wird, im Laufe von 30 Tagen vom Tage der Einhändigung der Zahlungsaufforderung einzureichen, und zwar durch Vermittlung desjenigen Finanzamts (Urząd Skarbowy), das die Steuerbemessung vollzogen hat, an die Steuerberufungskommission. Die Einlegung der Berufung befreit nicht von der Verpflichtung zur Zahlung der Steuer. Der Termin zur Steuerentrichtung fiel auf den 1. November, wobei man jedoch von der 14tägigen Erleichterungsfrist Gebrauch machen kann.

Heute Violinkonzert Jan Dahmen. Auf das heute abend im Evangelischen Vereinshause stattfindende Konzert des Violinvirtuosen Jan Dahmen weisen wir unsere Leser nochmals hin. Karten bei Szrejbrowski, ab 7 Uhr an der Kasse.

Die Hasenjagd beginnt in diesem Jahre erst am 9. Dezember.

Aus dem Tierbestande des Zoologischen Gartens. Der Rittergutsbesitzer Władysław von Pętkowski auf Kożuszkowo Wola, Kreis Strelno, hatte von einer Afrikareise ein junges Löwengeschwisterpaar mitgebracht, das auf dem Gute heranwuchs und völlig zahm war. Jetzt ist das Geschwisterpaar in den Zoologischen Garten übergesiedelt. — Eingegangen ist im „Zoo“ die Löwin „Manda“, nachdem sie zwei Junge zur Welt gebracht hatte.

Der neue Vizewojewode Dr. Typrowicz hat sein Amt übernommen.

Plötzlich an Herzschlag gestorben ist auf dem öffentlichen Wege in Puszczykowo der 75jährige Antoni Kaczmarek aus Gluchowo, Kreis Posen.

Selbstmord durch Vergiftung verübt hat Donnerstag nachmittag der 63 Jahre alte Kellner Maksymiljan Grzybowski aus der Büttelstraße 6a in einer Gastwirtschaft auf der Theaterstraße, angeblich wegen häuslichen Unfriedens.

Selbstmord und Selbstmordversuch. Selbstmord verübte ein Maksymiljan Grzybowski, ul. Woźna 6 (fr. Büttelstr.), indem er sich vergiftete. Er starb im Stadtkrankenhause. — Ebenfalls zu vergiften versuchte sich die 17jährige Zofja Rudolf, Wallischei 18. Sie wurde ins Stadtkrankenhaus geschafft, wo nach Anwendung von Gegenmitteln festgestellt werden konnte, daß ihr Leben nicht in Gefahr steht.

Tödlicher Unglücksfall. Ueberfahren wurde auf der Wallischei von einem Kraftwagen die 7jährige Janina Łyskowiak so unglücklich, daß sie auf dem Wege zum Stadtkrankenhaus starb.

Tödlicher Unfall. Mittwoch nachmittag wollte der Heizer Leon Gierdal auf dem Rangierbahnhofe auf die Lokomotive springen, glitt aber aus und wurde von der Lokomotive so heftig zur Seite geschleudert, daß er auf der Stelle tot liegen blieb.

Schwindlerinnen zum Opfer gefallen. Ein Marjan Michalski, ul. Szkolna 3 (fr. Schulstraße), meldete der Polizei, daß in sein Geschäft die wohnungslose Zofja Wróbel gekommen sei, um einen Pelz zu kaufen. Nachdem sie sich verschiedene Pelze angesehen hatte, ließ sie sich einen Pelz „ins Haus“ bringen, als aber der Laufbursche den Pelz brachte, gaunerte sie den Pelz ab, ohne die Rechnung zu bezahlen. — Ein ähnlicher Fall wurde der Polizei von einem Marjan Lesiński, Schrodkamarkt 92, gemeldet, daß in sein Geschäft eine unbekannte Frau gekommen sei, um ein Servis zu kaufen. Bei der Zustellung desselben habe sie sich mit dem Servis aus dem Staube gemacht.

Diebstähle. Gestohlen wurden: einer Michalina Żakowska, ul. Marsz. Focha 100, aus der Bodenkammer 25 Herrenhemden, gezeichnet A. Z. und K. Z., 8 Damenhemden und andere Wäsche; einem Willy Bethke, ul. Gen. Kosińskiego 19 (fr. Blücherstr.), aus dem Keller zwei Fahrräder; einem Antoni Czajkowski, Buker Straße 21, aus der Wohnung eine Nähmaschine Marke „Singer“, eine Nickeluhr, ein Paar schwarze Schuhe und ein Trommelrevolver im Gesamtwerte von 700 Zloty; einer Irena Świątek, Górna Wilda 42 (fr. Kronprinzenstraße), während des Markts auf dem Sapiehaplatz 80 Zloty aus der Tasche.

Vom Wetter. Heut, Sonnabend, waren nach starkem Rauhreif 4 Grad Wärme.

Sonnenaufgang und Sonnenuntergang am Sonntag, 10. 11., 7.14 Uhr und 16.13 Uhr, am Montag, 11. 11., 7,16 Uhr und 16,12 Uhr.

Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heut, Sonnabend, früh + 0,08 Meter, gegen + 0,03 Meter gestern früh.

Nachtdienst der Aerzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte“. ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße). Telephon 5555, erteilt.

Nachtdienst der Apotheken vom 9.—16. November: Altstadt: Apteka pod białym Orłem, Stary Rynek 41, Apteka św. Piotra, ul. Półwiejska 1, Apteka Św. Marcina, ul. Fr. Ratajczaka 11. Lazarus: Apteka Plucińskiego, ul. Marsz. Focha 72. Jersitz: Apteka pod Gwiazdą, ul. Kraszewskiego 12. Wilda: Apteka Fortuna, Górna Wilda 96. — Ständigen Nachtdienst haben folgende Apotheken: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główno, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, die Apotheke der Eisenbahnkrankenkasse, St. Martin 18, und die Apotheke der Stadtkrankenkasse, ul. Pocztowa 25.

Kirchliche Nachrichten für die Evangelischen Posens.

Christuskirche. Sonntag, 10½ Uhr: Gottesdienst. Rhode. Der Frauenhilfsnachmittag fällt aus. — Mittwoch, 6¼ Uhr: Bibelstunde.

Rundfunkprogramm für Sonntag, 10. November. 10.15—10,45: Uebertragung des Gottesdienstes aus der Wilnaer Basilika. 12—12,05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 12,05—12,25: Landwirtschaftlicher Vortrag „Landwirtschaftliche Berufsfragen“. 12,25—12,45: Landwirtschaftlicher Vortrag „Das landwirtschaftliche Experimentierwesen auf der Landesausstellung“. 12,45—13,10: Vortrag für Hausfrauen. 17 bis 17,45: Schallplattenkonzert. 17,45—18,15: Kinderstunde. 18,15—18,30: Mitteilungen der polnischen Jugendvereinigung. 18,30—18,50: Beiprogramm. 18,50—19,35: Nachmittagskonzert. 19,35 bis 20: Interessantes aus aller Welt. 20—20,30: Heiteres Hörspiel. 20,30—22: Abendkonzert. In den Pausen Literatur, Programme der Posener Theater und Kinos. 22—22,30: Zeitzeichen, Sport. 22,30—23: Bildfunk. 23—24: Tanzmusik aus dem „Carlton“.

Rundfunkprogramm für Montag, 11. November. 13—13,05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 13,05—14: Schallplattenkonzert. 14—14,15: Notierungen der Effekten- und der Getreidebörse. 14,15—14,30: Landwirtschaftliche Mitteilungen der Pat, Bericht über den Schiffsverkehr usw. 16,50—17,10: Vortrag „Leben im Ozean“. 17,10—17,30: Schachspiel. 17,30 bis 17,45: Vortrag über Großpolen. 17,45—18,45: Gesangsvorträge. 18,45—19,05: Beiprogramm. 19,05—19,25: Interessantes aus aller Welt. 19,25 bis 19,45: Radiotechnische Plauderei. 19,45 bis 20,15: Unabhängigkeitsfeier. 20,15—20,30: Vortrag „Eine Viertelstunde in der Welt der Vergangenheit“. 20,30—22: Französische Plauderei. 22—22,15: Zeitzeichen, Mitteilungen der Pat. 22,15—22,45: Bildfunk. 22,45—23,10: Tanzstunde.

Programm des Deutschlandsenders für Sonntag, 10. November. Königswusterhausen. 7: Funkgymnastik. 8: Die Viertelstunde für den Landwirt. 8,15: Wochenrückblick auf die Marktlage. 8,30: Landwirtschaftliche Buchführung. 8,55: Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. 9: Morgenfeier, anschließend Glockengeläut des Berliner Doms. 10: Wettervorhersage für Sonntag. 10,50: Bildfunk. 11: Studio, Regieprobleme. 11,30: Elternstunde. 12: Mittagskonzert. 14: Hörspiel: Dr. Dolittles Abenteuer. 15: Vortrag: „Unsere Expedition nach Aegypten“. 18,35: Viertelstunde der Besinnung. 19: Vortrag: „Deutschlands Anteil an der Weltmalerei“. 20: Aus dem Schloß Monbijou, anschließend Unterhaltungsmusik, Zeitzeichen, Wetter, Tagesnachrichten, Sport; darauf bis 0.30: Tanzmusik. — **Für Montag, 11. November:** 10: Eine Roseggerstunde. 12: Englisch für Schüler. 12,30: Schallplattenkonzert. 14: Spanisch. 14,30: Kinderstunde. 15: Erziehungsberatung. 15,45: Frauenstunde. 16: Französisch. 16,30: Nachmittagskonzert aus Berlin. 17,30: Vortrag: „Gottfried Keller in Berlin“. 18: Vortrag: „Gestalt und Schicksal großer Entdecker“. 18,30: Englisch für Anfänger. 18,55: Vortrag: „Winterarbeiten am landwirtschaftlichen Maschinenpark“. 19,20: Vortrag: „Kartoffeln als Pferdefutter“. 19,35: Vortrag: „Das Sörgelsche Paneuropaprojekt“. 19,55: Inhaltsangabe und Personenverzeichnis zu der Uebertragung der romantischen Oper „Hans Heiling“. 20: Aus der Kroll-Oper: „Hans Heiling“. 22,30: Funk-Tanzunterricht, anschließend Tanzmusik. 12.30: Nachtmusik.

Statt besonderer Anzeige.

Am 8 November 1929 abends 7 Uhr entschlief sanft in Neuenahr nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im nicht ganz vollendeten 80. Lebensjahre unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau

Paula Stich

geb. Sarrazin.

Thea Dapper, geb. Stich,
Olga von Brandis, geb. Stich,
Franz Stich,
Max Stich, Turkowo,
Freifrau Dora v. Klot-Trautvetter, geb. Stich,
Dr. Max Dapper,
Maria Stich, geb. Timmermann,
Mieze Stich, geb. Everken
und 15 Enkelkinder.

Zeit der Beisetzung in Turkowo wird noch bekannt gegeben!

Geschichten aus aller Welt.

(Nachdruck verboten.)

Der erste Gefangenentransport im Flugzeug.

(aga) Neuyork. Die Auszeichnung, der erste Arrestant zu sein, der mit dem Flugzeug nach dem Ort seiner Freveltat zurückgebracht wurde, darf Alexander Nelson, ein 26jähriger Neger aus Harlem, dem „schwarzen Hiertel" von Neuyork, für sich in Anspruch nehmen. Jene interessante Gegend hat seit geraumer Zeit einen „schwarzen Adler", einen gewissen Herbert Julian, der sich ein besonderes Vergnügen daraus macht, gelegentlich vom Flugzeug aus mit dem Fallschirm auf sein heimatliches Viertel niederzugehen. Immer in brandroten Trikots. Kürzlich ist er sogar mal direkt auf dem Dach der dortigen Polizeiwache gelandet. Der Ruhm Julians hat seinen Rassegenossen Alexander nicht mehr zur Ruhe kommen lassen. Im Juni meldete er sich drüben auf Long Island auf dem großen Roosevelt-Flugplatz, von dem Lindbergh, Chamberlain, Byrd und andere ihre historischen Flüge angetreten haben, und erklärte den Beamten, er wolle Fallschirmspringer werden. Man kam ihm anfänglich mit einem gewissen Mißtrauen entgegen, nahm ihn aber doch mit in die Luft und ließ ihn schließlich sogar mal einen Sprung tun, wobei er direkt vor der großen Tribüne eine tadellos glatte Landung bewerkstelligte.

Kürzlich fehlte Dienstags auf dem Roosevelt-Flugplatz ein Fallschirm. Dito Mister Alexander Nelson. An letzterem war den Beamten wenig gelegen, um so mehr aber an dem abhanden gekommenen Fallschirm, der 350 Dollar kostete. Am Montag darauf überflog einer der Flugzeugführer vom Roosevelt-Field den Kurort Saratoga im nördlichen Neuyork und sah, wie ein Schwarzer sich am Fallschirm auf dem Ausstellungsgelände niederließ. Der Fallschirm und die schwarze Gestalt kamen ihm bekannt vor. Er benachrichtigte sein Flugfeld. Nelson wurde verhaftet. Polizeihauptmann King und zwei Detektive flogen von Long Island nach Saratoga — selbstverständlich war auch ein Zeitungsberichterstatter mit dabei —, und Nelson wurde mitsamt dem gemausten Fallschirm im Flugzeug als Arrestant zurückbefördert. Um sicher zu gehen, hatte man ihn an einen der Geheimpolizisten gefesselt.

Es war doch wieder das Geld.

(o) Belgrad. Die Scheidungsgründe sind mannigfach — auch in Südslawien. Sicherlich war aber keiner noch so sonderbar, wie der, den jetzt eine biedere Bauersfrau aus einem Dorf bei Agram vorgebracht hat. Kommt sie eines Tages aufs Gericht und erklärt, mit ihrem Mann unter keinen Umständen mehr länger leben zu können. Er versaufe das ganze Geld, schlage sie in der Trunkenheit und überhaupt — wäre er gar kein Mann, sondern eine Frau. Die Beamten sind verdutzt und bestürmen die nicht mehr ganz im Vorfrühling des Lebens stehende Bauersfrau mit Fragen. Ja, sie sei schon seit — elf Jahren „verheiratet" und habe den Schwindel natürlich sofort gemerkt. Aber „er" — oder sie sei nett gewesen, habe sie mit Geschenken überschüttet und stets reichlich über Geld verfügt. Deshalb — warum auch? — habe sie sich nicht sofort wieder scheiden lassen. Elf Jahre sei es gut gegangen. Nun aber Schluß! Ihm, das heißt ihr sei das Geld ausgegangen, aus Kummer sei „er" Säufer geworden, sie habe nicht mehr das gute, sorgenfreie Leben — sie mache deshalb nicht mehr länger mit. Da weint die Bauersfrau und kann es nicht verstehen, daß die Beamten sich weit mehr für ihn, der eine Sie ist, interessieren, als für sie, die Frau selbst. Wo sie doch bestimmt die anfangs so glückliche „Ehe" fortgesetzt hätte, wenn . . ., ja, wenn „ihm" nicht das Geld ausgegangen wäre. — Das Gericht aber hat eine harte Nuß zu knacken.

„Chauffeur am Pranger"!

Sk. Bukarest. Es ist hier nicht besser als anderswo — mit der Autoraserei nämlich. Zwar gibt es im ganzen Königreich Rumänien ungefähr ebenso viele zugelassene Kraftwagen, wie allein die Stadt Berlin aufzuweisen hat, aber Dreiviertel des gesamten rumänischen Autokontingents hat sich auf Bukarest und seine Umgebung konzentriert. Was dies bedeutet, kann nur der ermessen, der durch die engen Hauptstraßen der „Metropole" sich hindurchzwängen muß. Es ist einfach fürchterlich, und die Verkehrsunglücke häufen sich in einer geradezu bedegnklichen Weise, da die Chauffeure trotz der Enge der Wege ihren Ehrgeiz darin legen, möglichst große Geschwindigkeiten zu entfalten. Ob dabei ein Passant mehr oder weniger zu Tode gerädert wird, spielt keine Rolle. Da aber in letzter Zeit auch verschiedene Verkehrspolizisten daran glauben mußten, hat sich jetzt die Bukarester Polizeipräfektur zu überaus rigorosen und für den Balkan typischen Maßnahmen entschlossen. Sie läßt verlautbaren: „Die Chauffeure sind persönlich für jeden Unfall verantwortlich! Jeder Chauffeur, der ein Unglück verursacht haben kann, ist sofort mit auf den Rücken gebundenen Händen durch die Straßen von Bukarest zu eskortieren und vorn und rückwärts mit einer Tafel zu versehen, welche die Aufschrift „Chauffeur!" tragen soll, damit er von der Verachtung des Publikums begleitet zur Besinnung seiner Pflichten gegenüber seinen Mitmenschen gelange. Ueberdies wird die bisher übliche Geldstrafe auf das Dopelte erhöht. Ferner muß bei jedem auch noch so geringfügigen Autounfall, der durch das Verschulden des Lenkers hervorgerufen wurde, eine — Kerkerstrafe verhängt werden."

Die Verlautbarung ist vor wenigen Tagen in Kraft getreten mit dem Erfolg, daß sich seither noch kein einziger Unglücksfall durch Autoraserei ereignet hat. Aber man solche Dinge nicht verschreien, besser nicht vertuten. Darum dreimal unterm Tisch: Töff! Töff! Töff!

Ein wirklicher „Sechser"-Rentier.

(f) London. In Guilford in England lebt ein über 70 Jahre alter Pensionär, Herr Pearce, ein früherer Eisenbahnbeamter. Als solcher bezieht er von seiner Eisenbahngesellschaft (in England sind die Eisenbahnen bekanntlich private Unternehmen, ebenso wie in Frankreich) eine monatliche Pension. Nur schade, daß er von ihr allein nicht leben kann. Sie beträgt nämlich sage und schreibe pro Woche etwa 25 — in Worten: fünfundzwanzig — Pfennige, im Monat also rund eine ganze Mark. Und trotzdem macht sich der alte Herr — der glücklicherweise außer diesem trotz seiner langen Dienstjahre kläglichen Ruhegehalt noch eine staatliche Pension bezieht — jede Woche die Mühe, sich seine 25 Pfennige persönlich von der Kasse der Gesellschaft abzuholen. Warum wohl? Einfach deswegen, weil er, solange er diese Pension bezieht, noch Mitglied der Gesellschaft ist und als solches für sich und seine Familie völlig freie Fahrt auf allen ihren Strecken genießt. Und das ist sicherlich 25 Pfennige und den kleinen Weg zu Fuß zur Kasse wert.

Die Reise nach Sodom.

Ein unbekannter Brief an Goethe von Frédéric Soret.

H. H. Houben, der bekannte Literarhistoriker, hat in Genf den verschollenen Briefwechsel Sorets mit Goethe aufgespürt, worin dieser dem Waimarerkreis angehörige Prinzenerzieher und mineralogische Assistent Goethes, eine Fülle von farbigen und geistreichen Erlebnissen festgehalten hat. Mit besonderer Genehmigung des Verlages F. A. Brockhaus, Leipzig, bringen wir hier aus dem Werke Houbens „Frédéric Soret. Zehn Jahre bei Goethe. Erinnerungen an Weimars klassische Zeit" den folgenden Brief Sorets an Goethe aus Genf, datiert vom 25. Juli 1827.

. . Auf der Reise etwas zu sehen, dazu blieb keine Zeit; Tag und Nacht fuhr ich durch, und meist schlief ich; dann und wann flogen Ortschaften vorüber, zusammenhanglos fast wie die Bilder einer Laterna magica; die schönsten Bilder kamen zuletzt: der Blick auf den Rhein bei Basel, die Einfahrt in die Berge, Schloß Falkenstein, die wunderbare Kette der Alpen, und schließlich unser herrlicher See im Kranz hoher Berge, unter denen der Mont Blanc majestätisch emporragt. Die größte Hälfte unserer heimatlichen Bergbewohner ist bedenklich rückständig, aber ständen sie auch auf einer noch tieferen Kulturstufe, müßte man sie mit Gemsen und Bären in Parallele setzen. Beim Anblick einer solchen Naturschönheit fühlt man sich glücklich in einem so vom Himmel begünstigten Land daheim zu sein. — Nur ein kleiner Zwischenfall hat die Monotonie meiner Reise unterbrochen. Es war in der Nähe von Weinheien, ich las im vierten Band Ihrer Werke, der Wagen rollte auf der Landstraße im Trab dahin, ich war gerade bei der Seite (349), wo diese Verse standen:

Der Achse wird mancher Stoß versetzt,
Sie rührt sich nicht — und bricht zuletzt, —

Im selben Augenblick löst sich eine Schraube, das Rad geht los, und ich liege auf der Seite. Jedesmal hinterher, wenn ich den Band wieder zur Hand nahm, zeigte mein Diener neben mir sichtliche Unruhe. „Ich bin nicht abergläubisch," erklärte er, „aber man soll das Schicksal nicht herausfordern!" Ich habe mehr getan, ich habe ihm getrotzt und bin doch heil und gesund davongekommen.

Wie Exzellenz wissen, war Genf der Sitz einer religiösen Sekte, die von den Schotten heimlich unterstützt wurde; das überaus kluge Vorgehen der Regierung und des Konsistoriums hat alle Bemühungen der Sektierer zunichte gemacht; sie haben eine kleine Kirchengemeinde gebildet, und nach und nach ist ihr Einfluß gesunken; ich glaube jetzt überhaupt nichts mehr von ihnen zu hören. Aber zweierlei amüsiert plötzlich auf ihre Kosten die Oeffentlichkeit. Das Haupt der Sekte, Malan, hat einen ihrer Prediger förmlich exkommuniziert, weil dieser naiv genug war, seine Glaubenszweifel einzugestehen. Die Mutterkirche in Schottland ist obendrein unzufrieden mit den lahmen Fortschritten der Orthodoxie in Genf und sperrt anscheinend den Führern die Geldmittel; sie haben sich völlig lächerlich gemacht auf einer Generalversammlung (in Edinburg, glaube ich), wo ein gewisser Haldane das Anathema gegen Genf geschleudert hat; er nannte es von Gott verlassen, ein zweites Sodom und Gomorrha, und schrie voller Entrüstung: „Was läßt sich von einer Stadt erwarten, in der der Atheismus frei seine freche Stirn erhebt und 20 000 öffentliche Dirnen die Straßen unsicher machen!" Bei diesen Worten lief ein fröstelndes Schaudern durch die Versammlung. Einer, der etwas mehr Verantwortungsgefühl besaß, wagte schüchtern-zweifelnd einzuwerfen: Genf zähle ja nur 26 000 Seelen (einschließlich die Kinder, Greisinnen und Katholikinnen), da sei es doch kaum denkbar, daß auf 26 000 Einwohner 20 000 Prostituierte kommen sollten! Diese Aeußerung erregte einen Sturm; Haldanes verständiger Gegner wurde zur Ordnung gerufen — ein Wort noch, und man hätte ihn gesteinigt. Für die eine unserer beiden politischen Zeitungen ist diese Geschichte eine unerschöpfliche Stoffquelle. Unsere dritte Zeitung ist ein Wochenblatt, ähnlich dem Weimarer Anzeigenblatt; es bringt nicht selten höchst amüsante Artikel nach unverfälschter Genfer Art, oder auch Satiren, so fein gesponnen, daß die Zensurbehörde nicht merkt . . .

. . . Ich finde in Genf vieles verändert; wie überall, sieht man eine stattliche Menge neuer Gebäude und alte, die ausgebessert werden; eine neue Eisenbahnbrücke, drei neue Dampfschiffe, ein prächtiges Kunstmuseum, ein anderes für die botanische Sammlung; eine Gasanstalt zur Erleuchtung des Theaters, manche Straßen verschönert und erweitert durch Abbruch hoher und häßlicher alter Laubengänge aus Holz, und so weiter; ich habe noch gar nicht alles gesehen. Gefreut aber habe ich mich, mit beiden Füßen wieder in meine alten Gesellschaften hineinspringen zu können und meinen Platz in der Verwaltung des Naturhistorischen Museums wieder einzunehmen; es hat sich sehr bedeutend entwickelt; fast alle Vorlesungen der Fakultät finden jetzt dort statt. Das erste, was man von mir haben wollte, war die Serie Hornblendenkristall, die Exzellenz aus Böhmen mitbrachte, und die ich seinerzeit versprochen habe, ich war etwas verlegen und antwortete, ich hätte sie bei der Abreise vergessen. In den Sitzungen unserer physikalischen und Naturhistorischen Gesellschaft habe ich mehrere interessante Vorträge und Berichte gehört. Was hier an Gelehrten ist — jeder fragt mich nach Goethe und beneidet mich um mein Glück; ich weiß nicht, wem antworten, aber ich sehe mit Freude, daß meine Landsleute sich lebhaft und gern mit fremder Literatur beschäftigen, ohne deshalb ihre Wissenschaft zu vernachlässigen, die ihnen vertrauter und leichter zugänglich ist. Abgesehen von Ihrer Gesundheit, fragt man mich am häufigsten, ob Ew. Exzellenz die französische Literatur lieben, und man hört mit gleicher Freude, daß es Ihnen gut geht, und daß Sie der Entwicklung der französischen Literatur mit Aufmerksamkeit folgen und allem Guten Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Bonstetten sah ich noch nicht, hörte aber von meinem Bruder, er habe sich sehr geärgert, daß er keine von den Medaillen erhielt, die Sie zuerst hierher schickten; ich hielt es daher für richtig, ihm in Ihrem Namen eine von den dreien zu senden, die Sie mir übergaben; die zweite soll Herr von Sismondi erhalten; die dritte ist noch frei.

Unsern Damen in Weimar sei mitgeteilt, daß mehrere Engländer hier eingetroffen sind; zwei davon verspreche ich für diesen Winter, einen Mister Shuttleworth und einen Mister Glaville, und einen dritten sehr hübschen Jungen für nächstes Jahr, als Ersatz für Parry und Michelsen. Die Genfer Damen würden sich freuen, wenn man ihnen dafür einige hübsche deutsche Barone hersenden wollte.

Doch ich muß schließen, um Ew. Exzellenz nicht zu ermüden, ich bin schon über jedes erlaubte Maß hinausgegangen. Aber daran sind Sie selbst schuld, Sie haben mir einen Freibrief gegeben durch Ihre Worte: „Machen Sie, was Sie wollen." Ich bin Ihrem Rat in diesem Brief so ausgiebig gefolgt, daß ich schon nicht mehr tun kann, was ich will, denn ich wollte noch an Frau von Goethe schreiben, aber das muß ich auf ein anderes Mal verschieben; möge sie freundlich meiner gedenken, ebenso Fräulein von Pogivisch und Ihr Herr Sohn; hoffentlich ist Ihr ganzes Haus gesund, und die beiden Jungen sollen mich nicht vergessen, ich grüße sie herzlichst.

Büchertisch.

Zwei hervorragende Jugendbücher brachte vor kurzem der Kribe-Verlag, Berlin N. 113, Schievelbeinerstraße 3, heraus, die von dem berühmten Kapitän Karl Kircheiß geschrieben wurden. „Meine Weltumsegelung mit dem Fischkutter Hamburg" und „Das neue Kircheißbuch" betiteln sich die beiden Werke, die mit zahlreichen Abbildungen in Kupfertiefdruck ausgeschmückt sind. — Das Buch des Kapitäns Kircheiß über seine Weltumsegelung ist bereits in zweiter Auflage erschienen. Da das zweite Buch aber eine Ergänzung und Erweiterung dazu gibt, ist Gelegenheit, auch an dieser Stelle auf das erste gebührend hinzuweisen, denn sie verdienen es beide. — Kircheiß war der Artillerie- und Navigationsoffizier des Grafen Luckner auf dem „Seeadler". Nach dem Kriege reifte in ihm der Gedanke, noch einmal die Welt zu umfahren und so Deutschlands Ehre und Ansehen wieder zur Geltung zu bringen. Mit einem Fischkutter (22 Meter lang, 6,4 Meter breit, 2,8 Meter tief) fuhr er am 10. Januar 1926 von Cuxhaven ab, von nur vier Mann begleitet, um mit dieser Nußschale alle Weltteile zu besuchen. Eine besondere Leistung ist es jedoch, daß alle Ozeane im Winter überquert wurden. Am zweiten Weihnachtsfeiertag im Jahre 1927 legte die „Hamburg" im Heimathafen wieder an. — Hier in seinem Buche erzählt er seine Erlebnisse. Schlicht, knapp, kernig, humorvoll spinnt er sein „Seemannsgarn". An Abenteuern, Aufregungen, Erheiterungen und Nöten hat es ihnen wahrlich auf dieser Wikingerfahrt nicht gefehlt. Diese „Weltumsegelung" sollte neben dem „Seeteufel" zu dem selbstverständlichen Lesegut deutscher Jugend gezählt werden. — Der Preis der in Ganzleinen gebundenen Bücher beträgt pro Exemplar 5 Mark.

WEINBRÄNDE COGNAC / **LIKÖRE**

WINKELHAUSEN

ZAKŁADY PRZEMYSŁOWE: WINKELHAUSEN T. A. STAROGARD-POMORZE ZAŁ. 1846

RUM / **ARRAK**

Hallo! Hallo!

Lamp. Apparate zł **40**
2 Lamp. Apparate zł **70**
3 Lamp. Apparate zł **80**
4 Lamp. Apparate, sehr selektiv, zum Empfang aller europ. Stationen, die städt. Radiostation eliminierend zł **150**
luxur. Ausführ. zł **250**
andere luxuriöse Apparate 6, 7 u. 8 Lamp., erster Firmen, sowie Lautsprech. u. sämtl. Zubehör z. Selbstbau von Apparaten, empfiehlt in großer Auswahl zu niedrigen Preisen

Witold Stajewski,
Poznań, Stary Rynek 65.
Preislisten werden kostenl. vers.
Radioapparate gegen 9 monatl. **Ratenzahlung.**

Mit d. Drachen in der Hand Geht der Maler übers Land.



Die besten und dauerhaftesten
Lacke, Emaillen, Farben,
nur „Drachenmarke" überall erhältlich.



!!! PELZE !!!
all. Art. f. Damen u. Herrn n. Maß werd. bill. repar., umgearb. n. d. neust. Mod. empf. auch zu d. allb. Preis Felle. Pelze i. gr. Ausw. auch a. günst. Abzahlung.
MAGAZYN FUTER
W. Królikiewicz Poznań
ul. Podgórna 6. Tel. 5887.

Die höchste Zeit

für den Einkauf der Lose der I. Klasse der Staatslotterie ist angekommen!

Schon am 14. und 15. November

d. Js. Ziehung der I. Klasse!

Haupttreffer: 750 000 Zł.

Gesamtbetrag der Gewinne: 32.000.000

Jedes zweite Los gewinnt!

Beeile Dich also und kaufe ein Glückslos in der volkstümlichsten Kollektur

W. KAFTAL i Ska. Katowice, ul. św. Jana 16

Filialen: **Król. Huta, ulica Wolności 26** / **Bielsko, Wzgórze 21**

Letztens fielen unter anderem in unserer Kollektur folgende Gewinne:

Zł 80 000,— auf die Nummer	41 850	Zł 15 000,— auf die Nummer	36 339
„ 60 000,— „ „ „	100 305	„ 10 000,— „ „ „	21 892
„ 60 000,— „ „ „	133 709	„ 10 000,— „ „ „	41 044
„ 50 000,— „ „ „	26 104	„ 10 000,— „ „ „	52 163
„ 30 000,— „ „ „	15 054	„ 10 000,— „ „ „	78 182
„ 20 000,— „ „ „	149 439	„ 10 000,— „ „ „	77 620
„ 15 000,— „ „ „	12 687	„ 10 000,— „ „ „	121 298
„ 15 000,— „ „ „	152 033	„ 10 000,— „ „ „	80 034
„ 15 000,— „ „ „	91 682	„ 10 000,— „ „ „	112 996

und mehrere Tausende Gewinne zu Zł 5000.—, 3000 —, 2000.—, 1000.— in der Gesamthöhe von mehreren Millionen Złotys.

Spielpläne kostenlos! **Spielpläne kostenlos!**

Hier abschneiden:

Bestellschein **Bestellschein**

Bestellschein an die Kollektur **W. Kaftal i Ska., Katowice, ul. św. Jana 16.**

Hiermit bestelle ich für die I. Staatl. Klassen-Lotterie

. . . . . . **¼ Lose à 10.— Złoty**
. . . . . . **½ Lose à 20.— Złoty**
. . . . . . **¹/₁ Lose à 40.— Złoty**

Den Betrag werde ich nach Erhalt der Lose mittels der durch die Kollektur beigefügten Zahlkarte P. K. O. 304 761 überweisen.

Name und Vorname: . . . .
Genaue Adresse: . . . .

Pelze!

Bibrett	von 12.—	zł
Seal elektr.	„ 8,50	„
Iltis schon	„ 16,—	„
Persian. schwarz	„ 125.—	„
Feh prima, sibirische	24.50	„
Fischotter schw. v.	175.—	„
Pelzfutter schon	„ 45.—	„

Eig. Werkstatt. Reelle Bedien.
Magazyn Futer
B. Hankiewicz,
Poznań, Wielka 9.
(Eingang ul. Szewska.)

Tapeten u. Läufer
S. Orwat, Poznań
Wrocławska 13.

Damenhüte
in großer Auswahl zu Fabrikpreisen.
Mode-Salon, Poznań,
Nowa 11, hochparterre.

Blask - Helio - wäscht selbsttätig
das Gewebe **blendend weiß,** bleichend!

ZŁOTYM MEDALEM NA P. W. K.
BLASK HELIO
PROSZEK BLASK „HELIO" PIERZE SAM I BIELI DOSKONALE
MYDŁO „BLASK" I PROSZEK

Bekannte größ. Verkaufsorganisation vergibt die

Generalvertretung m. Lager

für ihre eingeführten

Milchseparatoren, Nähmaschinen usw.

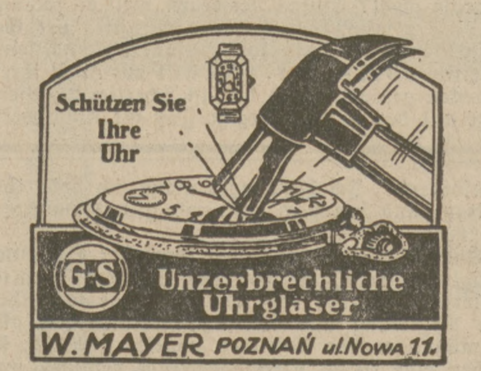
an Herren oder Firmen, welche den Verkauf auf Teilzahlungsverträge kennen und größ. Umsätze garantieren, sowie entsprechende Sicherheiten leisten. Vorhandener Vertreterstab kann mit übernommen werden.
Ausführl. Offerten mit Referenzen erbeten an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1814.**



Möbel
kauft man billig bei der Firma
A. BARANOWSKI
Poznań, ul. Podgórna 13
Möbelmagazin.



zur I. Klasse der 20. Staatl. **Klassenlotterie** liefert ohne Nachnahmekosten
F. Rękosiewicz
Staatl. Kollektur in **Rawicz**
Preise: ¹/₁ Los zł 40.—
½ „ 20.—
¼ „ „ 10.—
Höchstgewinn im Glücksfalle **750 000** zł.





Der wirtschaftlichste Kleinwagen der Welt
sofort lieferbar
G. Scherfke, Poznań
Dąbrowskiego 93.

Pelz-Besätze
sowie das Allerneueste in:
Persianer-Seal-Iltis-Murmel-Mäntel
in reicher Auswahl empfiehlt zu **billigsten Preisen**
J. Dawid, Poznań, ul. Nowa 11 u. ul. Wrocławska 30.



GETREIDE 11 zł.

Diesem niedrigen Stand haben wir Rechnung getragen und unsere Preise bedeutend herabgesetzt,

kommen Sie zu uns,

Sie werden ehrlich und reell bedient!

Sie finden bei uns die allergrösste Auswahl:

Prima Velourmäntel schon von zł **35** an
Eskimomäntel mit Pelzkragen von zł **68** an
Pelzjoppen, in großer Auswahl von zł **82** an
Gehpelze — Chauffeurpelze — Lederjacken
Anzüge — Smokings — Hosen
wegen Platzmangel ganz besonders billig!
Neu eingeführt! **Felle zu Kragen und Besatz.**
Maß-Anfertigung in eigener Werkstatt nach neuester Ausführung und Garantie für guten Sitz!
Damen-Mäntel in großer Auswahl!
Achten Sie genau auf Firma und Hausnummer!

Warszawska Konfekcja Męska

H. Sędziejewski
Poznań, *Wrocławska 13.*
Mogilno, *Pl. Wolności 5.*

Verkaufe einen komplett. **Dampfpflugsatz Wentzki,** Baujahr 1903, 16 P.S. mit 5schar-Pflug, Wohn- und Wasserwagen, alles tadellos erhalten, kann auch im Betriebe besichtigt werden. Ferner **Dampfdreschsatz Lokomobile Flöther,** 7 P.S., **Dreschkasten Lanz** mit Elevator. **Eine Lokomobile Garret u. Smil** 8 P.S., sehr stark, ebenfalls alle Maschinen sehr gut im Betriebe und gut erhalten. **Ernst Vogel,** Gutsbesitzer **Welnica** b. Gniezno, Tel. 240.

I. Klasse der 20. Staats-Lotterie

Ich biete Ihnen **meine glücklichen Lose an.** Letztens fielen in meiner Kollektur sehr viele große Gewinne. Der Hauptgewinn 750 000 zł. ¼ Los kostet nur 10 zł. ½ Los 20 zł. ¹/₁ Los 40 zł.
Die Ziehung der I. Klasse 14. u. 15. Nov. d. J.
St. Jankowski, Staats-Lotterie-Kollektur
Bydgoszcz, Długa 1. P. K. O. 209 580.
Schriftliche Aufträge werden sofort ausgeführt, indem ich eine Einzahlungskarte zum Los beifüge.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Adelnau**, 8. November. Bei den Grabungen nach Raseneisenerz auf den Wiesen der Gemeinde Bogdaj sind an der Bartsch auf dem Gelände des Landwirts Paul Mathiebe in einer Tiefe von etwa 2 Metern die Ueberreste einer Eisenhütte aufgedeckt worden, die sich noch in gutem Zustande befindet. Ein Schmelztiegel weist die Jahreszahl 1566 auf. Die Funde werden dem Staatsmuseum in Posen überwiesen.

* **Neutomischel**, 8. November. Auf der Chaussee, unweit der Gemeinde Chorzyki, wurde der auf einem Rade fahrende Lehrer R. Szymański aus Kirchlich Borui von zwei Wegelagerern überfallen. Es wurden ihm 70 Zloty und Papiere geraubt. Die Räuber entflohen.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau**, 8. November. Lache, Bajazzo . . . In einem hiesigen Zirkus trat seit einigen Tagen eine chinesische Jongleurtruppe auf, an deren Spitze eine Polin steht. Das älteste weibliche Mitglied dieser Truppe, die 42jährige Maria Sun-Luus-Lin, die mit ihrer Tochter und dem Schwiegersohn in einer Privatwohnung in der Ordynacka-Straße Nr. 9 wohnte, beging in Abwesenheit der Angehörigen Selbstmord, indem sie sich an einem Schal erhängte. Der Arzt konnte nur den Tod feststellen. Am selben Abend fand die übliche Vorstellung im Zirkus statt, an der auch die Chinesen wieder das Publikum unterhalten mußten.

Aus dem Gerichtssaal.

Todesurteil für einen Kindesmörder.

* **Meseritz**, 8. November. Vor dem hiesigen Schwurgericht fand am Montag die Verhandlung gegen den 25jährigen Landwirtssohn Bruno Machus aus Schweinert Hauland, Kr. Schwerin a. d. W., statt. Der Angeklagte hatte am 15. Juli d. J. sein drei Monate altes uneheliches Kind am hellen Tage in den Straßen der Stadt Schwerin a. d. W. erdrosselt. Er hatte das Kind mit der Mutter aus der Entbindungsanstalt Meseritz-Obrawalde abgeholt und sollte es zu den Eltern nach Hause bringen. Er wollte sich aber des Kindes entledigen, um der Heirat mit der unehelichen Mutter oder der Alimentenzahlung zu entgehen. Er schickte deshalb in den Straßen der Stadt Schwerin die Muter unter dem Vorwand eines Einkaufs fort und fuhr mit dem Kinde an eine entlegene Stelle der Stadt, wo er es erdrosselte. In der Verhandlung am Montag war der Angeklagte vollauf geständig, gab aber an, die Tat ohne Ueberlegung und unter dem Zwang der häuslichen Verhältnisse getan zu haben. Die Vernehmung der zehn Zeugen und der beiden Sachverständigen war für den Angeklagten aber derart belastend, daß das Gericht gemäß dem Antrage des Oberstaatsanwalts zu der Ueberzeugung kam, daß der Angeklagte für seine Tat voll verantwortlich zu machen sei. Das Urteil lautete daher auf Todesstrafe und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

T. P. Die Tatsache, daß Ihre Mieterin ein eignes Haus besitzt, gibt Ihnen noch nicht das Recht, ihr die Wohnung in Ihrem Hause zu kündigen. Anders läge die Sache, wenn die Mieterin in ihrem eigenen Hause auch eine Wohnung inne hat. Zwei Wohnungen zu haben ist niemand berechtigt.

H. Z. in Ch. 1. Nicht die Eltern, sondern der Aussteller des Schuldscheins persönlich haftet für die Schuldsumme. Der Schuldschein muß gestempelt werden, verliert aber seine Gültigkeit überhaupt nicht. 2. Uns ist eine solche Firma nicht bekannt.

Sport und Spiel.

Vom grünen Tisch der Liga.

Der Vorstand der polnischen Fußball-Liga hat wichtige Beschlüsse gefaßt, die die Tabelle erheblich beeinflussen. Der Protest der Posener „Warta" gegen das verlorene Spiel mit den Lodzer Touristen, ist wider Erwarten abgewiesen worden, nachdem fast allgemein entweder eine Wiederholung oder ein Walkover erwartet worden war. Die Posener „Warta" kann also bestenfalls nur auf eine Behauptung des Vizemeistertitels prätendieren; denn es ist fraglich, ob Garbarnia seine letzten Spiele verliert. Ein weiterer Beschluß suspendiert die Lemberger „Pogoń" wegen Nichtregelung der Verbandsschulden, so daß „Garbarnia", falls „Pogoń" bis dahin seinen finanziellen Verpflichtungen nicht nachgekommen sein sollte, ein Walkover zugesprochen erhält und nur noch ein Spiel gegen Ruch auszutragen hätte. Bei diesen Kombinationen gewinnt etwas die Lage des Kattowitzer F. C., der übrigens morgen in Warschau gegen „Warszawianka" zu seinem letzten Spiele antritt, wobei es um einen großen Einsatz geht.

Auf dem Legjaplatz in Warschau findet am Sonntag vormittag eine Fußballbegegnung zwischen den Leichtathleten von „Warszawianka" und „Polonia" statt, wobei Petkiewicz, der übrigens in Amerika starten soll, als Rechtsaußen spielen wird.

Wettervoraussage für Sonntag, 10. November.

= **Berlin**, 9. November. Für das mittlere Norddeutschland: Wechselnde Bewölkung ohne erhebliche Niederschläge, keine stärkere Temperaturänderung, westliche Winde. — Für das übrige Deutschland: Im Osten und Süden nach Regenfällen wieder Besserung, im Westen und Nordwesten leicht veränderlich, nirgends wesentliche Temperaturänderung.

Handelsnachrichten.

⊙ **Das Fernsprechwesen in Polen.** Das Telephonnetz in Polen hat sich in den letzten Jahren erheblich erweitert. Die Länge der Fernsprechlinien betrug im Jahre 1926 64 977 km, im Jahre 1928 74 120 km (Zunahme um 12 Prozent), während die Zahl der Fernsprechteilnehmer im gleichen Zeitraum eine 50prozentige Steigerung erkennen lässt. Die Entwicklung des Telephonnetzes hält mit dem Anwachsen der Zahl der Fernsprechteilnehmer also keineswegs Schritt, sowohl was die staatlichen als die privaten Linien betrifft. In den Jahren 1925 bis 1928 ist die Zahl der Telephonapparate von 120 529 auf 162 079 gestiegen, die Zahl der Gespräche pro Apparat von 4550 auf 4148 gesunken. Bei einer Zunahme der Zahl der Fernsprechapparate um 35 Prozent ist somit eine Entlastung der Apparate nur um 9 Prozent zu verzeichnen.

Die Einnahmen aus den Telephongebühren sind unter Einschluss derjenigen der Telephongesellschaft „Past" von 30 Mill. im Jahre 1926/27 auf 48 Mill. Zł. 1928/29 gestiegen. Die Einnahmesteigerung ermöglicht die Durchführung einer Reihe notwendiger Investitionen. Auf den staatlichen Linien werden bereits grössere Ausbauarbeiten des Telephonnetzes vorgenommen. Das im Bau befindliche Kabel Warschau—Lodz, wofür 10 Mill. Zł. aus der Stabilisierungsanleihe verwandt werden, wird nach seiner Fertigstellung sofort 360 Neuanschlüsse mit Lodz schaffen. Diese Kabellinie soll bereits im Juli 1930 in Betrieb genommen werden. Für andere, sicherlich ebenso dringende Investitionen auf dem Gebiete des Fernsprechwesens fehlen noch die Mittel, so dass das Ausbauprogramm nur nach und nach realisiert werden kann.

⊙ **Die neue belgische Finanzierungsgesellschaft für Polen.** Die in Brüssel mit 30 Mill. Frcs. Kapital gegründete „Société Générale d'Industries en Pologne" wird nach Informationen der „Wiadomości Finansowe" ihre Aufgabe vornehmlich in der Beteiligung an der polnischen chemischen Industrie sowie in der Finanzierung der entsprechenden Handelsunternehmungen in Polen erblicken. Die 30 000 Aktien der neuen Gesellschaft seien von mehreren belgischen, französischen, schweizerischen und österreichischen Unternehmungen übernommen worden, darunter zu 25 Prozent von der Union Financière Polonaise, der Banque Franco-Polonaise, dem Wiener Bankverein u. a. Von polnischer Seite sind die Bank Małopolski, die mit der Bodencreditanstalt liiert war, und die der Pariser Zentraleuropäischen Länderbank nahestehende Allgemeine Kreditbank (Powszechny Bank Kredytowy) in Warschau beteiligt.

⊙ **Kurssturz der polnischen Anleihe in New York.** Aus New York wird ein Kurssturz der 7prozentigen polnischen Stabilisierungsanleihe von 1927 gemeldet, der mit der gegenwärtigen politischen Krise in Polen in Verbindung gebracht wird. Die Stabilisierungsanleihe, die Mitte Oktober auf 81.5—83 Prozent stand, ist gegenwärtig auf 72 Prozent gefallen.

⊙ **Zunahme der Arbeitslosigkeit in Polen.** Offiziellen Angaben zufolge beträgt die Zahl der Arbeitslosen gegenwärtig 119 878, von denen 33 024 Unterstützungen erhalten. Die grösste Zahl von Arbeitslosen befindet sich im Bezirk Lodz (53 278), dann folgt Kielce mit 18 869, darauf Warschau mit 15 233. Unter den 119 878 Arbeitslosen befinden sich 49 644 nichtqualifizierte Arbeiter. Aus diesen Ziffern geht hervor, dass die Arbeitslosigkeit in Polen in letzter Zeit erheblich gewachsen ist und alle Zweige der Industrie erfasst hat.

γ **Die Roggen- und Weizenernte besser — die Gerste- und Haferernte schlechter als im Vorjahr.** Nach den jüngsten (noch nicht endgültigen) amtlichen Berechnungen der Ernte in Polen ergibt sich für die wichtigsten Getreidearten folgendes Ergebnis (in den Klammern die Ziffern des Vorjahres): Weizen 16.4 Mill. dz (14.6), Roggen 62.6 Mill. dz (50), Gerste 13.7 Mill. dz (19) und Hafer 25.4 Mill. dz (36.5). Am schlechtesten war die Getreideernte in Pommerellen, wo sie fast um ein Drittel hinter der vorjährigen zurückblieb. Die Viehfutter-, Zuckerrüben- und Kartoffelernten (255.1 Mill. dz) sind befriedigend ausgefallen.

γ **Verschärfter Existenzkampf der westpolnischen Mühlen.** Infolge der minimalen Nachfrage nach Mehl bleibt der Beschäftigungsstand der westpolnischen Mühlen immer mehr hinter der tatsächlichen Leistungsfähigkeit zurück. Die fallenden Preise für Brotgetreide sowie die Verluste an Betriebskapitalien ermöglichen den Mühlen nicht mehr, auf Lager zu arbeiten. Sie vermahlen nur solche Mengen von Getreide, die sie sogleich absetzen können. Auf die ungünstige Preisgestaltung für Mehl wirkt ferner die starke gegenseitige Konkurrenz der Mühlen ein. Die wachsende Zahlungsschwierigkeit der Abnehmer vermehrt die Verluste der Mühlen weiter.

γ **Konkursverfahren der Baltic - Harwood - Company G. m. b. H. Danzig.** Infolge der weiteren erheblichen Verschlechterung des Holzausfuhrgeschäfts in Danzig hat die Baltic-Harwood-Company G. m. b. H. Danzig das Konkursverfahren beantragt. Auch der katastrophale Preisrückgang für Schwellen bei der Ausschreibung der Danziger Eisenbahndirektion weist darauf hin, dass eine Belebung des Danziger Holzgeschäfts kaum zu erwarten ist.

γ **Die Lage am Markt für Telegraphenstangen.** Die Uneinheitlichkeit der Preise und ihre Höhe hat das Geschäft in Telegraphenstangen in Polen fast vollkommen zum Erliegen gebracht. Telegraphenstangen werden vom Ausland in grossem Umfange aus Russland, Estland, Lettland und Finnland bezogen. Die Preise für Telegraphenstangen stellen sich etwa wie folgt: Russland 38 sh. Litauen 37 sh, Polen 44—45 sh. Vereinzelt kommen auch Transaktionen zum Preise von 39 sh zustande.

⊙ **Die Warschauer A.-G. für Lokomotivbau** hat die Herstellung von Eisenbahnschienen neu aufgenommen. Nach Abschluss des Vertrages mit dem Verkehrsministerium wird die neue Abteilung der Fabrik eröffnet werden, was den jährlichen Umsatz wesentlich steigern wird. Das Jahr 1928/29 hat die Gesellschaft mit einem Gewinn von 2 407 435 Złoty abgeschlossen. Es wurde eine 8prozentige Dividende ausgeschüttet (2 Złoty auf jede 25-Złoty-Aktie).

⊙ **Ausbau des Rigaer Hafens.** Dieser Tage fand unter Vorsitz des Vizefinanzministers Bokalder eine Konferenz mit Vertretern der Rigaer Stadtverwaltung, des Börsenkomitees und der an der Schiffahrt interessierten Kreise über den Ausbau des Rigaer Hafens statt. Die Konferenz sprach sich für die Heranziehung ausländischer Fachleute bei der Ausarbeitung des Hafenausbauplanes aus. Es wurde eine Kommission eingesetzt, welche die Bedingungen der Ausschreibung festlegen soll.

Märkte.

Warschau, 8. November. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Markthandel franko Warschau: Roggen 24.40—24.65, Weizen 38.75 bis 39.25, Grützgerste 24.50—25, Braugerste 27—29, Hafer Einheitssorten 23.50—24.50, Raps 70—72, Weizenmehl beste Sorten 72—75, 4/0 62—66, Roggenmehl 39 bis 40, Weizenkleie beste Sorten 20.50—21.50, mittlere Sorten 17—17.50, Roggenkleie 14.25—14.50, Leinkuchen 45—46, Rapskuchen 33—34. Stimmung ruhig.

Lemberg, 8. November. An der Börse kam es heute nur zu Abschlüssen in Kartoffeln zu 4.50—5 zł für 100 kg. Sonst ist die Lage unverändert, die Tendenz behauptet. Im Mehlhandel ist die Stimmung schwach, gekauft wird nur für den dringendsten Bedarf. Weizenmehl beste Sorte 72—73, 65proz. 65—66, Weizenkleie 16.50—17, Roggenmehl 70proz. 39—40, Roggenkleie 15—15.50.

Getreide. Posen, 9. November. Amtl. Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen	38.50—40.50
Roggen	25.00—25.50
Mahlgerste	25.00—26.00
Braugerste	26.00—29.00
Hafer	21.50—23.50
Roggenmehl (70%) nach amtl. Typ	38.50
Weizenmehl (65%)	58.50—62.50
Weizenkleie	18.00—19.00
Roggenkleie	16.00—17.00
Rübsamen	70.00—74.00
Felderbsen	38.00—42.00
Viktoriaerbsen	48.00—55.00
Folgererbsen	42.00—47.00
Fabrikkartoffeln franko Fabrik	19 Groschen je Stärkeprozent.

Gesamttendenz: beständig.

Speisekartoffeln ohne Geschäft, die auf den Markt kommende Gerste entspricht meistens nicht den Normen der Braugerste.

Danzig, 8. November. Für 100 kg in Gulden wird gezahlt: Weizen 22.75—22.90, Roggen 15—15.25, Gerste 16—17.50, Futtergerste 15—16, Hafer 14—14.50, Roggenkleie 11, Weizenkleie 13.50.

Krakau, 8. November. Gutsweizen 41—42, weisser Weizen 40—41, Handelsware 39.50—40, Gutsroggen 26—27, Handelsroggen 25.50—26, Gutshafer 23.50—25, Handelshafer 21.50—22.50, Braugerste 29 bis 30, Krakauer Weizengriessmehl 74—75, 2. Sorte 72—73, Krakauer Weizenmehl 45proz. 70—71, 65proz. 65—66, Kongressmehl „0000" 63—64, Krakauer Roggenmehl 40.50—41.60, Posener Roggenmehl 42—43.

Lublin, 8. November. Notierungen der Preiskommission bei der Lubliner Handelskammer für 100 kg loco Ladestation: Roggen 22.50—23.50, Weizen 35—35.50, Gutsweizen 36—37, Braugerste 24.50—27, Grützgerste 21.50—24, Hafer 20.50—21.75, weisser Klee 138—144.50, Schwedenklee 223.50, Wundklee 71 bis 76, Weizenmehl beste Sorten 65—69, 65proz. 60 bis 62, Roggenmehl 37, Weizenkleie 18.50—20, abfallende Sorten 16—16.50, Roggenkleie 13—14.

Thorn, 8. November. Die Pommereller Landwirtschaftskammer berichtet nachstehende Abschlüsse franko Ladestation Pommerellen: für 100 kg in Złoty: Am 21. 10. 15 t Folgererbsen gute trockene Ware 49 zł im Kreise Stargard, am 22. 10. Speisekartoffeln Sorte „Industria" Lieferung sofort 5.50 zł im Kreise Lubawa, am 15. 10. 15 t Roggen trockene gesunde Ware 129 Pf., Lieferung sofort 24.50 zł.

Wilna, 8. November. Notierungen für 100 kg im Grosshandel franko Wilna: Roggen 24—25, Hafer 23 bis 24, Grützgerste 23—24, Braugerste 27—29, Weizenkleie 21—22, Roggenkleie 19—20, Leinkuchen 47—48.

Berlin, 8. November. Weizen 226—227, Roggen 164—167, Braugerste 188—204, Futter- und Industriegerste 167—180, Hafer 155—164, Mais 193—194, Weizenmehl p. 100 kg (feinste Marken über Notiz) 27 bis 32.75, Roggenmehl p. 100 kg 22.25—25.40, Weizenkleie 10—10.50, Roggenkleie 8.75—9.25, Viktoriaerbsen 32 bis 38, kleine Speiseerbsen 24—28, Futtererbsen 21 bis 22, Ackerbohnen 19—21, Wicken 23—26, blaue Lupinen 13.50—14.50, gelbe Lupinen 16.50—17.20, Rapskuchen 18.50—19, Leinkuchen 23.40—23.60, Trockenschnitzel 9.20—9.60, Soya-Extraktions-Schrot 18.10—18.40, Kartoffelflocken 14.60—15. Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte. Weizen per Dezember 242—242½—241 (Vortag: 241), per März 256½—255½ (254¾). Roggen per Dezember 183—181¾ (181½), per März 196½—195½ (195). Hafer per Dezember 173—170 (169), per März 187 bis 184½ (184½). Tendenz: behauptet.

Produktenbericht. Berlin, 9. November. Die Erholung an den überseeischen Terminmärkten hat nicht angehalten, und auch hier herrschte zum Wochenschluss schwächere Stimmung. Das Inlandsangebot von Brotgetreide war keineswegs dringlich zu nennen, da die Eigner jedoch zu Preiskonzessionen nur zögernd bereit waren, andererseits aber die Gebote des Handels und der Mühlen wesentlich niedriger als gestern lauteten, kam das Geschäft nur schwer in Gang. Die erzielbaren Preise lagen etwa 1—2 Mark unter gestrigem Schlussniveau. Am Lieferungsmarkt setzte Weizen bis 1½ Mark, Roggen bis 2¼ Mark niedriger ein. Die Offerten für Auslandsweizen waren stärker ermässigt, die Umsatztätigkeit beschränkte sich auf nahefällige Partien. Weizen- und Roggenmehle sind in den Forderungen unverändert, das Geschäft hat keine Belebung erfahren. Hafer ist von den Exporteuren vernachlässigt, der hiesige Konsum will gestrige Preise auch kaum anlegen. Gerste ruhig.

Vieh und Fleisch. Berlin, 8. November. Amtlicher Bericht. Auftrieb: Rinder 2169, darunter Ochsen 690, Bullen 423, Kühe und Färsen 1056, Kälber 1475, Schafe 4718, Ziegen 645, Schweine 7136. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1410. Auslandsschweine 1924. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schliessen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Marktverlauf: Bei Rindern, Kälbern und Schweinen glatt, bei Schafen langsam, es bleibt Ueberstand. I. Rinder. Ochsen: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts jüngere 58—61, sonstige vollfleischige jüngere 54—57, fleischige 48—52, gering genährte 42—47. Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 57—59, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 54—56, fleischige 50—52, gering genährte 44—49. Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 47—50, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 33—44, fleischige 28—32, gering genährte 22—27. Färsen (Kalbinnen): vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts 54—57, vollfleischige 48—52, fleischige 40—46. Fresser: mässig genährtes Jungvieh 38—46. II. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 90—100, mittlere Mast- und Saugkälber 65—88, geringe Kälber 45 bis 60. III. Schafe: Stallmast 69—70, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel 58—68, gut genährte Schafe, 42—48, fleischiges Schafvieh 45—55, gering genährtes Schafvieh 30—42. IV. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 87—88, vollfleischige Schweine von zirka 240—300 Pfd. Lebendgewicht 88—89, vollfleischige Schweine von zirka 200—240 Pfd. Lebendgewicht 87—88, vollfleischige Schweine von zirka 160—200 Pfd. Lebendgewicht 85 bis 87, fleischige Schweine von zirka 120—160 Pfd. Lebendgewicht 80—83, Sauen 78.

Warschau, 8. November. Für 1 kg Schweine Lebendgewicht werden 2.40—2.80 zł loco Schlachthaus gezahlt. Marktverlauf belebt, Auftrieb 1200 Stück.

Eier. Lublin, 7. November. Die Nachfrage hat hier seitens der Exporteure in den letzten Tagen stark nachgelassen. Exportware beste Sorten 33.50—35 $ für 1 Kiste, enthaltend 1440 Stück, franko Grenze, Sammelsorten 230—240 zł je Kiste franko Warschau. Angebot klein, Tendenz abwartend.

Metalle. Berlin 8. November. Metall-Kassa-Notierungen für 100 kg in RM: Elektrolytkupfer wire bars (100 kg in RM) (Notierung der Vereinigung für die Deutsche Elektrolytkupfernotiz) 170. Notierungen der Kommission des Berliner Metallbörsenvorstandes: Orig.-Hüttenaluminium 98—99 Prozent in Blöcken 190, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Prozent 194, Reinnickel 98—99 Prozent 350, Antimon-Regulus 63—67, Feinsilber (für 1 kg fein) 67¼—69.

Posener Börse.

(Schlusskurse)

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	9. 11.	8. 11.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.).	49.50G	49.50G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken).	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.- Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1927	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	90.00B	90.00+
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldscn. (100 zł)	40.00G	40.50G
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	23.00+
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	64.25G
4% Prämien - Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: ruhig.

Industrieaktien.

	9. 11.	8. 11.		9. 11.	8. 11.
Bank Polski	168.00G	167.00G	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemył.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	—
Bk. Zw. Sp. Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	—	—
Bk. Stadhag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Cegielski H.	52.75G	52.75G	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unia	—	—
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Grodek Elekt	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: ruhig.

G. = Nachfrage. B. = Angebot. + = Geschäft * = ohne Ums.

Der Złoty am 8. November 1929: Zürich 57.85, London 43.50, New York 11.25, Prag 378, Mailand 214.25, Budapest (Noten) 63.90—64.20, Wien 79.54—79.82.

Warschauer Börse.

Börsenstimmungsbild. Warschau, 8. November. Auch heute blieb die Tendenz steigend, der amtliche Kurszettel enthält von Tag zu Tag mehr Notierungen. Die Umsätze haben stark zugenommen und sind nunmehr von dem früheren Ausmass nicht weit entfernt. Bank Polski gewann 2 zł, Bank Handlowy 1 zł und Bank Zachodni 50 gr. Bank Związku behauptet. Von chemischen Werten büsste Spiess unerwartet 5 zł ein. Kijewski blieb unverändert. Auch am Markt für Elektrizitätswerte wurden gestrige Preise gezahlt. Zuckerwerte waren gut gefragt, Częstocice konnten gut anziehen. Warschauer Kohle immer noch lebhaft gehandelt und weitere 3 zł höher. Naphtha-Aktie „Nobel" verlor 25 gr. Von Metallwerten gewannen Lilpop und Ostrowieckie bis zu 75 gr, der Rest blieb behauptet. Von Handelsaktien gelangte wieder Borkowski zur Notiz, der Kurs ist unverändert.

Am Markt für festverzinsliche Werte ist die erwartete Besserung heute eingetreten. Der grösste Teil der Anleihe erlangte Kursgewinne. Eine Ausnahme bildete die Dolarówka, die so stark vernachlässigt war, dass eine amtliche Notiz nicht durchgeführt werden konnte. Höher lagen die 4prozentige Investierungsanleihe, die 5prozentige Konvertierungsanleihe und die 6prozentige Dollar-Anleihe. Alle anderen Staatswerte blieben gut behauptet, Rückgänge gab es hier heute gar nicht. Für private Pfandbriefe hat sich die Stimmung dagegen verschlechtert. Bei äussert geringer Nachfrage gab es im Verlaufe für fast alle Werte Kurseinbussen.

Obwohl die Umsätze und die Nachfrage am Devisenmarkt weiter zugenommen haben, blieb auch heute die uneinheitliche Tendenz bestehen. Höher lagen Devisen London und Zürich, gefallen waren Kopenhagen, Paris und Wien, unverändert blieben nur New York und Rom. Der Dollar wurde heute nur in kleineren Mengen zu gestrigem Kurse gekauft.

Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.91½, Goldrubel 4.65½, Czerwoniec 1.61, 100 $ im Kabelverkehr zwischen Banken 891,75.

Amtlich nicht notierte Devisen: Brüssel 124.75, Belgrad 15.76, Budapest 155.90, Bukarest 5.32¾, Oslo 238.98, Helsingfors 22.42, Madrid 126.15, Holland 359.99, Prag 26.40½, Riga 171.75, Danzig 173.91, Berlin 213.35, Montreal 8.72, Sofia 6.45.

Fest verzinsliche Werte.

	8. 11.	7. 11.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	—	66.50
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	50.75	50.50
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	80.50	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	—	102.50
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	—	—
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zł)	118.25	118.00
7% Stabilisierungsanleihe	83.25	88.00

Industrieaktien.

	8. 11.	7. 11.		8. 11.	7. 11.
Bank Polski	172.00	170.00	Węgiel	79.00	79.00
Bank Dyskont.	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	120.00	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	73.00	77.50	Nobel-Stand.	14.00	—
Bk. Zw. Sp. Z.	78.50	78.50	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	36.50	36.00
Puls	—	—	Modrzejów	20.50	20.50
Spies	125.00	—	Norblin	85.00	—
Strem	+	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	85.00	—	Ostrowieckie	77.00	76.25
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	25.00	25.00	Rohn	—	—
Brown Bovery	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	105.00	105.00	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	9.00	—
Gosławice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	106.00
W. T. F. Cukru	31.00	—	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: fest.

Amtliche Devisenkurse.

	8. 11. Geld	8. 11. Brief	7. 11. Geld	7. 11. Brief
Amsterdam	—	—	359.09	360.89
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	—	—	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.39	43.61	43.39	43.60
New York	8.8775	8.9175	8.8775	8.9175
Paris	35.03	35.21	35.0350	35.21
Prag	—	—	26.3450	26.47
Rom	46.5950	46.83	46.5950	46.83
Kopenhagen	238.33	239.53	238.35	239.55
Stockholm	238.98	240.18	—	—
Wien	125.07	125.69	125.09	125.71
Zürich	172.39	173.25	172.36	173.22

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: uneinheitlich.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Danziger Börse.

Danzig, 8. November. Warschau 57.43—57.57, Złoty 57.46—57.60, London 25.00¾—25.01¼, Paris 20.17—20.23, Zürich 99.25—99.51, Kopenhagen 137.228 bis 137.572, Berlin 122.547—122.853.

Im Privathandel wird gezahlt: 100 Gulden 173.90, New York 5.1275, Złoty gegen Dollar 8,91.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 9. November. Nachdem der Verlauf der gestrigen New Yorker Börse wieder Abschwächungen in stärkerem Ausmasse gebracht hatte, konnte man auch für die heutige Berliner Börse schon vormittags nicht viel erwarten. Die Ansichten waren aber in den Bureaus vormittags noch geteilt, da man sich verschiedentlich einen günstigen Eindruck von der grossen Briandrede in der gestrigen französischen Kammer versprach. Bei Beginn des offiziellen Verkehrs bekamen dann aber doch wohl die umlaufenden Momente die Oberhand, Orders lagen so gut wie gar nicht vor. Das Ausland ist im Augenblick mit sich selbst zu sehr beschäftigt. Es soll sogar höheres Verkaufslimite hergelegt haben. Die Spekulation schritt zu den üblichen kleinen Wochenendglattstellungen, zumal wohl etwas verstimmte, dass bei der Favag gestern die Entscheidung über das Zahlungsverbot vertagt werden musste. Die Zahlungsschwierigkeiten bei der Reichsbeamtenbank fanden natürlich auch Beachtung, sind aber nur als vorübergehend zu bezeichnen. Die Schwierigkeiten bei der Frankfurter Bankfirma Paul Schlesinger, Trier und Co. sind übrigens anscheinend auch grösser, als man ursprünglich angenommen hatte. Im allgemeinen waren die Kursveränderungen gegen gestern minimal. Es überwogen ca. 1prozentige Rückgänge, und nur einige Spezialwerte, wie Essener Steinkohle, Rheinische Braunkohlen, Farben, Conti-Gummi, Schuckert, Siemens, Dessauer Gas, Bemberg, Tietz und Polyphon verloren bis zu 3 Prozent. Bemerkenswert schwache Veranlagung zeigten ausserdem die Aktien der Danatbank, während Oberkoks und Nationale Auto durch Festigkeit auffielen. Nach den ersten Kursen blieb die Stimmung weiter unsicher und leichte Ansätze von Erholungen durch die anhaltende Geschäftslosigkeit immer wieder im Keime erstickt. Anleihen nach behauptetem Beginn etwas fester. Neubesitzanleihe konnte vorübergehend auf 9¾ Prozent anziehen, Ausländer geschäftslos. Pfandbriefmarkt ruhig, Liquidationspfandbriefe und Anteile weiter fest. Devisenmarkt still, Spanien unsicher, jedoch eher etwas fester. Geldmarkt unverändert. Tagesgeld 6½—8½, Monatsgeld 8½—10, Warenwechsel ca. 7⅜ Prozent. Zu Beginn der zweiten Börsenstunde wurde der Reichsbankausweis für die erste Novemberwoche bekannt, der eine Gesamtkapitalentlastung um ca. 250 Millionen zeigte, die Notenrückflüsse betrugen ca. 310 Mill., und die Deckung besserte sich um 3 bis 4 Prozent auf 49 bzw. 57 Prozent.

Terminpapiere.

(Anfangskurse.)

	9. 11.	8. 11.		9. 11.	8. 11.
Dt. R.-Bahn	86.37	86.00	Goldschmidt	67.75	—
A.G.f.Verkehr	126.25	126.50	Hbg. Elk.-Wk.	—	133.25
Hamb. Amer.	108.75	109.00	Harpen. Bgw.	136.25	137.00
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	121.00	121.00
Hansa	—	—	Holzmann	89.75	89.75
Nordd. Lloyd	104.75	104.25	Ilse Bgbau.	—	211.00
Al. Dt. Kr. Anst.	119.50	120.00	Kali. Asch.	—	202.00
Barmer Bank	120.00	119.50	Klöcknerw.	99.00	99.00
Berl. Hls.-Ges.	185.50	187.75	Köln-Neuess.	119.50	118.75
Com. u. Pr.-Bk.	165.00	166.12	Löwe, Ludw.	172.00	—
Darmst. Bank	244.00	246.50	Mannesmann	99.50	100.25
Deutsch. Bank	156.00	157.25	Mansf. Bergb.	115.75	116.25
Disc.-Ges.	156.00	157.25	Metallwaren	—	116.75
Dresdner Bk.	152.50	153.00	Nat. Auto-Fb.	20.25	20.12
Mtdtsch. K. Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	—	—
Schulth. Patz.	282.50	283.50	Oschl. Koksw	97.75	95.87
A. E. G.	170.75	171.75	Orenst. u. Kop.	76.00	—
Bergmann	208.00	208.00	Ostwerke	219.00	220.50
Berl. Msch.-F.	61.00	59.50	Phönix Bgbau	105.75	—
Buderus	—	66.00	Rh. Braunkoh.	251.00	253.50
Cop. Hisp. Am.	—	375.00	Rh. Elek.-W.	150.00	151.75
Charl. Wasser	86.50	87.00	Rh. Stahlwk.	105.37	105.50
Conti Caoutch.	144.00	146.75	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	42.62	44.50	Rütgerswerke	74.50	74.75
Dessauer Gas	168.25	171.00	Salzdetfurth	326.00	327.00
Dt. Erdöl-Ges.	99.62	100.50	Schl. Elek.-W.	162.00	164.50
Dt. Maschinen	—	—	Schuckt. & Co.	191.25	193.00
Dynam. Nobel	—	—	Siem. & Halske	308.00	311.25
El. Lief.-Ges.	168.50	169.62	Tietz, Leonh	160.00	162.00
El. Licht u. Kr.	—	173.75	Transradio	—	—
Essen. Steink.	130.00	132.50	Ver. Glanzstoff	—	—
I. G. Farben	181.50	183.87	Ver. Stahlw.	106.75	107.00
Felten u. Guill.	118.50	119.50	Westeregeln	—	207.00
Gelsenk. Bgw	128.50	129.00	Zellst. Waldh.	200.00	200.50
Ges. f. el. Unt.	173.25	174.87	Otavi	59.50	—

	9. 11.	8. 11.
Ablös.-Schuld 1-60 000	50.10	50.10
" " 60-90 000	50.10	50.10
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	9.60	9.70

Industrieaktien.

	9. 11.	8. 11.		9. 11.	8. 11.
Accumulator.	—	119.25	Laurahütte	57.25	58.00
Adlerwerke	—	—	Lorenz	—	—
Aschaffenbrg.	144.00	—	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	206.50	211.00	Nordd. Wolle.	—	105.00
Berger. Tiefb.	305.50	306.00	Pöge, Eltr.-W.	24.00	—
Dt. Kabelwk.	—	—	Riedel	—	—
Dt Wolle	12.75	12.75	Sachsenwerke	—	97.00
Dt. Eisenhd.	68.50	68.75	Sarotti	—	137.75
Feldmühle	166.50	169.50	Schl. Bgb. u. Zk	—	87.75
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	17.50	17.00
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	228.00	228.25
Körting, Gebr.	—	65.62	Stollb. Zink.	—	—
Lahmeyer	—	165.00			

Tendenz: geschäftslos.

Amtliche Devisenkurse.

	9. 11. Geld	9. 11. Brief	8. 11. Geld	8. 11. Brief
Buenos Aires	1.728	1.725	1.728	1.732
Bukarest	2.499	2.503	—	—
Canada	4.101	4.109	—	—
Japan	2.037	2.041	—	—
Konstantinopel	1.978	1.982	—	—
London	20.37	20.41	20.366	20.406
New York	4.1755	4.1835	4.1750	4.1830
Rio de Janeiro	0.484	0.486	—	—
Uruguay	4.046	4.054	—	—
Amsterdam	168.55	168.89	168.54	168.88
Athen	5.425	5.435	—	—
Brüssel	58.39	58.51	58.40	58.52
Danzig	81.45	81.65	—	—
Helsingfors	10.491	10.511	—	—
Italien	21.87	21.91	21.87	21.91
Jugoslavien	—	—	—	—
Kopenhagen	111.90	112.12	111.89	112.1
Lissabon	18.78	18.82	—	—
Oslo	111.87	112.09	111.87	112.09
Paris	16.44	16.48	16.44	16.48
Prag	—	—	—	—
Schweiz	80.935	81.095	80.92	81.08
Sofia	3.012	3.018	—	—
Spanien	59.12	59.24	—	—
Stockholm	112.17	112.39	112.15	112.37
Stalin	111.83	112.05	—	—
Budapest	73.09	73.14	—	—
Kairo	20.89	20.93	—	—
Wien	58.70	58.82	—	—
Reykjawik 100 Kronen	92.19	92.37	92.19	92.37
Riga	80.53	80.69	—	—

Ostdevisen wurden in Berlin am 8. 11. von der halbamtlichen Kommission wie folgt notiert: Auszahlungen: Warschau 46.75 Geld, 46.95 Brief, Kattowitz 46.75 Geld, 46.95 Brief, Posen 46.75 Geld, 46.95 Brief, Kowno 41.71 Geld, 41.89 Brief. — Notennotierungen: Grosse polnische Noten 46.675 Geld, 47.075 Brief, Lit 41.48 Geld, 41.82 Brief.

Ostdevisen. Berlin, 9. November. Auszahlung Warschau 46.75—46.95, grosse Noten 46.675—47.075.



Goldene Medaille auf der Ausstellung Katowice 1927. — Generalvertreter für Posen u. Pommerellen: **Kłaczyński i Ska, Poznań, Wlk. Garbary 21**

Leipziger Neueste Nachrichten

eine der einflußreichsten und verbreitetsten Tageszeitungen des Deutschen Reiches.

In der ganzen Welt bekannt.

*

Täglich überaus fesselnder und reichhaltiger politischer, kultureller und wirtschaftlicher Lesestoff, der eine **ausgezeichnete Übersicht über die deutschen Verhältnisse ermöglicht**

*

Wer enge geistige Fühlung mit Deutschland aufnehmen will, dem wird die Lektüre der Leipziger Neuesten Nachrichten alle Wünsche erfüllen. Wer geschäftliche Verbindungen mit deutschen Firmen oder Verbrauchern sucht, dem werden die Leipziger Neuesten Nachrichten hervorragende Dienste leisten. Sie sind in Deutschland ein Insertionsorgan von unübertrefflicher Werbekraft.

Tagesauflage: über 180000 Exemplare!

Hauptgeschäftsstelle Leipzig C 1, Peterssteinweg 19.



äußerst billig

Władysław Reichelt
POZNAŃ
STARY-RYNEK 90
gegenüber dem Eingang zum neuen Rathaus



M. MINDYKOWSKI
POZNAŃ, ŻYDOWSKA 33.

Größte Auswahl in
Pianos



empfiehlt
in unübertroffener Qualität
B. Sommerfeld
Größte Pianofabrik in Polen
Bydgoszcz
Śniadeckich 56 Tel. 883 u. 458
Niederlage: Wł. Kwiatkowski
Poznań, ul. Gwarna 13.
Lieferant des staatlichen Musik-Konservatoriums Katowice.



Das mir gesandte Piano hat einen starken und melodischen Klang. Bei Besichtigung der einzelnen Bestandteile sowie der Mechanik durch einen Fachmann wurde festgestellt, daß der Bau des Pianos höchst anerkennenswert ist. Meine Frau und Tochter sind von dem gesangreichen Ton entzückt und sprechen Ihnen ihren herzlichsten Dank aus.
A. G. R. Klimontów.



Das
Kalische Pelzgeschäft
Wydra
Poznań,
ul. Wielka 4—5 I Etg.
liefert zu besonders billigen Preisen.
Eigene Werkstätte.

Drahtgeflechte
4- und 6eckig
für Gärten und Geflügel
Drähte . Stacheldrähte
Preisliste gratis
Alexander Maennel
Fabryka ogrodzeń drucianych
Nowy Tomyśl 5 (Woj. Pozn.)

Nicht mehr suchen, nur noch einstellen!

TELEFUNKEN 40
Europa-Empfang mit
Stationswähler
Ohne Hochantenne
Ohne Rahmenantenne

Verlangen Sie kostenlos die hochinteressante Broschüre!



TELEFUNKEN
Die älteste Erfahrung. — Die modernste Konstruktion.

Alfa, Szkolna 10
Ecke Jaskółcza (Schwalbenstr.)



Billigste Einkaufsquelle für **Geschenkartikel**
Bijouterie, Briefkassetten, Alben, Rahmen, Schreibzeuge, Figuren, Bilder. Postkarten-Zentrale.
Bitte genau auf die Firma zu achten!



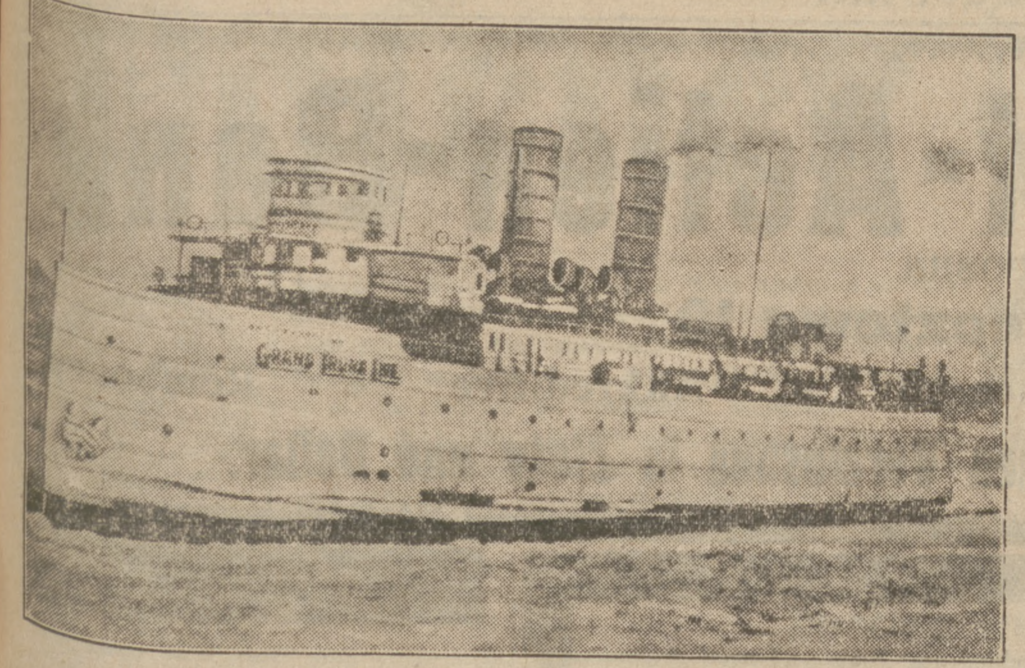
Poznań, Stary Rynek 97, I. Etage, Telefon 26-37.
Łódź, Piotrkowska 31, I. Etage, Telefon 5-84.
A. BROMBERG
empfiehlt **Felle für Damen- und Herren-Pelze**
Saison-Neuheiten, Pelzsäcke in
großer Auswahl!

Elektro-Motore,
neue und gebrauchte, von $1/4$—100 PS., 110/220/440 und 220/380 Volt liefert billig mit Garantie. Sämtliche Reparaturen werden in kurzer Zeit unter Garantie ausgeführt. **Franpol, Grobla 27. Tel. 32-65.**

Tanz-Lehr-Institut
STELLA KLEDECKA
15. 11. 1929 neuer Tanz-zirkel von 6—8 Uhr. Privatstunden jederzeit.
Poczłowa 29. Tel.



COGNAC BISQUIT DUBOUCHÉ
Repräsentation und Konsignationslager für Westpolen Jan Mikołajczak, Poznań, Pl. Wolności 7.



Das Schiffsunglück auf dem Michigansee.

Dies Bild zeigt den Fährdampfer „Milwaukee", der auf dem Michigansee in den Vereinigten Staaten unterwegs in einen furchtbaren Sturm geriet und mit seiner ganzen Besatzung sowie 57 Passagieren unterging.

Aus der Republik Polen.

Der Fonds zur Bekämpfung der Spionage.

Warschau, 9. November. Wie der „Il. Kur. Codz." erfährt, soll am 11. November die erste Million, die auf Anregung der Föderation der Kampfverbände für den Fonds der vom Sejm gestrichenen Positionen im Budget des Kriegsministeriums zum Kampfe mit der Spionage gesammelt wurde, dem Marschall Pilsudski überreicht werden.

Verkehrsmaßnahmen.

Warschau, 9. November. (AW.) Die Verwaltungsbehörden haben eine Reihe von Maßnahmen getroffen, durch die Stockungen auf Grenzstationen bei der Rückkehr von Saisonarbeitern aus Deutschland, die gewöhnlich Mitte November nach Polen zurückkehren, vermieden werden sollen. Außerdem sind Maßnahmen gegen Verbreitung von Krankheiten, Ausbeutung beim Geldwechseln usw. getroffen worden. Wie wir erfahren, kehren etwa 100 000 Arbeiter zurück.

Wer ist schuld?

Posen, 9. November. Die „Gazeta Zachodnia" befaßt sich im Zusammenhang mit dem Feldzuge des „Kurjer Pozn." gegen das Liquidationsabkommen mit der Frage, wer daran schuld sei, daß es zum Liquidationsvertrage zwischen Polen und Deutschland gekommen sei, und kommt zu folgendem Schluß: „Nur die Nationaldemokratie, die in Großpolen bis Ende 1921 die Herrschaft hatte, die im Jahre 1923 mit der Regierung Witos zusammenging und die zweijährige Herrschaft Grabskis unterstützte. Heute wagt der „Kur. Poznański" von einem Dokument (gemeint ist das Abkommen. Red.) zu sprechen, das für alle Zeiten bliebe. Natürlich bleibt ein solches Dokument, aber darauf wird mit großen Lettern an die Adresse der Nationaldemokratie ein großer Geschichtsakt der Anklage der Verkümmerung der Liquidationsfrage eingetragen werden. Heute, elf Jahre nach dem Kriege, wo die westeuropäischen Staaten auf ihre Rechte verzichten, kann nicht Polen allein Liquidation treiben. Dazu ist es leider zu spät. Die nationaldemokratische Unbeholfenheit hat die Sache zu sehr verdorben, als daß die polnische Regierung heute die in sieben Jahren gemachten Fehler wieder gutmachen könnte. Von diesen Fehlern wollen wir noch besonders reden."

Verurteilung eines Redakteurs

Warschau, 9. November. Wie polnische Blätter melden, ist der Redakteur Grosztern von der nicht mehr bestehenden „Epoka" in einem Prozeß, den die „Gazeta Warszawska" im April vorigen Jahres gegen die „Epoka" wegen eines Artikels angestrengt hatte, in dem die „Gazeta Warszawska" eines Kontaktes mit den Komintern bezichtigt worden war (die Verhandlung wurde dreimal vertagt), zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden, welche Strafe auf Grund der Amnestie gelöscht wird.

Beschlagnahme.

Posen, 9. November. Der „Kurjer Pozn." Nr. 516 vom 7. November ist wegen einer Korrespondenz aus Warschau „Nach Schließung der Session" beschlagnahmt worden.

Sitzung des Ministerrates.

Warschau, 9. November. (A. W.) Gestern fand eine Sitzung des Ministerrates statt, die von 5 Uhr nachmittags bis 11 Uhr abends dauerte. An der Sitzung nahm der Marschall Pilsudski teil und blieb bis zum Ende der Beratungen. Gegenstand der Beratungen waren laufende Angelegenheiten, darunter die Angelegenheit der Auszeichnungen anläßlich der Unabhängigkeitsfeier am 11. November. Unter den Ausgezeichneten befinden sich 14 Journalisten.

Umgestaltung des Informationsdienstes.

Warschau, 9. November. (A. W.) Gestern ist der Chef der Presseabteilung im Außenministerium, Chrzanowski, nach Paris abgereist. Seine Pariser Reise steht im Zusammenhang mit einer Umgestaltung des polnischen Informationsdienstes und der gesamten Propagandaaktion.

Ulrich Rauscher jagt mit dem Staatspräsidenten.

Der Staatspräsident Mościcki durchfuhr am Donnerstag abend Kattowitz im Sonderzug und hat sich nach dem Teschner Gebiet zur Jagd begeben. An der Jagd nehmen u. a. teil: Der deutsche Gesandte in Warschau Ulrich Rauscher, der englische Botschafter Erskine, der tschechische Gesandte Girsa, der Chef der französischen Militärmission General Genain, der Landwirtschaftsminister Niezabytowski, der schlesische Wojewode Dr. Grażyński und mehrere Generale.

Die letzten Telegramme.

Das Vertrauensvotum für Tardieu.

Paris, 9. November. (R.) **Um 4.30 Uhr nahm die französische Kammer eine von dem Abgeordneten Thomas (radikale Linke) eingebrachte Tagesordnung mit 332 gegen 253 Stimmen an, die der Regierung unter Ablehnung jedes weiteren Zusatzes das Vertrauen ausspricht.** Ministerpräsident Tardieu erklärte in der Kammer, die vorausgegangene Regierung habe bereits dementiert, daß die Truppenbewegungen mit der Räumung zusammenhängen. Damit diese innerhalb acht Monaten erfolge, sei die Ratifizierung des Young-Planes und dessen Inkraftsetzung notwendig. Der Zeitpunkt vom 30. Juni sei im Haag festgesetzt worden, weil man damals noch nicht den Tod Stresemanns und die französische Kabinettskrise voraussah. Man habe geglaubt, daß die Frist bereits im Jahre 1929 laufen würde, aber es sei vollkommen klar, daß in der gegenwärtigen Lage, wo noch keine Ratifizierung erfolgt sei, der Zeitpunkt vorbehalten bleibe.

Strafe für einen Bestochenen.

Neuyork, 9. November. (R.) Der frühere Bankinspektor des Staates Neuyork, Frank Warder, wurde zu einer Gefängnisstrafe von zehn Jahren verurteilt, weil er von einer zusammengebrochenen Bank Bestechungsgelder für Unterlassung der Revision angenommen hatte.

Die englische Bergbaukrise.

London, 9. November. (R.) Zur Beseitigung der englischen Bergbaukrise hat die Regierung nunmehr die Grubenbesitzer und Bergarbeiter zu getrennten Besprechungen eingeladen, nachdem die Grubenbesitzer es abgelehnt hatten, mit den Arbeitern gemeinsam zu verhandeln. Die Besprechung der Regierung mit den Grubenbesitzern wird wahrscheinlich am Dienstag vormittag stattfinden, am Nachmittag sollen dann die Arbeiter empfangen werden. Aus Londoner Pressemeldungen geht hervor, daß unter den Grubenbesitzern eine gewisse Uneinigkeit entstanden sei. Ein Teil der Grubenbesitzer sei dafür eingetreten, gemeinsam mit den Bergarbeitern zu verhandeln. Ein großes Londoner Blatt teilt ferner mit, daß den Bergarbeiterführern bei einer Besprechung mit dem Kohlenausschuß der Regierung die weiteren Absichten der Regierung mitgeteilt worden seien. Die Regierung plane für das nächste Jahr eine umfassende Kohlengesetzgebung.

Gemeinsame Friedenskundgebung.

Paris, 9. November. (R.) Eine gemeinsame Friedenskundgebung werden die deutschen und die französischen Sozialdemokraten am 1. Dezember in einer französischen Stadt veranstalten.

Nationalistischer Sturmlauf gegen das deutsch-polnische Abkommen.

Die Wut der Chauvinisten.

Posen, 7. November. Der **„Kurjer Poznański"** unternimmt einen wütenden Feldzug gegen das Finanzabkommen zwischen Polen und Deutschland. Der Verzicht der polnischen Regierung auf das Recht der Liquidation von 200 000 Morgen deutschen Landbesitzes, so gibt das Blatt an, und auf das Wiederkaufsrecht in bezug auf nahezu 12 000 Bauernsiedlungen **(Es handelt sich bekanntlich um nur 8000 bis 9000 Fälle. Red. „Pos. Tagebl.)** in Fällen der Erbfolge durch Erben ersten und zweiten Grades, wodurch in den polnischen Westmarken 60—80 000 Kolonisten festen Fuß faßten, habe in der Bevölkerung einen erschütternden Eindruck gemacht. Man habe in der letzten Zeit von der Gefahr eines Verzichts auf das Liquidationsrecht gewußt, aber es sei niemandem auch nur in den Sinn gekommen, daß der Verzicht auf das Recht des Wiederkaufs aktuell werden könnte. Diese deutschen Kolonisten stellten doch das Wesen des preußischen Enteignungssystems dar, das dreißig Jahre hindurch im ehemals preußischen Teilgebiet gegenüber dem polnischen Element angewandt worden sei. Das Verhältnis der gesamten polnischen Bevölkerung zu diesen Kolonien und zu diesen Kolonisten sei stets grundfeindlich gewesen, denn es habe feindlich sein müssen, weil es Pioniere des deutschen Drangs nach dem Osten, der dem polnischen Volke Untergang gebracht hätte, gewesen wären.

Die gesunde (!) polnische Allgemeinheit habe sich doch im Kampf um den Boden vereint, im Kampf mit den Leuten, die den Boden verkleinerten **(Dabei haben bekanntlich Deutsche dies Land gerodet und kultiviert! Red. „Pos. Tagebl.")**, sowohl aus Kreisen der Gutsbesitzer und der Bauern wie des Handels. Eine allmähliche Uebernahme der von der preußischen Ansiedlungskommission geschaffenen Ansiedlungen durch den polnischen Staat, teils auch für das Geld polnischer Steuerzahler, sei der herzlichste Wunsch der polnischen Bevölkerung, die diese Länder mit fanatischem Patriotismus verteidige. So lange die deutschen Ansiedler hier wären, würden sie nicht aufhören, Werkzeuge der antipolnischen Berliner Arbeit zu sein, die mit ganzem Zynismus die polnische Grenze anfechte. **(Die Angst gönnen wir keinem Sperling!** Red. „Pos. Tagebl.") Und nun solle das Werk der preußischen Ansiedlungskommission durch Polen freiwillig gefestigt werden. Der Hinweis der Verteidiger des Liquidationsabkommens auf die finanziellen Vorteile müsse in der hiesigen Bevölkerung, die zu preußischer Zeit einen furchtbaren Kampf (?) um den Boden (Darum hat damals der polnische Besitz zugenommen! Red. „Pos. Tagebl.") durchgemacht habe, höchste Entrüstung wecken. Aber abgesehen davon müsse man sich fragen: Wie wird Polen in Zukunft von Frankreich Zurückhaltung gegenüber Deutschland und größere Berücksichtigung des nationalpolitischen Wohles Polens als der materiellen Vorteile, die sich für Frankreich aus seiner Zusammenarbeit mit Deutschland ergeben, verlangen können, wenn wir selbst uns in solcher Frage, wie es die Zuerkennung des Liquidationsrechts und des Wiederkaufsrechts ist, auf das Argument der deutschen Goldmark berufen?! Das Blatt schließt dann mit folgenden Worten: „Wir raten den Verteidigern des Liquidationsabkommens, die Sache nüchtern zu bedenken. (Ja, das raten wir auch! Red. „Pos. Tagebl.") Die Bevölkerung muß im ganzen Lande das Wort ergreifen und gegen das Liquidationsabkommen solidarisch Protest erheben. Wir fragen bei dieser Gelegenheit: **Wo ist der Westmarkenverein?** (Herzlich willkommen! Red. „Pos. Tagebl.") Er hat doch wohl als erster die Pflicht, in dieser Sache öffentlich aufzutreten. Er veranstaltet Spendewochen für die Verteidigung der Westländer und zeigt bei Wahlen eine erhebliche Beweglichkeit. Warum schweigt er jetzt? Warum schweigt er, wenn es sich um 200 000 Morgen deutschen Landbesitzes und nahezu 12 000 Ansiedlungen **(8000, lieber Kurjer!** Red.) handelt, die von dem Liquidationsabkommen der polnischen Regierung mit der deutschen Regierung erfaßt werden?"

An einer anderen Stelle spricht das Blatt von weiteren polnischen Verzichtleistungen im Liquidationsabkommen. Polen habe nicht nur auf das Recht der Liquidation von Landgütern, sondern auch der Liquidation von Industrieunternehmen in Oberschlesien, die deutschen Bürgern gehören, verzichtet. Diese Unternehmen sollten nach der Genfer Konvention erst 15 Jahre nach der Uebernahme Schlesiens durch Polen, also vom 15. Juni 1937, der Liquidation unterliegen, aber auf dieses Recht (!) habe die polnische Regierung schon jetzt für ewige Zeiten verzichtet. Ferner habe Polen u. a. auf die Entschädigung für die Verwüstungen und Requisitionen, die s. Zt. von den deutschen Okkupanten im ehemals russischen Teilgebiet begangen worden wären, und deren Wert auf 800 Millionen Goldmark berechnet werde, dann auf die Entschädigung für die Schäden und Diebstähle des „Grenzschutzes" während des oberschlesischen Aufstandes usw. verzichtet. Was Chorzów betrifft, so habe Deutschland auf eine Entschädigung von 25 Millionen Goldmark, die ihm Polen in 25 Jahresraten zahlen sollte, verzichtet, aber es seien in dem Vertrage nicht die 6 Millionen Goldmark einbegriffen, die den „Bayerischen Stickstoffwerken" zugesprochen worden wären. Diese Summe habe Polen bereits zum Teil abgezahlt und für den Rest Wechsel ausgestellt, die es einlösen müsse. Der gegenseitige Verzicht auf Finanzansprüche betreffe u. a. die Verrechnung von Kommunalverbänden, die durch die neue Grenze geteilt worden sind, wie Gemeinden, Kreise, Provinzen, ferner rechtsöffentliche Institutionen, wie Krankenkassen, Versicherungsanstalten Knappschaften usw.

Der ohnmächtige Sturm des **„Kurjer Pozn."** gegen das Liquidationsabkommen wird vom „Slowo Pomorskie", das dabei an die „Beiräte" erinnert, von der „Nowa Gazeta Gdańska", vom Gnesener „Lech", der die Annahme ausspricht, daß das fatale Abkommen von der Auslandskommission des Sejm zweifellos geprüft würde, und anderen „nationalen" Blättern, zu denen der „Kurjer" liebenswürdigerweise auch die Kattowitzer „Polonia" rechnet, unterstützt.

Der „Kurjer Pozn." wundert sich darüber, daß die Posener Sanierungspresse das Liquidationsabkommen ganz verschweige. Uebrigens werde die Bedeutung des Liquidationsabkommens von der Sanierungspresse gefälscht.

Nein, sie wird nur so dargestellt, wie die Wahrheit ist, daß nämlich die moralisch nicht zu haltenden „Liquidationsrechte" Polen einen finanziellen Gewinn von über einer Milliarde Złoty erbringen.



Zur Verhaftung des Dramatikers Peter Martin Lampel.

Der Schriftsteller Peter Martin Lampel, Verfasser der vielumstrittenen Tedenzstücke „Revolte im Erziehungshaus" und „Giftgas über Berlin", wurde Freitag in Berlin im Auftrage der Oberstaatsanwaltschaft Liegnitz unter dem Verdacht der Beteiligung an einem „Fememord" verhaftet. Lampel steht im Verdacht, im Jahre 1921 als Mitglied des Bundes „Oberland" an der Ermordung des 29 Jahre alten Angehörigen des gleichen Bundes, Fritz Köhler, beteiligt gewesen zu sein.

Aus anderen Ländern.

Der englische Kohlenbergbau.

London, 8. November. (R.) Ueber die Reform des englischen Kohlenbergbaues berieten gestern die englischen Kabinettsmitglieder. Insbesondere wurde die Frage erörtert, die entstanden ist durch die Weigerung der Grubenbesitzer, an einer gemeinsamen Konferenz mit den Bergarbeitern teilzunehmen. Es verlautet, daß die Regierung beschlossen habe, die Gesetzesvorlage über die Reform des englischen Kohlenbergbaues schon in zwei Wochen im Parlament einzubringen.

Die heutige Ausgabe hat 18 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Alexander Jursch** Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr.** Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer** Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": **Alexander Jursch.** Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Margarete Wagner,** Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen Zwierzyniecka 6.

Danziger Privat-Actien-Bank

FILIALE POSEN

Poznań, ul. Pocztowa 10

Effekten ◆ Devisen ◆ Dokumenten-Incasso ◆ Akkreditive ◆ Rembours

Annahme von Geldern zur bestmöglichen Verzinsung in Złoty und Dollar.

Die glückliche Geburt

eines Töchterchens

zeigen hocherfreut an

Wilhelm Schüppe u. Frau

Luise, geb. Redel.

Podrzewie, den 8. November 1929.

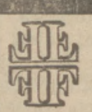
Charlotte Gärtner

Herbert Reiß

Verlobte

Leszno — Poznań

9. November 1929.



Plötzlich und unerwartet verstarb heute früh unser verehrtes Mitglied

Herr Kaufmann

Wilhelm Braun

im Alter von 58 Jahren.

Für die Bestrebungen unseres Vereins zeigte er stets das größte Verständnis. Sein Andenken werden wir darum immer in Ehren halten.

Männerturnverein Posen Tow. zap.

Poznań.

Nach langem, schwerem Leiden nahm Gott meine geliebte Schwester

Agathe Müller

geb. Bilińska

zu sich.

In tiefer Trauer

Aurelie Bilińska.

Poznań, den 9. November 1929.

Beerdigung Sonntag, den 10. d. Mts., 4¼ Uhr von der Leichenhalle Górczyn.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem frühen Heimgang unserer geliebten Tochter **Christa** sprechen wir auf diesem Wege unseren

innigsten Dank

aus.

Familie Pastor Pokowietz.

Grabow, den 5. November 1929.

Von der Reise zurück

Dr. med. Heider

Spezialarzt für Haut- und Harnleiden

Poznań, Wielka 7.

Sprechstunden: 9—11½, 3—6 Uhr.

Junger Heizungstechniker

Absolvent einer Maschinenbauschule oder eines gleichwertigen Technikums, mit einigen Jahren Büropraxis, dem Berechnungen und Entwürfe von Zentralheizungsanlagen bis mittleren Umfangs, sowie kleinere Ausführungen geläufig sind, für **Königsberg i. Pr. in Dauerstellung sofort oder später gesucht.** Offerten unt. **P B. 307** an **Ala Haasenstein & Vogler, Königsberg Pr.**

Plötzlich und unerwartet verschied am Sonnabend früh 6½ Uhr am Herzschlag mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann

Wilhelm Braun

im 59. Lebensjahre.

Posen, Hamburg, Dresden, den 9. November 1929.
Franciszka Ratajczaka 39.

In tiefer Trauer

Johanna Braun
Gerhard Erhorn
Ruth Erhorn
Gustav Braun
Anna Haritz
Anna Tschuschke

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 12. d. Mts., nachm. 3½ Uhr von der Leichenhalle des neuen St. Paulikirchhofes (am Diakonissenhaus) aus statt.



Neptun setzt seine Flagge auf Halbmast in tiefer Trauer um den Heimgang eines seiner Besten.

Der unerbittliche Tod hat plötzlich und ganz unerwartet unseren lieben Sportskameraden und früheren Vorsitzenden Herrn

Wilhelm Braun

im fast vollendeten 59. Lebensjahre von uns gerissen.

Seine Liebe zu unserer Flagge war unübertrefflich! Ein überzeugter Anhänger und verdienstvoller Förderer unseres Clubs ist mit ihm von hinnen gegangen. Alle, die ihn und seine Verdienste um unseren Club gekannt haben, werden mit uns trauern und ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Am Dienstag, dem 12. November, nachmittags 3½ Uhr tragen wir ein unvergessliches Mitglied zu Grabe.

Ruder-Club Neptun Posen E.V., Poznań.



Heute früh verschied plötzlich an einem Herzschlage unser treues Mitglied

Herr Kaufmann

Wilhelm Braun

im Alter von 59 Jahren.

Wir werden sein Andenken stets hoch in Ehren halten.

Der Vorstand
des I. Schwimm-Vereins Poznań
Gegr. 1910.

In dem am 7. d. Mts. in Berlin verstorbenen

Sanitätsrat Professor Dr. Caro

habe ich einen hochverehrten Meister und Freund verloren, durch den ich die höchsten Aufgaben und Pflichten eines Arztes kennenlernte.

Dr. M. Płocki.

Feigen, Datteln
römische Pflaumen
Kurpflaumen
(ohne Stein)
Malaga (Traubenros.)
Bananen, Kaffee
Tee
und Schokoladen
empfiehlt
Obst- u. Südfruchthandlung
M. Kosicki
Gwarna 10.

Ein deutsches **Kinderfräulein**, das die poln. Spr. nicht kennt, wird auf 2—3 Stunden täglich für ein 4jähriges Kind gesucht. Off. a. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1813.**

Junges Mädchen

aus gutem Hause sofort als

Haustochter

welche sämtl. Hausarbeiten verrichten muß, bei gutem Taschengeld, sofort gesucht. Angebote mit Bild an die Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1824.**

Wissen und Unterhaltung

durch die

Zeitungen und Zeitschriften

des

Verlages Scherl

Berlin

Anfragen und Aufträge sind an den ortsansässigen Buchhandel zu richten.

SCHERL



Die Höhe der Kultur erreicht, wer den garantiert reinen und echten, mit der großen Staatsmedaille u. Diplom prämiierten **Centralin Nährsalz - Futterkalk** füttert.

Zu haben in allen Ein- und Verkaufs-Vereinen, Apotheken, Drogerien und einschl. Geschäften, wo nicht zu haben, versendet

Chem. Fabrik Centralin, Poznań.

Buch Druckerei Concordia

POZNAŃ

DRUCKSACHEN JEDER ART

MEHRFARBENDRUCKE

Bierapparat

gut erhalten, zu **kaufen gesucht.** Ang. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, u. 1810.

75—100 zł täglich

verdienen unsere Vertreter beim Verkauf eines sehr leicht verkäuflichen Artikels auf Raten. Vorzusprechen bei unserem Direktor **W. Taussig,**

Sonntag, den 10. d. Mts.
Montag, den 11. d. Mts. } Hotel „Monopol" Poznań,

Dienstag, den 12. d. Mts. Hotel „Pod Orlem" Bydgoszcz.